This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

UC-NRLF
$B 311 622

IN MEMORIAM
BERNARD MOSES

WITTER'S

NEW

SECOND GERMAN READER

FOR

PUBLIC SCHOOLS.

A COLLECTION OF GRADED PIECES IN PROSE AND VERSE
WITH COPIOUS VOCABULARIES.

REVISED EDITION.

WITH EXERCISES IN TRANSLATING ENGLISH INTO GERMAN,
PRONUNCIATION AND GRAMMAR.

PREPARED BY
TEACHERS OF THE ST. LOUIS PUBLIC SCHOOLS.

ST. LOUIS, MO.
C. WITTER, PUBLISHER AND BOOKSELLER,
1900.

Conrad Witter

Witter's

Neues Zweites Lesebuch

für

Amerikanische Freischulen.

Neue

durchaus umgearbeitete und mit Vocabeln zum Uebersetzen ins Englische versehene

Auflage.

Nebst Uebungen in der Aussprache und Grammatik

und einem

Anhang

englischer Sprachstücke zum Uebersetzen ins Deutsche.

Bearbeitet von Lehrern der öffentlichen Schulen in St. Louis.

St. Louis, Mo.
Verlag der C. Witter'schen Buchhandlung.
1900.

IN MEMORIAM
Bernard Moses

WITTER'S

REVISED SERIES OF GERMAN READERS.

Witter's German-English Primer and Revised New First Reader. 35 cents.

Witter's Revised New Second German Reader. 50 cents.

Witter's Revised New Third German Reader. 75 cents.

Witter's Revised New Fourth German Reader. $1.00.

Witter's Series of German Copy-books, 6 Nos. @ 10 cts.

Descriptive Catalogue and Price List mailed on application.

DICTIONARIES.

F. KŒHLER and C. WITTER'S PRONOUNCING *ENGLISH* DICTIONARY. A new Pocket Dictionary of the English and German Languages. For the general use of practical men and for schools. With the pronunciation of every *English* word in German characters. Bound. $1.00.

F. KŒHLER and C. WITTER'S PRONOUNCING *GERMAN* DICTIONARY. A Pocket Dictionary of the German and English Languages, with the pronunciation of every *German* word in English characters. For general use. Bound. $1.00.

Entered according to Act of Congress, in the year 1881, by
ANTON & HUGO WITTER,
In the Office of the Librarian of Congress, at Washington, D. C.

Vorwort.

Es war von jeher unser Bestreben, bei Herausgabe von Schulbüchern, den Wünschen der geehrten Lehrer und Schulfreunde Rechnung zu tragen, und deren Rathschläge nach Kräften zu verwerthen.

In Uebereinstimmung mit diesem, unserem leitenden Grundsatze, haben wir unsere Lesebücher einer Revision unterworfen, und ist unsere neue Serie, welche aus vier Lesebüchern besteht, den verehrten Lehrern und Schulmännern zur gefälligen Benutzung resp. Einführung empfohlen.

Die Thatsache, dass die deutsche Sprache von Jahr zu Jahr mehr ein Unterrichtsgegenstand in anglo-amerikanischen Schulen wird, und fernerhin der Umstand, dass in St. Louis und andern Städten alle — deutsch- und anglo-amerikanischen — Schüler diesen sowie jeden andern Unterricht gemeinschaftlich genießen, haben uns veranlaßt, eine neue Serie Lesebücher zu schaffen, welche den Bedürfnissen der Anglo-Amerikaner ganz besonders Rechnung tragen und zugleich den Anforderungen, welche Deutsch-Amerikaner an eine solche stellen können, vollständig genügen soll.

In wie weit es gelungen die vorgesteckte Aufgabe zu lösen, überlassen wir vertrauensvoll der Entscheidung von Schulmännern und Fachleuten des Landes, erlauben uns jedoch bei Beurtheilung auf einige uns wesentlich dünkende Punkte aufmerksam zu machen, durch die sich vorliegendes Buch der Serie vor andern Lesebüchern vortheilhaft auszeichnet:

1. Nach dem Grundsatze: „Für unsere Kinder ist das Beste gerade gut genug", ist das Material ausgewählt, und wo es möglich war, der Name des Verfassers beigefügt, damit unsere Kinder zeitig lernen, wer für sie geschrieben hat. Da aber der Name allein dem Gedächtnisse des Schülers leicht entfällt, so wurde, wenn thunlich, beim ersten hierin aufgenommenen Lesestücke eines Verfassers, dessen Geburts- und, wenn nicht mehr unter den Lebenden, auch sein Sterbejahr angegeben; der Geburts- und Sterbeort meistens nur dann, wenn dies bedeutende Städte sind. Hiermit glauben wir bei dieser Altersstufe genug, aber auch nicht zu viel gethan zu haben, um ein Interesse für unsere Literaturgeschichte anzubahnen.

M128217

2. Dieses Lesebuch soll sich vor allen Dingen durch kurze Geschichten, ansprechende Gedichte, Fabeln und Märchen die Freundschaft der Kinder erwerben, um durch seine moralischen Erzählungen veredelnd auf das Kindesgemüth einwirken zu können.

3. Solche Lesestücke wurden meistens gewählt, welche leicht vom Lehrer ins Englische übertragen werden können, und um die den Schülern sich bei der Uebersetzung bietenden Schwierigkeiten zu beseitigen, ist jedes Lesestück mit sorgfältig gewählten Vokabeln ausgerüstet worden. Dieses schien uns ganz besonders der anglo-amerikanischen Schüler wegen dringend geboten, da das Studium der deutschen Sprache seitens der englisch-redenden Schüler nur dann von dem gewünschten Erfolge begleitet sein kann, wenn ihnen das Verständniss des Gelesenen ermöglicht wird. Im ersten und zweiten Theil sind die Vokabeln dem Lesestück vorangestellt worden; die für den dritten Theil berechneten befinden sich im Anhang nach der Reihenfolge der Lesestücke geordnet.

4. Die Einleitung zu den Lesestücken bilden eine Reihe von Vorübungen in der Aussprache, in welchen die Dehnungs- und Schärfungszeichen mit Erfolg geübt werden können. Dieses wird dem Fortschritte im Lesen besonders förderlich sein.

5. Diesen Uebungen schließt sich der für dieses Alter passende grammatische Stoff an, und dienen gewisse Lesestücke des Buches als Musterstücke zur Veranschaulichung und Uebung.

6. Die im Anhang sich befindenden Sprachstücke zum Uebersetzen ins Deutsche empfehlen sich auch als Uebungen in der Grammatik und in der Rechtschreibung. Sie dienen insbesondere als Uebungen in der mündlichen und schriftlichen Uebersetzung und sind ebenfalls mit den nöthigen Vokabeln versehen.

7. Anfängern im Lesen fallen bekanntlich die drei- und mehrsilbigen Wörter sehr beschwerlich, und ein holpriges Lesen ist meistens Folge dieser Schwierigkeit. Dieses Uebel hat man dadurch zu verhüten gesucht, dass man das Buch möglichst frei von solchen Wörtern hielt, waren sie jedoch unvermeidlich, dieselben mit getrennten Silben druckte. Nur der dritte Theil macht von dieser Einrichtung eine Ausnahme und zwar so, dass nur bei mehrsilbigen *zusammengesetzten* Wörtern eine einmalige Trennung vorkommt.

8. Aus mehrfachen Gründen wurde noch keine Neuerung in der Orthographie aufgenommen, bei Gedichten jedoch zu Anfang eines Verses nur da ein großer Anfangsbuchstabe gebraucht, wo er durch ein entsprechendes Satzzeichen bedingt ward. Der Vortheil dieser Einrichtung tritt besonders zu Tage beim Abschreiben eines Gedichtes in Form der ungebundenen Rede.

Inhaltsverzeichniſs.

Bemerkung: Die mit * bezeichneten Leſeſtücke ſind gereimt.

Erſter Theil.

No.	Inhalt.	Verfaſſer.	Seite.
	Vorübungen		IX—XXIV
1	*Winters Abſchied	Hoffmann v. Fallersleben	1
2	Der Weinberg		2
3	März	Wilh. Curtman	2
4	Die Schule		3
5	*Der Vogel und der Knabe	Hey	4
6	*Räthſel		4
7	*Das Brot im Wege	Aus Haag	5
8	*Hinter die Schule gehen	Emilie Feige	5
9	Liebe eines Storches zu ſeinen Jungen		6
10	Die vergoldeten Nüſſe	Chr. Schmid	6
11	Lerne was, ſo kannſt du was		7
12	*Der kleine Gernegroß	Kell	8
13	*Mailied	Hölty	8
14	Der Sommer		9
15	*Die grüne Stadt	Ortlepp	9
16	Im Walde		10
17	Der Wiederhall	Chr. Schmid	11
18	*Gefunden	Goethe	12
19	*Die Biene und die Taube	Michaelis	12
20	Im Hauſe (Thätigkeitsw. und Präp.)		13
21	*Knabe und Hündchen	Hey	14
22	*Miezchen	Hey	15
23	*Das beſte Getränk	Haupt u. Scharlach's Leſeb.	15
24	*Fuchs und Ente	Hey	16
25	*Räthſel		16
26	Hühnchen wird krank	Fr. Hoffmann	17
27	Sperling iſt hungrig	Fr. Hoffmann	18
28	Das Pferd	Nach Lüben	19
29	Der Schweinedieb	Chr. Schmid	20
30	*Neujahrswunſch	Karl Enslin	21
31	Das Gewitter		21
32	Das Waſſer		22
33	Der Herbſt		22
34	Die Chriſtbeſcherung	Münkel	23
35	Reh und Rehchen	Nach Petermann	24
36	Arnold	Burgwardt's Leſebuch	25
37	Das Hufeiſen	Nach Chr. Schmid	26
38	*Thiere am Morgen	Tante Amanda	27
39	Das Fiſchlein	L. Thomas	28
40	Die Sonne und der Wind	Herder	29
41	*Räthſel		30

No.	Inhalt.	Verfasser.	Seite.
42	Sei nicht furchtsam	Staub	30
43	Wie Gustav vom Baume fällt		31
44	Die spielenden Hunde	Kellner	32
45	Das mildthätige Kind		33
46	Der Fremde und die Knaben	Nach Lehmann	33
47	Die guten Geschwister		34
48	Der Sandmann	Nach Andersen	34
49	Der Sandmann (Fortsetzung)	" "	35
50	Der Sandmann (Fortsetzung)	" "	36

Zweiter Theil.

51	Das Kätzchen und die Stricknadeln	L. Bechstein	37
52	Im Winter		38
53	Die Gänse		39
54	Der listige Pudel	Schierhorn	40
55	*Der Vogel am Fenster	Hey	40
56	Der Fuchs und die Trauben	Nach Aesop	41
57	*Schneemanns Drohung		41
58	Der Schäferjunge	Sostm. Lesebuch	42
59	Franz an der Thür	L. Thomas	43
60	*Räthsel		43
61	Der Fuchs und der Igel	Lessing	44
62	Der Mai (Präd. Eigenschaftsw.)		45
63	*Mailied.	Goethe	45
64	Der beladene Esel	Nach Aesop	45
65	Die Milch	Chr. Schmid	46
66	*Das Kind und sein Blümchen	Hoffmann v. Fallersleben	47
67	Der unbarmherzige Paul	W. Hoffmann, Sittenbüchl.	48
68	*Sprüchlein		48
69	Bessere, weil es Zeit ist	Runkwitz Lesebuch	49
70	Brief		50
71	Antwort		50
72	Brief		51
73	Der Baumverderber	Haesters Lesebuch	51
74	Im Sommer		52
75	Wolken und Regen	Wilh. Curtman	53
76	Der Blitz	Kellner	54
77	*Der gute Mäher	v. Kamp	55
78	Die Kornähren	Chr. Schmid	56
79	Das arme Mädchen	Aus Rochow's Kinderfreund	56
80	Der gewissenhafte Indianer	Pustkuchen-Glanzow	57
81	Der Fischdieb	Chr. Schmid	58
82	Die Grille und der Schmetterling	Löhr	58
83	*Himmel und Erde		59
84	Der Wald als Wohnung		60
85	Die Tollkirsche	Krummacher	61
86	*Ach wie warm ist Mutterarm	Chr. Grüß	62
87	Der Stelzfuß	Staub	62
88	Martin, der gute Sohn	W. Hoffmann, Sittenbüchl.	63
89	Der Kuhhirt, (behandelt von Kehr)	Krummacher	64
90	Die Schwalben rächen sich	Schulze und Steinmann	85

No.	Inhalt.	Verfasser.	Seite.
91	Der Herbst	Wilh. Curtman	66
92	*Das Pferd und der Esel	Nach Gleim	67
93	Ehrlichkeit verlangt keinen Lohn	W. Hoffmann, Sittenbüchl.	68
94	*Versuchung	Reinick	69
95	Falsche Scham (Gespräch)		70
96	Bestrafter Leichtsinn	Chr. Schmid	71
97	*Einkehr (behandelt von Kehr)	Uhland	72
98	Hunger ist der beste Koch	Chr. Schmid	73
99	Das Spargeld	Fr. Hoffmann	74
100	Gesundheit ist ein großer Schatz	Salzmann	75
101	Die Nuss	Chr. Schmid	76
102	Der große Birnbaum	Chr. Schmid	77
103	Reisig und Stroh	Aus Haag	78
104	*Räthsel	Hunger's Lesebuch	79
105	Die vier Jahreszeiten	Campe	80
106	Die vier Jahreszeiten (Fortsetzung)	„	81
107	Die zwei Wanderer		82
108	*Das gute Gewissen		83
109	Der Winter	Hunger's Lesebuch	84
110	Die Hirtenflöte	Chr. Schmid	85
111	Was nicht dein ist, das lass liegen		86
112	*Bescheidene Bitte an die Menschen	Ebeling	87
113	Die kleine Wohlthäterin	Krummacher	88
114	Das Sperlingshäuschen	Wiedemann	89
115	Das Sperlingshäuschen (Fortsetzung)	„	91
116	Grille und Ameise	Gleim	93
117	*Das Vogelnest	Sturm	94
118	Der Tischler	Nach Nacke	95
119	Das entdeckte Nest (Gespräch)	Schlez	96
120	Emil		98
121	*Reinheit	Reinick	99
122	Das Rothkehlchen (behandelt von Kehr)	Krummacher	100

Dritter Theil.

123	*An den Mai	Nach Overbeck	101
124	April	Wilh. Curtman	102
125	*Frühlings Ankunft	Knaben Wunderhorn	102
126	Der Frühling	Kellner	102
127	Das gefundene Ei	Köhler	103
128	*Zur Schule	Güll	104
129	Neujahrswunsch		105
130	Brief		106
131	Die drei Goldfischlein	Campe	107
132	Die drei Goldfischlein (Fortsetzung)	„	108
133	*Arm Vögelein	Güll	108
134	Die Mühle	Wilh. Curtman	109
135	Die Singvögel	Chr. Schmid	110
136	Der Pilger	Chr. Schmid	110
137	Das Fünkchen	Wilh. Curtman	112
138	*Rüstigkeit		112
139	Die Sonne	August Lüben	113

No.	Inhalt.	Verfasser.	Seite.
140	*Die Sonne und die Thiere	Willamow	113
141	Der lügenhafte Hirtenknabe		114
142	Der Morgen	W. Curtman	115
143	*Abends im Walde		115
144	Der Hund	Lüben	116
145	*Glückliches Alter		117
146	Das Scheibenschießen	L. Thomas	117
147	Tafel, Stift und Schwamm	Lausch	118
148	Brief		119
149	*Der Faule	Reinick	121
150	Die alte Ziege und ihre Böckchen		121
151	Muth einer Katze	Stern	123
152	Die giftigen Beeren	L. Thomas	123
153	Die Kinder im Kahne	„ „	124
154	Nachlässigkeit	Chr. Schmid	125
155	Der Wolf und der Mensch	Jacob u. Wilh. Grimm	126
156	Der Abend	W. Curtman	127
157	*Räthsel	Schiller	127
158	Die Quelle	Chr. Schmid	128
159	Die streitsüchtigen Hähne		128
160	Das Gift im Schranke	L. Thomas	130
161	Die Erdbeeren	Nach Henriette Köhler	131
162	Gespensterfurcht	L. Kellner	132
163	Die theuren Erdbeeren	Fr. Wiedemann	133
164	Der Knabe vor dem Apfelkorbe	Nach Weigelt u. Richter	134
165	Wie der Apfelbaum entsteht	Nach Fix und Jung	134
166	Das Wunderkästchen	Chr. Schmid	135
167	Die Nußschale	„ „	136
168	*Der Schmetterling		137
169	*Der Hahn und der Fuchs	Hagedorn	137
170	Die ungleichen Brüder	W. Hoffmann, Sittenbüchl.	138
171	Die Pflanzen und das Licht		138
172	Bestrafter Leichtsinn		139
173	Die Maus und der Löwe	Nach Aesop	140
174	Lebensrettung	Stern	141
175	*Eichhörnchen	Fr. Güll	142
176	Das Kanarienvögelchen	Krummacher	143
177	Der Hund mit dem Fleische	Wilh. Curtman	144
178	*Vom Mäuslein	Fr. Güll	145
179	Knaben dürfen nicht gleich weinen	Wiedemann	146
180	*Der gute Herbst	Hoffmann v. Fallersleben	146
181	Es ist nöthig, gute Gewohnheiten früh anzunehmen		147
182	Gespräch	Reinick	147
	Wörter-Verzeichniß für die Lesestücke No. 123—182		149
	Englische Stücke zum Uebersetzen		173

Vorübungen.

Uebung 1.

Eintheilung der Laute.

Laute werden eingetheilt in:

1) Vokale oder Stimmlaute (vowels): **a, e, i, o, u, (y).**
2) Umlaute (modified vowels): **ä, ö, ü.**
3) Doppellaute (Diphthongs): **ai, au, äu, ei, eu.**
4) Mitlaute oder Consonanten (consonants):

b, c, d, f, g, h, j, k, l, m, n, p, q, r, ſ, (s), t, v, w, x, z. (ch, ſch).

Uebung 2.

Von dem Gebrauche einzelner Buchſtaben.

Aus **a** wird **ä**, aus **au** wird **äu**, und **ü** aus **u**;
Aus **o** wird **ö**, das merke du!

Beiſpiele.

a—ä. A—Ae.

(m.=masculine: der; f.=feminine: die; n.=neuter: das,

Axt, f. (ax), **Aexte**; **Gaſt**, m. (guest), **Gäſte**; **Arzt**, m. (physician), **Aerzte**; **Rand**, m. (edge), **Ränder**; **Stall**, m. (stable), **Ställe**; **Span**, m. (chip), **Späne**; **Zahn**, m. (tooth), **Zähne**; **nah** (near), **näher**, der **nächſte**; **Stadt**, f (city), **Städte**; **Kranz**, m. (wreath), **Kränze**; **Kraft**, f. (strength, power), **Kräfte**, **kräftig** (powerful); **Sack**, m. (sack), **Säcke**; **Bart**, m. (beard), **Bärte**, **bärtig** (bearded); **Vater**, m. (father), **Väter**, **väterlich** (fatherly); **alt**, (old), **älter**, **älteſte**; **achten** (respect), **verächtlich** (contemptible).

o—ö. O—Oe.

Dorf, n. (village), **Dörfer**; **Froſch**, m. (frog), **Fröſche**; **Loch**, n. (hole), **Löcher**; **Stock**, m. (stick), **Stöcke**; **Ofen**, m. (stove), **Oefen**; **offen** (open), **öffnen**; **Kloſter** (convent), **Klöſter**; **Froſt**, m. (frost), **fröſteln**; **Tuch**, n. (cloth), **Tücher**; **Duft**, m. (fragrance), **Düfte**; **Luft**, f. (air), **Lüfte**; **Stuhl**, m. (chair); **Stühle**, **Stühlchen**; **Strumpf**, m. (stocking), **Strümpfe**; **Krug**, m. (pitcher), **Krüge**, **Krüglein**; **Mutter**, f. (mother), **Mütter**, **Mütterchen**, **mütterlich**; **Pflug**, m. (plow), **pflügen**; **Gurt**, (belt), **Gürtel**, **gürten** (girdle); **Bruch**, m. (fraction), **Brüche**; **genug**, (enough), **genügen**.

au—äu.

Kraut, n. (herb), **Kräuter**; **Maus**, f. (mouse), **Mäuſe**, **Mäuschen**; **Haube**, f. (cap, hood), **Häubchen**; **Taube**, f. (pigeon), **Täubchen**; **Strauch**, m. (shrub, bush), **Sträucher**, **Geſträuch**; **Haufen**, m. (heap, pile), **Häufchen**, **häufen**, **häufig**; **Haus**, n. (house), **Häuſer**, **Häuslein**, **häuslich**, **Gehäuſe**; **faul**, (rotten), **Fäulniß**; **blau**, (blue), **bläulich**; **laut**, (loud); **läuten**, (ring, toll), **Geläute**.

Weitere Uebungen im Leſen der Doppellaute.

ai, ei, eu.

Mai, m. (May); **Kaiſer**, m. (emperor); **Saite**, f. (string); **Hai**, m. (shark); **bleich**, (pale); **Weisheit**, f. (wisdom); **Kreide**, f. (chalk); **Kleid**, n. (dress); **Leiter**, f. (ladder); **Seide**, f. (silk); **Leuchten**, (pant); **heute**, (to-day); **Leute**, (people); **neu**, (new); **Reue**, f. (repentance).

Uebung 3.

a. Dehnung der Stimmlaute.

(Long vowel-sounds).

Aar, m. (bird of prey, eagle); **Aal**, m. (eel), **Saal**, m. (hall), **Staar**, m. (starling); **Staat**, m. (state); **Paar**, n. (pair); **Waare**, f. (merchandise); **Haar**, n. (hair); **Schaar**, f. (crowd, flock); **See**, m. (lake); **See**, f. (sea); **Armee**, f. (army); **Seele**, f. (soul); **Klee**, m. (clover); **Blumenbeet**, n. (flower-bed); **Schnee**, m. (snow);

leer, (empty); Thee, m. (tea); Kaffee, m. (coffee); Theer, m. (tar); Kameel, n. (camel); Heer, n. (army); Idee, f. (idea); Scheere, f. (scissors); Speer, m. (spear); Lorbeer, m. (laurel); Beere, f. (berry); Fee, f. (fairy, fay); Meer, n. (ocean.)

Das ſtumme h.

ihn, (him); ihm, (to him); ihr, (to her); roh, (raw); kahl, (bald); lahm, (lame); kühl, (cool); mehr, (more); ſehr, (very); wohl, (well); früh, (early); zehn, (ten); bohren, (bore); droht, (threatens); flieht, (entreats); fühlen, (feel); führen, (lead); gähnen, (gape, yawn); geht, (goes); lehnen, (lean); lehren, (teach); ſieht, (sees); mäht, (mows); ruht, (rests); rühmen, (praise); näht, (sews); rühren, (touch); ſtöhnen, (groan); wählen, (choose); Lehm, m. (clay); Hohn, m. (scorn); Lohn, m. (reward); Huhn, n. (chicken); Bahn, f. (path); Kohl, m. (cabbage); Rahm, m. (cream); Zahn, m. (tooth); Stahl, m. (steel); Stuhl, m. (chair); Zahl, f. (number); Rohr, n. (cane); Stroh, n. (straw); Aehre, f. (ear of corn); Ehre, f. (honor); Bohne, f. (bean); Bühne, f. (stage); Fahne, f. (flag); Gewehr, n. (weapon); Gewähr, f. (security); Gefahr, f. (danger); Kehle, f. (throat); Sohle, f. (sole); Mähne, f. (mane).

Durch e wird der Selbſtlaut i gedehnt.

Beiſpiele,

Die, (the); ſie, (she, they); nie, (never); wie, (as, how); hier, (here); tief, (deep); viel, (much); vier, (four); bie gen, (bend); gie ßen, (pour); bie ten, (offer); krie gen, (get); krie chen, (creep); lie gen, (lie); flie ßen, (flow); frie ren, (freeze); lie fern, (furnish); rie feln, (ripple); ſchie ben, (push, shove); lie ben, (love); ſie den, (seethe, boil); flie hen, (flee); wie hern, (neigh); bie der, (honest, upright); wie der, (again); Ries, n. (ream); Sieg, m. (victory); Knie, n. (knee); Bier, n. (beer); Lied, n. (song); Frie de, m. (peace); Gie bel, m. (gable); Rie gel, m. (bolt); Rie men, m. (strap); Rie ſe, m. (giant); Zier de, f. (ornament); Flie ge, f. (fly); Spie gel, m. (mirror); Sie gel, n. (seal); Zie gel, m. (tile, brick).

Beiſpiele mit oo:

Boot, n. (boat); **Schooß**, m. (lap); **Lootſe**, m. (pilot); **Loos**, n. (lot, fate); **Moos**, n. (moss); **mooſig**, (mossy).

Uebung 4.

b. Schärfung der Stimmlaute durch Verdoppelung der Mitlaute.

gg.

Brigg, f. (brig); **Dogge**, f. (bull-dog, mastiff); **Egge**, f. (harrow); **Flagge**, f. (flag); **Roggen**, m. (rye); ſchmuggeln, (smuggle); flügge, (fledged).

ff.

ſchlaff, (slack); ſtraff, (tight); ſchroff, (rough); öffnen, (open); hoffen, (hope); gaffen, (stare); **Affe**, m. (ape, monkey); **Griff**, m. (hold); **Griffel**, m. (slate-pencil); **Kaffee**, m. (coffee); **Koffer**, m. (trunk); **Neffe**, m. (nephew); **Büffel**, m. (buffalo); **Ziffer**, f. (figure).

Man gebraucht **ck** ſtatt **kk**.

ſtecken, (stick); lecken, (lick); necken, (tease); wecken, (wake); ſchmecken, (taste); ſtrecken, (stretch); ſticken, (embroider); ſtricken, (knit); nicken, (nod); ſchicken, (send); drucken, (print); ſchlucken, (swallow); zucken, (twitch); pflücken, (pick, pluck); rücken, (move, draw); ſchmücken, (adorn); **Frack**, m. (dress-coat); **Hacke**, f. (hoe); **Hecke**, f. (hedge); **Schnecke**, f. (snail); **Flecken**, m. (stain); **Rock**, m. (coat); **Bock**, m. (buck); **Locke**, f. (lock); **Glocke**, f. (bell); **Buckel**, m. (hump); **Stück**, n. (piece); **Rücken**, m. (back); **Mücke**, f. (gnat).

ll.

bellen, (bark); fallen, (fall); ſchallen, (sound); knallen, (crack); prallen, (bound); wallen, (wave); hell, (clear); ſtellen, (put, place); prellen, (toss, cheat); ſchwellen, (swell); ſchnellen, (jerk); ſtill, (still); wollen, (will); voll, (full); **Ball**, m. (ball); **Schall**, m. (sound); **Wall**, m. (wall, rampart); **Knall**, m. (cracking); **Galle**, f. (gall, bile); **Halle**, f. (vestibule, hall); **Falle**, f. (trap);

Schnalle, f. (buckle); Heller, m. (farthing); Keller, m. (cellar); Kelle, f. (ladle, trowel); Stelle, f. (place); Quelle, f. (spring); Welle, f. (wave); Schwelle, f. (sill); Wille, m. (will); Groll, m. (grudge); Null, f. (naught); Hülle, f. (covering); Fülle, f. (plenty); Füllen, n. (colt).

mm.

hemmen, (check); klemmen, (pinch); wimmern, (whimper); schlimm, (bad); schimmern, (glimmer); wimmeln, (swarm); klimmen, (climb); glimmen, (glimmer); kommen, (come); krumm, (crooked); stumm, (dumb); summen, (hum); Lamm, n (lamb); Schlamm, m. (mire); Schwamm, m. (sponge); Kammer, f. (chamber); Jammer, m. (lamentation); Klammer, f. (bracket); Stimme, f. (voice); Zimmer, n. (room); Zimmet, m. (cinnamon).

nn.

dann, (then); kann, (can); wann, (when); denn, (for); wenn, (when); dünn, (thin); spannen, (bend, stretch); nennen, (name); kennen, (know); können, (to be able); trennen, (separate); binnen, (within); innig, (hearty); innen, (within); Kanne, f. (can); Tenne, f. (barn-floor); Tonne, f. (ton); Nonne, f. (nun).

pp.

knapp, (scanty); tappen, (grope); zappeln, (sprawl); schleppen, (drag); nippen, (nip, sip); Klappe, f. (lid); Knappe, m. (shield-bearer); Pappel, f. (poplar); Steppe, f. (steppe); Treppe, f. (stairs); Teppich, m. (carpet); Klippe, f. (cliff); Krippe, f. (crib); Rippe, f. (rib); Truppen, (troops); Schuppe, f. (scale); Krüppel, m. (cripple); üppig, (luxurious); Puppe, f. (doll); Lippe, f. (lip).

rr.

starr, (rigid); harren, (tarry); knarren, (creak); scharren, (scrape); sperren, (blockade); zerren, (pull); irren, (err); girren, (coo); schwirren, (whiz); schnurren, (hum, pur); murren, (grumble, murmur); Karren, m. (cart); Sparren, m. (rafter); Pfarrer, m. (clergyman); Barren, m. (bar); Herr, m. (gentleman); Knorren, m. (lump).

ff.

laſſen, (let); raſſeln, (rattle); praſſeln, (crackle); paſſen (fit), meſſen, (measure); miſſen, (miss); müſſen, (must); küſſen, (kiss); riſſig, (chinky, cracked); biſſig, (given to biting); flüſſig, (fluid, liquid); ſproſſen, (sprout); beſſer, (better); bläſſer, (paler); Waſſer, n. (water); Gaſſe, f. (street, lane); Keſſel, m. (kettle); Näſſe, f. (wetness moisture).

tt.

matt, (feeble); glatt, (smooth); platt, (flat); ſtatt, (instead); fett, (fat); nett, (nice); retten, (help); bitten, (beg, ask); zittern, (tremble); ſtottern, (stammer); ſchütten, (pour); ſchütteln, (shake); Blatt, n. (leaf); Blätter, (leaves); Latte, f. (lath); Natter, f. (adder, viper); Bett, n. (bed); Wetter, n. (weather); Witterung, f. (weather); Wette, f. (bet, wager); Rettig, m. (radish); Zettel, m. (ticket, note); Kitt, m. (putty); Schnitt, m. (cut); Tritt, m. (step); Gitter, n. (grate); Mitte, f. (middle); Otter, f. (adder, viper); Motte, f. (moth); Butter, f. (butter); Hütte, f. (hut); Ritter, m. (knight); Schnitter, m. (harvest-man).

Man gebraucht tz ſtatt zz.

jetzt, (now); ſpitz, (pointed); ſchwitzen, (sweat, perspire); kritzeln, (scratch); hitzig, (hot); witzig, (witty); ſetzen, (sit down); wetzen, (whet, sharpen); ſchwatzen, (chatter); trotzen, (defy); ſtützen, (support); putzen, (clean); ſchützen, (protect); Tatze, f. (paw); Geſetz, n. (law); Schutz, m. (protection); Antlitz, n. (face); Nutzen, m. (profit, benefit); Mütze, f. (cap); Stütze, f. (support); Sitz, m. (seat); Witz, m. (wit).

Uebung 5.

Etwas aus der Wortlehre.

I. Das Namen- oder Dingwort: (Noun).

a. Perſonennamen (Names of persons).

Kind, n. (child); Lehrer, m. (teacher); Schmied, m. (smith); Jüngling, m. (youth); Greis, m. (old man); Frau, f. (woman); Mädchen, n. (girl); Bote, m. (messenger); Schreiber, m. (writer).

b. Sachnamen (Names of things).

Buch, n. (book); Pult, n. (desk); Hammer, m. (hammer); Stiefel, m. (boot); Grab, n. (grave); Kleid, n. (dress, gown); Geld, n. (money); Stock, m. (stick); Feder, f. (feather, pen); Schule, f. (school).

c. Namen von Vorſtellungen oder Begriffsnamen.
(Names of ideas or conceptions: Abstract nouns).

Zufriedenheit, f. (contentment); Glück, n. (luck); Jugend, f. (youth); Alter, n. (age); Krankheit, f. (sickness); Uebel, n. (evil); Sünde, f. (sin); Ehre, f. (honor); Gewiſſen, n. (conscience); Zeit, f. (time).

d. Eigennamen (Proper nouns).

Karl, (Charles); Mathilde, (Matilda); St. Louis, (St. Louis); Ohio, (Ohio); Amerika, (America); Columbus, (Columbus); Erie, (Erie); Miſſouri, (Missouri); Denver, (Denver); Chicago, (Chicago); Illinois, (Illinois).

e. Gemeinnamen (Common nouns).

Knabe, m. (boy); Mädchen, n. (girl); Stadt, f. (city); Fluß, m. (river); Land, n. (country); Berg, m. (mountain); See, m. (lake); See, f. (sea); Staat, m. (state); Schüler, m. (scholar).

Bildung der Mehrzahl (Formation of plural).

Die Mehrzahl der Namenwörter wird aus der Einzahl gebildet durch Hinzufügung von **e, er, n** oder **en.**

a. Mehrzahl in **e.**

Der Hund,	the dog,	die Hund**e**;
die Hand,	the hand,	die Händ**e**;
der Stein,	the stone,	die Stein**e**;
die Gans,	the goose,	die Gäns**e**;
der Fremdling,	the stranger,	die Fremdling**e**;
das Gebet,	the prayer,	die Gebet**e**;
das Geſchenk,	the present,	die Geſchenk**e**.

b. Mehrzahl in **er.**

Das Buch,	the book,	die Büch**er**;	
der Irrthum,	the error,	die Irrthüm**er**;	
das Dorf,	the village;	der Mann,	the man;
der Rand,	the border;	der Wald,	the forest;
der Wurm,	the worm;	der Ort,	the place.

c. Mehrzahl in **n.**

Der Knabe,	the boy,	die Knabe**n**;
der Deutſche,	the German,	die Deutſche**n**;

die Biene, (the bee); die Schweſter, (the sister); die Gabel, (the (fork).

d. Mehrzahl in **en.**

Der Held, the hero, die Held**en**;

der Soldat, (the soldier); der Bär, (the bear); der Ochs, (the ox); das Bett, (the bed); das Hemd, (the shirt); das Herz, (the heart); die Uhr, (the clock).

e. Mehrzahl wie Einzahl.

Der Spiegel, the mirror, die Spiegel;

der Winter, (the winter); der Adler, (the eagle); das Mädchen, (the girl); der Kegel, (the cone); das Zimmer, (the room); der Schüler, (the scholar); der Lehrer, (the teacher).

Uebung 6.

Der Artikel oder das Geſchlechtswort.

(Article.)

a. Das beſtimmte Geſchlechtswort (the definite article);

b. das unbeſtimmte Geſchlechtswort (the indefinite article)

	Einzahl.			Mehrzahl.
	Männlich,	weiblich,	ſächlich.	Für alle drei Geſchlechter.
a.	der,	die,	das, (the)	die (the);
b.	ein,	eine,	ein, (a, an).	

Anwendung.

Einzahl.

Männlich,	weiblich,	ſächlich.
a. der Ochs (the ox),	die Kuh (the cow),	das Kalb (the calf).
der Hahn (the rooster),	die Henne (the hen),	das Huhn (the chicken).

Mehrzahl.

die Ochſen (the oxen),	die Kühe (the cows),	die Kälber (the calves).
die Hähne (the roosters),	die Hennen (the hens),	die Hühner (the chickens).

Einzahl.

Männlich,	weiblich,	ſächlich.
b. ein Mann (a man),	eine Frau (a woman),	ein Kind (a child).

Mehrzahl.

Männer (men),	Frauen (women),	Kinder (children).

Eigenſchaftswörter.

(Adjectives.)

Beiſpiele.

Reif (ripe), treu (faithful), fleißig (diligent), ſchön (beautiful, pretty), nützlich (useful), wild (wild), zahm (tame).

Gebrauch des Adjectivs.

a. Das Eigenſchaftswort prädikativ gebraucht. (The Adjective used as the Predicate of the sentence.)

Beiſpiele.

Die Birne iſt reif.	Der Hund iſt treu.	Das Reh iſt ſchön.
The pear is ripe.	The dog is faithful.	The deer is pretty.
Ein Schüler iſt fleißig.	Eine Beſtie iſt wild.	Ein Hausthier iſt zahm.
A scholar is diligent.	A beast is wild.	A domestic animal is tame.
Die Birnen ſind reif.	Die Hunde ſind treu.	Die Rehe ſind ſchön.
The pears are ripe.	The dogs are faithful.	The deer are pretty.
Schüler ſind fleißig.	Beſtien ſind wild.	Hausthiere ſind zahm.
Scholars are diligent.	Beasts are wild.	Domestic animals are tame.

b. Das Eigenſchaftswort als Beifügung gebraucht. (The Adjective used as Modifier.)

Merke die angenommenen Endungen mit dem beſtimmten Artikel.

Beiſpiel Nr. 1.

Einzahl.

Männlich,	weiblich,	ſächlich.
Der große Tiſch.	die junge Frau.	das neue Haus.
The large table,	the young woman,	the new house.

Mehrzahl.

Die großen Tiſche,	die jungen Frauen,	die neuen Häuſer.
The large tables,	the young women,	the new houses.

Beiſpiel Nr. 2.
(Mit unbeſtimmtem Artikel.)

Männlich,	weiblich,	ſächlich.
	Einzahl.	
Ein harter Stein,	eine gelbe Blume	ein blaues Band.
A hard stone,	a yellow flower,	a blue ribbon.
	Mehrzahl.	
Harte Steine,	gelbe Blumen,	blaue Bänder.
Hard stones,	yellow flowers,	blue ribbons.

Die Steigerung. (Comparison of Adjectives.)

a. Regelmäßig (Regular).

Beiſpiele.

Grundſtufe (Positive.)	höhere Stufe (Comparative.)	höchſte Stufe. (Superlative.)
reich (rich),	reich**er**,	am reich**ſten**;
ſchön (beautiful),	ſchön**er**,	am ſchön**ſten**;
treu (faithful),	treu**er**,	am treu**ſten**.

Die Stimmlaute **a, o, u** verwandeln ſich ſehr oft in Umlaute, z. B. alt (old), **ält**er, am **ält**eſten (der, die, das **ält**eſte); arm (poor), **ärm**er, am **ärm**ſten; groß (large), gr**ö**ßer, am gr**ö**ßten; grob (coarse), gr**ö**ber, am gr**ö**bſten; jung (young), j**ü**nger, am j**ü**ngſten.

b. Unregelmäßig geſteigert werden nur folgende drei Adjektive: gut (good), **beſſer, am beſten**; viel (much), **mehr, am meiſten**; wenig (few, little), **minder**, (weniger), **am mindeſten**, (am wenigſten).

Merke: Die Steigerung iſt bei einigen Eigenſchaftswörtern nicht anwendbar; z. B. ewig (everlasting), kreisrund (circular), unermeßlich (infinite), ſtockblind (stone-blind), todt (dead).

Perſönliche Fürwörter.
(Personal Pronouns.)

Einzahl.		Mehrzahl.	
1. Perſon	ich (I)	1. Perſon	wir (we)
2. "	du (thou, you)	2. "	ihr (you ye)
3. "	er, ſie, es (he, she, it)	3. "	ſie (they).

Uebung 7.

Thätigkeits- oder Zeitwörter.

(Verbs).

a. Nennform (Infinitive).

Lernen (learn), arbeiten (work), zählen (count), kaufen (buy), lachen (laugh), weinen (cry), fühlen (feel), ſuchen (look for, seek), wünſchen (wish), antworten (answer), ſchreiben (write).

b. Anwendung. Merke die Endungen.

Application. (Notice inflection).

Einzahl.

Ich lerne, arbeite, zähle, kaufe, lache, weine, fühle u. ſ. w.
Du lernſt, arbeiteſt, zählſt, kaufſt, lachſt, weinſt, fühlſt u. ſ. w.
Er lernt, arbeitet, zählt, kauft, lacht, weint, fühlt u. ſ. w.
Sie " " " " " " " "
Es " " " " " " " "

Mehrzahl.

Wir lernen, arbeiten, zählen, kaufen, lachen, weinen.
Ihr lernt, arbeitet, zählt, kauft, lacht, weint.
Sie lernen, arbeiten, zählen, kaufen, lachen.

c. Einführung in die Abwandlung oder Conjugation des Zeitwortes.

Conjugation. (First steps).

Gegenwart. (Present).	Vergangenheit. (Past).
Ich lebe (I live)	Ich lebte (I lived)
du lebſt (you live or thou livest)	du lebteſt (you lived, thou livedst)
er lebt (he lives)	er lebte (he lived)
ſie lebt (she lives)	ſie lebte (she lived)
es lebt (it lives)	es lebte (it lived)
wir leben (we live)	wir lebten (we lived)
ihr lebt (you live or ye live)	ihr lebtet (you lived or ye lived)
ſie leben (they live).	ſie lebten (they lived).

Zukunft. (Future).

Ich werde leben (I shall live)
du wirſt leben (you will live)
er wird leben (he will live)
ſie wird leben (she will live)
es wird leben (it will live)
wir werden leben (we shall live)
ihr werdet leben (you will live)
ſie werden leben (they will live).

d. Hauptheile einiger ablautenden Thätigkeits- oder Zeitwörter.
(Principal parts of some of the Dissonant Verbs).

Nennform. (Infinitive).	Mitvergangenheit. (Past Tense).	Mittelwort d. Verg (Past Participle).
	(i, a, u.)	
binden (tie)	band	gebunden.
finden (find)	fand	gefunden.
ſchwinden (disappear)	ſchwand	geſchwunden.
	(e, a, o.)	
brechen (break)	brach	gebrochen.
ſtechen (stick)	ſtach	geſtochen.
ſprechen (speak)	ſprach	geſprochen.
	(i, a, e.)	
bitten (beg, request)	bat	gebeten.
ſitzen (sit)	ſaß	geſeſſen.
	(e, a, e.)	
eſſen (eat)	aß	gegeſſen.
leſen (read)	las	geleſen.
	(a, u, a.)	
fahren (ride)	fuhr	gefahren.
tragen (carry)	trug	getragen.
waſchen (wash)	wuſch	gewaſchen.

(ei, i, i.)

pfeifen (whistle)	pfiff	gepfiffen.
greifen (seize)	griff	gegriffen.
ſchneiden (cut)	ſchnitt	geſchnitten.

(ei, ie, ie.)

bleiben (stay)	blieb	geblieben.
reiben (rub)	rieb	gerieben.
ſchreiben (write)	ſchrieb	geſchrieben.

(ie, o, o.)

biegen (bend)	bog	gebogen.
fliegen (fly)	flog	geflogen.

(ie, o, o.)

gießen (pour)	goſs	gegoſſen.
genießen (enjoy)	genoſs	genoſſen.

(a, i, (ie) a.)

fangen (catch)	fing	gefangen.
ſchlafen (sleep)	ſchlief	geſchlafen.
gefallen (please)	gefiel	gefallen.

Uebung 8.

Einfache Sätze,

in welchen das Prädikat ausſagt,

a) **was** ein Ding iſt:

Das Pferd iſt ein Thier.	Der Löwe iſt ein Raubthier.
The horse is an animal.	The lion is a beast of prey.
Gold iſt ein Metall.	Der Baum iſt eine Pflanze.
Gold is a metal.	The tree is a plant.

b) **wie** ein Ding iſt:

Das Pferd iſt nützlich.
The horse is useful.

Der Knabe iſt jung.
The boy is young.

Der Löwe iſt ſtark.
The lion is strong.

Der Baum iſt hoch.
The tree is high.

Gold iſt werthvoll.
Gold is valuable.

c) **was** ein Ding **thut**:

Das Pferd zieht.
The horse pulls.

Der Knabe ſpringt.
The boy jumps.

Der Löwe brüllt.
The lion roars.

Der Baum wächſt.
The tree grows.

Gold glänzt.
Gold glitters.

d) **was** mit dem Subjecte **gethan wird**:

Das Pferd wird geſtriegelt
The horse is curried.

Der Knabe wird gerufen.
The boy is called.

Der Löwe wird gezähmt.
The lion is tamed.

Der Baum wird gepflanzt.
The tree is planted.

Das Gold wird geſchmolzen.
Gold is melted.

Uebung 9.

Verſchiedene Arten von Sätzen.

1. Erzählſätze (Declarative Sentences).

Der Vogel ſingt.
The bird sings.

Die Schüler lernen.
The scholars learn.

Der Hund bellt.
The dog barks.

Das Schaf blökt.
The sheep bleats.

Der Lehrer lehrt.
The teacher teaches.

Die Sonne ſcheint.
The sun shines.

2. Frageſätze (Interrogative Sentences).

Singt der Vogel?	Lernen die Schüler?
Does the bird sing?	Do the scholars learn?
Bellt der Hund?	Blökt das Schaf?
Does the dog bark?	Does the sheep bleat?
Lehrt der Lehrer?	Scheint die Sonne?
Does the teacher teach?	Does the sun shine?

3. Befehlſätze (Imperative Sentences).

Vogel, ſinge!	Komm her zu mir!
Bird, sing.	Come to me.
Schreibe deine Aufgabe!	Geh ſchnell hinaus!
Write your lesson.	Go out quickly
Hole mein Buch!	Sei fleißig!
Get my book.	Be diligent.

Uebung 10.

Satzzeichen (Punctuation marks).

1. (=) Die Bindeſtriche (hyphen).
2. (,) Das Komma (comma).
3. (;) Der Strichpunkt oder das Semicolon (semicolon).
4. (.) Der Punkt (period).
5. (?) Das Fragezeichen (interrogation point).
6. (!) Das Ausrufungszeichen (exclamation mark).
7. (') Der Apoſtroph (apostrophe).
8. (:) Der Doppelpunkt (colon).
9. („ “) Die Anführungszeichen (quotation marks).
10. (—) Der Gedankenſtrich (dash).
11. ( ) Die Klammern oder Parentheſe (parenthesis).

Erſter Theil.

1. Winters Abſchied.

Abſchied, farewell	Scheiden, parting	bald, soon
Ade, adieu, good bye	ferne, distant	Kuckuk, cuckoo.

1. Winter, ade!
Scheiden thut weh.
Aber dein Scheiden macht,
daſs mir das Herze lacht.
Winter, ade!
Scheiden thut weh.

2. Winter, ade!
Scheiden thut weh.
Gerne vergeſs ich dein,
kannſt immer ferne ſein.
Winter, ade!
Scheiden thut weh.

3. Winter, ade!
Scheiden thut weh.
Gehſt du nicht bald nach Haus,
lacht dich der Kuckuk aus.
Winter, ade!
Scheiden thut weh.

Hoffmann von Fallersleben,
geb. 1798 zu Fallersleben in Hannover, geſt. 1874.

2. Der Weinberg.

Weinberg, vineyard	gruben, dug	den Söhnen, the sons / fiel ein, remembered
Hütte, hut	weder, neither	
Schatz, treasure	weil, because	Goldgrub', goldmine
ver bor gen, hid	Menge, quantity	üben, exercise
grabt, dig	Trauben, grapes	er staun ten, astonished.

Ein Vater sagte kurz vor seinem Tode zu seinen drei Söhnen: „Liebe Kinder! Ich kann euch nichts zu rücklas sen als diese un se re Hütte und den Weinberg daran. In dem Wein ber ge aber liegt ein Schatz ver bor gen. Grabt nur fleißig nach, so werdet ihr ihn finden!"

Nach dem Tode des Vaters gruben die Söhne den ganzen Weinberg mit dem größten Fleiße um — und fanden weder Gold noch Silber. Weil sie aber den Weinberg noch nie so fleißig be ar bei tet hatten, so brachte er eine solche Menge Trauben hervor, dass sie dar ü ber er staun ten. Jetzt erst fiel den Söhnen ein, was ihr se li ger Vater mit dem Schatze gemeint hatte, und sie schrieben an die Thür des Wein ber ges mit großen Buch sta ben:

Die rechte Goldgrub' ist der Fleiß
für den, der ihn zu üben weiß.

3. März.

März, March	unter, down	Blüthen, blossoms
fängt an, begins	zu werden, become	Veilchen, violets
Bächen, brooks	brechen auf, burst	selten, rare
Flüssen, rivers	bei na he, almost	Hecke, hedge
gibt es, there is	Sträucher, shrubs	Kätzchen, catkins

werden sich wohl finden, may be found.

Es ist März. Da fängt der Frühling an. Der Schnee ist ge schmol zen, und in den Bächen und Flüssen

ist noch sehr viel Wasser. Des Nachts gibt es auch noch ein wenig Eis, aber am Tage scheint die Sonne schon warm, und sie geht erst um sechs Uhr des Abends unter. Manche Vögel sind wieder in ihre Nester gekommen.

Die Wiesen fangen an, grün zu werden, und die Knospen der Bäume brechen beinahe auf. Manche Sträucher sind mit Kätzchen statt der Blüthen behangen. Die Veilchen sind aber noch selten, hinter der Hecke in dem Sonnenscheine werden sich wohl einige finden.

Wilh. Curtman,
geb. 1802 zu Alsfeld, gest. 1871 in Gießen.

4. Die Schule.

damit, in order that
nützliche, useful
geschickt, skilled
niemand, nobody
mag leiden, likes
aufmerksam, attentive
fleißig, diligent
betragen sich, conduct themselves, behave
friedsam, peaceful
verträglich, harmonious
wahrhaft, truly
schlechter, vicious
wenn, if
brav, brave.

Kinder gehen in die Schule, damit sie nützliche Sachen lernen, geschickt und gut werden, denn gute Menschen werden geliebt, aber böse Menschen mag niemand leiden. Gute Kinder sind stets aufmerksam und fleißig, betragen sich gegen den Lehrer artig und höflich und sind gegen ihre Mitschüler friedsam und verträglich.

Denkt immer daran, liebe Kinder, daſs nur ein guter Mensch wahrhaft glücklich sein kann, aber nie ein schlechter, und wenn er noch so reich wäre.

Brav sein ist mehr werth, als reich sein; gut sein ist mehr werth, als schön sein.

5. Der Vogel und der Knabe.

bitte, beg	ängſtlich, anxiously	Ruh', rest
ſo ſehr, as much as	ſchrein, cry	flog, flew
rühre, touch	ſchauſt, look	deckte zu, covered up
Blicken, eyes	gern, gladly	Leid, harm

erſchrecken, be frightened behutſam, cautiously.

„Knabe, ich bitt' dich, ſo ſehr ich kann: O rühre mein kleines Neſt nicht an! O ſieh nicht mit deinen Blicken hin! Es liegen ja meine Kinder drin, die werden erſchrecken und ängſtlich ſchrein, wenn du ſchauſt mit den großen Augen hinein."

Wohl ſähe der Knabe das Neſtchen gern, doch ſtand er behutſam ſtill von fern. Da kam der arme Vogel zur Ruh', flog hin und deckte die Kleinen zu und ſah ſo freundlich den Knaben an: „Hab' Dank, daſs du ihnen kein Leid gethan!"

Hey.

6. Räthſel.

ebnet, levels	kriecht, creeps	brüten, hatch
geſpannt, hitched	friert, feels cold	roth bäckig, red-cheeked
Markt, market	kauft, buys.	

Es ebnet uns den Weg, das Land,
ein Pferdchen wird davor geſpannt.

Sag', welch' Ding wird es wohl ſein?
Der Hund kriecht, wenn ihn friert, hinein.

Wie heißt der Vögel kleines Haus,
ſie brüten drin die Eier aus?

Du gießeſt Wein und Bier hinein
und trinkſt daraus; was mag das ſein?

Roth bäckig iſt die Frucht und rund,
das iſt ſo was für meinen Mund.

Man nimmt zu Markt es mit und legt hinein,
was man da kauft. Was wird's wohl ſein?

7. Das Brot im Wege.

Krümchen, crumb	Thierlein, little animal	vorm, before the
tritt, crush	lege, lay	brock, crumb, break
Noth, pain	dankt, thanks	up.

Im Weg das Krümchen Brot tritt nicht mit deinem Fuß, weil's in des Hungers Noth ein Thierlein finden muſs.

Leg's auf den Stein vorm Haus, und kannſt du, brock es klein. Still dankt es dir die Maus, und ſtill das Vö ge lein.

Aus Haag.

8. Hinter die Schule gehen.

mag, like	Graſe, grass	fleißig, diligent
lu ſti ger, merrier	ſagt, says	nachher, afterward
ſtumm, silent	un ü ber legt, thoughtlessly	ſpielen, play.

„Ich mag heut' nicht in die Schule hinein,
hier draußen kann ich lu ſti ger ſein;
dort ſoll ich ſtille ſitzen und ſtumm,
hier ſpring' ich frei im Graſe herum."
So ſagt ein Kind un ü ber legt
und hat die Mappe ſchon weg ge legt.

Da ruft ihm der Kuckuk vom Baume zu:
„Thu's ja nicht, lieber Knabe, du!
Ich wollte auch nicht fleißig ſein

und muſs nun immer dasſelbe ſchrein.
Geh' hübſch in die Schule, ſo wirſt du klug,
kannſt nachher ſpringen und ſpielen genug."

Emilie Feige.

9. Liebe eines Storches zu ſeinen Jungen.

eines Storches, of a stork
Flamme, flame
umſonſt, in vain
ergriff, seized
verſuchte, tried
wüthete, raged
auf deſſen Dach, on the roof of which
zündete an, set afire
fürchterlicher, fearful
bedeckte, covered
Brand, fire
angeſiedelt, settled
Aſche, ashes
immer höher wirbelte die Flamme, higher and higher the whirling flame rose.

Einſt wüthete ein fürchterlicher Brand zu Delft in Holland. Die Flamme ergriff auch einen Thurm, auf deſſen Dach ſich eine Storchfamilie angeſiedelt hatte. Umſonſt verſuchte der Alte, ſeine Jungen wegzutragen. Sie waren zu ſchwer für ſeinen Schnabel. Immer höher wirbelte die Flamme und zündete jetzt ſchon das Neſt an. Der Storch ſank auf ſeine Kinder bedeckte ſie mit ſeinen Flügeln und verbrannte mit ihnen zu Aſche.

10. Die vergoldeten Nüſſe.

vergoldeten, gilt
durchaus, by all means
eigenſinnige, obstinate
Nüſſe, nuts
Weihnachtsabend, christmas-eve
zieren, ornament
übrigen, rest
heulend, howling
theilte aus, divided
gefielen, pleased
ſtrafen, punish
klopfte auf, opened
begierig, eagerly
war ſehr erfreut, was very much pleased
Verdruſſe, vexation.

Am heiligen Weihnachtsabend ſtanden einige Kinder vor dem Weihnachtsbaume. Dem kleinen Peter gefielen beſonders die vergoldeten Nüſſe, er wollte ſie durchaus haben. Die Mutter ſagte: „Dieſe

Nüſſe zieren den Baum gar ſchön, wir wollen ſie deßhalb hängen laſſen. Sieh, da haſt du andere Nüſſe!“ Allein Peter rief heulend: „Ich mag keine braunen Nüſſe!“

Die Mutter dachte, man könne eigenſinnige Kinder gar oft nicht beſſer ſtrafen, als wenn man ihnen den Willen thue. Sie gab ihm daher die vergoldeten Nüſſe und theilte die braunen unter die übrigen Kinder aus. Peter war ſehr erfreut und klopfte die Nüſſe begierig auf. Allein zu ſeinem großen Verdruß waren alle hohl, und ſeine Geſchwiſter lachten ihn aus.

Chr. Schmid.

11. Lerne was, ſo kannſt du was.

kannſt du, you know	finſter, dark	erſt, only
holte, called for	wurde, grew	ſagten her, recited
ſteckte, put	ſtand auf, arose	anſehen, look at

war ganz krumm und ſchief geworden, had got entirely out of shape. wußte es nicht auswendig, did not know it by heart.

Max kam aus der Schule und ſollte ein Verschen lernen. Da kam Karl, holte den Max und beide Knaben gingen auf die Gaſſe und ſpielten. Max ſteckte ſein Buch in die Taſche und lief und ſprang auch mit; aber das Verschen kam nicht in den Kopf.

Als es finſter ward, ging Max nach Hauſe, aß Brot und Butter und legte ſich in das Bett. Max nahm das Buch mit zu Bett und legte es unter den Kopf, aber das Verschen kam nicht in den Kopf. Um ſieben Uhr ſtand Max erſt auf. Das Buch war ganz krumm und ſchief geworden; aber das Verschen ſtand immer noch nicht im Kopfe.

Max ging in die Schule. Die Kinder ſagten dem Lehrer das Verschen her, nur Max wußte es nicht auswendig. Er wurde roth und konnte den Lehrer nicht anſehen und mußte ſich ſchämen.

Lerne was, ſo kannſt du was!

12. Der kleine Gernegroß.

bloß, only — Tropf, simpleton
mit ſtolzem Muth, in a proud, bold manner
was haſt du denn im Sinn, what are you about?

War einſt ein kleiner Gernegroß, drei Jahr' alt und ein halbes bloß. „Ei," — ſpricht er — „ich bin nicht mehr klein, ich kann wohl gar ein Herr ſchon ſein!" Er nimmt des Vaters Stock und Hut und läuft hinaus mit ſtolzem Muth und merkt es nicht, der kleine Tropf, daſs halb im Hute ſteckt der Kopf. Und alle Leute bleiben ſtehn und lachend auf das Herrchen ſehn: „Ei, Hut, was haſt du denn im Sinn? Wo willſt du mit dem Jungen hin?"

Kell.

13. Mailied.

Mailied, May-song — keimen, sprout — ſchallt, sounds
zerrinnt, melts, passes away — über all, everywhere — freuen, rejoice, enjoy.
Auen, meadows

1. Der Schnee zerrinnt,
der Mai beginnt,
die Blüthen keimen
auf allen Bäumen,
und Vögel ſchall
tönt über all.

2. Pflückt einen Kranz
und haltet Tanz
auf grünen Auen,
ihr ſchönen Frauen,
pflückt einen Kranz
und haltet Tanz.

3. Wer weiß, wie bald
die Glocke ſchallt,
da wir des Maien
uns nicht mehr freuen!
wer weiß, wie bald
die Glocke ſchallt!

Hölty,
geb. 1748, geſt. 1776 zu Hannover.

14. Der Sommer.

kühlen, cool — regen, stir — reif, ripe
Schatten, shade — Beeren, berries — flei ßi gen, diligent
aufſucht, look for — Kirſchen, cherries — Ernte, harvest
Früchte, fruits — dann, then — ein ſam meln, gather.

Wenn man den kühlen Schatten aufſucht, und kein Lüftchen ſich regen will, wenn die Beeren und Kirſchen reif ſind, wenn die flei ßi gen Leute in der Ernte die reifen Früchte ein ſam meln — dann iſt es Sommer: Juni, Juli, Auguſt.

15. Die grüne Stadt.

lauter, none but — freilich, it is true — das Pflaſter, the pavement
wer nur will, whoever wishes to — führen, lead — deutlich, plainly
darf, may — ſtets, always — ſonſt, generally
ü ber ſtreut, strewn
weit und breit, far and near.

Ich weiß euch eine ſchöne Stadt, die lauter grüne Häuſer hat. Die Häuſer, die ſind groß und klein, und wer nur will, der darf hinein. Die Straßen, die ſind freilich krumm, ſie führen hier und dort herum, doch ſtets ge ra de fort zu gehn, wer findet das wohl all zu ſchön? Die Wege, die ſind weit und breit mit bunten

Blumen über streut. Das Pflaster, das ist sanft und weich und seine Farbe den Häusern gleich. Es wohnen viele Leute dort, und alle lieben ihren Ort. Ganz deutlich sieht man dies daraus, daſs jeder singt in seinem Haus. Die Leute, die sind alle klein, denn es sind lauter Vö ge lein, und meine ganze grüne Stadt ist, was den Namen „Wald" sonst hat.

Ortlepp.

16. Im Walde.

Boden, ground	wende mich, turn	säuseln, murmur
Stämmen, trunks	Ver giſs mein nicht,	rauschen, rustle
Moos, moss	forget-me-not	girren, coo
Pilze, mushrooms	Sträußchen, bouquet	summen, hum
ver ge hen, die out	ge wun den, arranged	munter, gay
giftig, poisonous	Lüftchen, breezes	froh, merry.

Auf dem Boden des Waldes und an den Stämmen der Bäume sieht man das grüne Moos. Die Pilze wachsen schnell aus dem Boden und ver ge hen auch wieder bald. Viele unter ihnen sind giftig. Ich lasse sie darum ruhig stehen und wende mich zu den schönen Blumen. Aus Mai blüm chen und Ver giſs mein nicht habe ich mir schon manches Sträußchen gewun den. Im Walde ist mir's im Sommer gar zu wohl. Es wehen kühle Lüftchen da. Die Blätter säuseln; die Bäume rauschen; die Eich hörn chen springen; die Vögel singen; die Tauben girren; die Bienen summen und die Mücken tanzen. Alles ist munter und froh in dieser großen, grünen Stadt — dem Walde.

17. Der Wiederhall.

Wie der hall, echo
sogleich, immediately
der wun dert, aston-
ished
Stimme, voice
dummer, foolish
hallte, sounded
är ger lich, angry
är ge re, worse
Schimpf na men, nick-names
der mein ten, sup-
posed
rächen, take ven-
geance
hättest du, had you
niemand, nobody
versteckt, concealed
geschimpft, called
names
an ge klagt, accused,
indicted
der nom men, heard
wäre, would.

Der kleine Georg wußte noch nichts vom Wiederhalle. Einmal schrie er auf der Wiese: "Ho hopp!" Sogleich rief es im nahen Wäldchen auch: "Ho hopp!" Er rief hierauf verwun dert: "Wer bist du?" Die Stimme rief auch: "Wer bist du?" Er schrie: "Du bist ein dummer Junge!" und — "dummer Junge!" hallte es aus dem Walde zurück.

Georg wurde ärgerlich und rief immer ärgere Schimpfnamen in den Wald hinein. Alle hallten eben so wieder zurück. Er suchte hierauf den vermeinten Knaben im ganzen Wäldchen, um sich an ihm zu rächen, konnte aber niemand finden.

Hierauf lief er nach Hause und klagte es der Mutter, daſs ein böser Bube sich im Walde versteckt und ihn geschimpft habe.

Die Mutter sprach: "Diesmal hast du dich selbst angeklagt. Du hast nichts vernommen als den Widerhall deiner eigenen Worte. Hättest du ein freundliches Wort in den Wald hineingerufen, so wäre dir auch ein freundliches Wort zurückgekommen."

Chr. Schmid.

18. Gefunden.

Blümchen, floweret	Welken, wither	pflanzte, planted
Sterne, stars	grub, dug	Ort, Platz, place, spot
leuchtend, gleaming	Würzlein, rootlets	zweigt, sprouts.
	hübſchen, pretty	

1. Ich ging im Walde
   ſo für mich hin,
   und nichts zu ſuchen
   das war mein Sinn.

2. Im Schatten ſah ich
   ein Blümchen ſtehn,
   wie Sterne leuchtend
   wie Aeuglein ſchön.

3. Ich wollt' es brechen,
   da ſagt' es fein:
   Soll ich zum Welken
   gebrochen ſein?

4. Ich grub's mit allen
   den Würzlein aus,
   zum Garten trug ich's
   am hübſchen Haus.

5. Und pflanzt' es wieder
   am ſtillen Ort;
   nun zweigt es immer
   und blüht ſo fort.

Goethe,
geb. 1749 zu Frankfurt a. M., geſt. 1832 zu Weimar.

19. Die Biene und die Taube.

Biene, bee	Laube, arbor	Frieden, peace
Taube, pigeon	ſchwamm, swam	ſtach, stung
darüber, while doing this	glücklich, safely	dankt, owes
	flog davon, flew away	Leben, life

hatte den Hahn geſpannt, had cocked the gun
ging der ganze Schuſs daneben, the aim was missed.

Ein Bienchen trank und fiel darüber in den Bach. Das ſah von oben eine Taube und brach ein Blättchen von der Laube und warf's ihr zu. Das Bienchen ſchwamm darnach und half ſich glücklich aus dem Bach.

Nach kurzer Zeit saß unſere Taube in Frieden wieder auf der Laube. Ein Jäger hatte ſchon den Hahn auf ſie geſpannt. Mein Bienchen kam, — pick! ſtach's ihn in die Hand. Puff! ging der ganze Schuſs daneben. Die Taube flog davon. Wem dankt ſie nun ihr Leben?

Michaelis,
geb. 1746, geſt. 1772.

20. Im Hauſe.

Wohnhaus, dwelling-house	Hof, yard	ſtopft, darns
Gebäude, building	Wohnzimmer, sitting-room	Strümpfe, stockings or socks
dient, serves	verbreitet, spreads	am, at the
Wohnung, home, residence	Licht, light	ſchneidet zu, cuts out
wohnen, live, dwell	Wanduhr, clock	malt, draws
	Zeitung, newspaper	thätig, busy.

Das Wohnhaus iſt ein Gebäude und dient den Menſchen zur Wohnung. Wir wohnen in einem kleinen Hauſe. Vor dem Hauſe iſt ein kleiner Garten und hinter dem Hauſe iſt ein Hof. Durch die Hausthür geht man ein und aus. Am Abend ſind wir alle in dem Wohnzimmer, dann ſteht die Lampe auf dem Tiſche und verbreitet Licht; die Wanduhr tickt; der Vater ſitzt auf dem Sofa und lieſt die Zeitung; die Mutter ſitzt auf einem Stuhle und ſtopft Strümpfe; die älteſte Schweſter ſteht am Tiſche und ſchneidet ein Kleid zu; der kleine Bruder malt auf die Tafel, und ich ſchreibe meine Schularbeit; der Hund ſpielt mit der Katze, und der Vogel im Käfig ſchläft. Alle ſind thätig. Auch der Vogel?

21. Knabe und Hündchen.

Herr, master
ſpäter, later, after a while
getroſt, fearlessly
Luſt, pleasure
ein Weilchen, a little while
Müh', trouble
das Ver lor ne, lost things
bald war's ge ſche hen, soon he succeeded.

K. Komm nun, mein Hündchen, zu deinem Herrn, or dent lich grade ſitzen lern'!

H. Ach, ſoll ich ſchon lernen und bin ſo klein? O, laſs es doch noch ein Weilchen ſein!

K. Nein, Hündchen, es geht am beſten früh; denn ſpäter macht es dir große Müh'.

Das Hündchen lernte; bald war's geſchehen, da konnt' es ſchon ſitzen und aufrecht gehen, getroſt in das tiefſte Waſſer ſpringen und ſchnell das Ver lor'ne wieder bringen. Der Knabe ſah ſeine Luſt daran, lern't auch und wurde ein kluger Mann.

Hey.

22. Miezchen.

Miezchen, kitten	Köpfchen, head	je der mann, every-body
häßlich, ugly	Pfötchen, paw	
sauber, neat	rein, clean	Nutzen, profit.

K. „Miezchen, warum wäschst du dich
alle halbe Stunden? Sprich!"

M. „Weil es gar zu häßlich steht,
wenn man nicht recht sauber geht.
Köpfchen, Pfötchen, alles rein;
anders darf's bei mir nicht sein."

Unser Miezchen, hört ich dann,
stand in Ehren bei je der mann.
Sie ließen es gern in die Stube kommen
und haben's wohl gar auf den Schooß ge nom men.
Ich denke, das Waschen und das Putzen
hat ihm gebracht so großen Nutzen.

Hey.

23. Das beste Getränk.

Getränk, drink	klar, clear	Nach ti gal len, night-ingales
fürwahr, truly	Auen, meadows	
Sil ber quel le, silver-spring	Hirsch, stag	weh, ill, ache
	Reh, deer	mich dünkt, me thinks, [I think.
fließt, flows	minder, less	Lerche, lark

Der beste Wein für Kinder, der weiße ist's fürwahr, der aus der Sil ber quel le so lustig fließt und klar.

Er fließt durch grüne Auen, ihn trinken Hirsch und Reh, und Lerch' und Nach ti gal len; er macht den Kopf nicht weh.

Und ist er gut für Kinder, der klare, weiße Wein — mich dünkt, er muss nicht minder auch gut für Große sein.

Aus: Haupt u. Scharlach's Lesebuch.

24. Fuchs und Ente.

Fuchs, fox — hab' wollen, wanted — bleib', stay
Ente, duck — fragen, ask — ging, went
Frau, Madam — Herr, Mister — verdrieß lich, vexed
Teich, pond — wüßte, know — Sinn, mind
Ufer, shore — klug, smart — lüs te te, longed
gleich, right away — darum, therefore — Braten, roast
er ra then, guessed — gönnen, permit.

F. Frau Ente, was ſchwimmſt du dort auf dem Teich?
Komm' doch einmal her an das Ufer gleich!
Ich hab' dich ſchon lange was wollen fragen.

E. Herr Fuchs, ich wüßte dir nichts zu ſagen;
du biſt mir ſo ſchon viel zu klug;
d'rum bleib' ich dir lieber weit genug.

Herr Fuchs, der ging am Ufer hin
und war verdrieß lich in ſeinem Sinn.
Es lüſte te ihn nach einem Braten;
das hatte die Ente gar wohl erra then.
Heut' hätt' er ſo gerne ſchwimmen können;
nun mußt' er ihr doch das Leben gönnen.

Hey.

25. Räthſel.

rund, round — Wilden, savages — wächſt, grows
innen, inside — erbaut, built — Strauche, bush
hohl, hollow — geſchwind, hastily — reif, ripe
Keller, cellar — Lei ne wand, linen — giftig, poisonous
ge ſchnit ten, cut — ver qual me, fill with — leitet, leads
Waffe, arm, weapon — smoke — Rauch, smoke
Sta chel thier, thorn-swine, (an animal armed with prickles.)

Lang und rund und innen hohl,
in dem Keller ſieht man's wohl.

Aus Holz ge ſchnit ten hat man mich,
zur Waffe dien' den Wilden ich.

Ich bin ein Haus, erbaut geſchwind
aus Lei ne wand. Wie heiß' ich, Kind?

Kennſt du wohl das Sta chel thier,
das Mäuſe frißt, ſo ſag' es mir!

Was wächſt am Strauche, das man ißt,
wenn's reif und wenn's nicht giftig iſt?

Was leitet den Rauch in die Luft hinaus,
daſs er nicht ver qual me die Küch' und das Haus?

26. Hühnchen wird krank.

krank, sick
Hofhund, watch-dog
Flügel, wing
ge biſſen, bit
Holz hau fen, wood-pile
kaum, hardly
rühren, stir
niemand, nobody
ver hung ern, starve
klagt, tells
Leid, trouble
ſaftige, juicy
Hühnchen, chicken
Saat kör ner, seed-corn
Sa lat blätt chen, lettuce-leaves
ſchleicht, sneaks
geſund, well
Leben lang, all his life.

Hühnchen wird krank. Der böſe Hofhund hat es in den Flügel ge biſſen. Es ſitzt ſtill unter dem Holz hau-fen und kann ſich kaum rühren; niemand bemerkt es; es wird wohl ver hung ern müſſen.

Sperling fliegt auf den Hof. Wo iſt das Hühnchen? Er ſucht und ſucht und findet es. Es klagt ihm ſein Leid.

Acht Tage bringt Sperling dem Hühnchen ſaf ti ge Saat kör ner und Sa lat blätt chen, ſchleicht ſich in die Küche und holt ihm Brot, fliegt auf das Feld und holt ihm gelben Weizen.

Hühnchen wird wieder geſund, vergaß dem Sperling ſein Leben lang nicht, was er an ihm gethan hatte und war ihm immer ſehr freundlich und gut.

Fr. Hoffmann.

27. Sperling ist hungrig.

Sperling, sparrow	wirft, throws	er wi der te, replied
hungrig, hungry	Körnchen, a small grain	un nü tzes, useless
möchte, would like		hackte, picked
Magd, servant girl	zankt, quarrels	ent flie hen, flee
gelbe, yellow	jagt, chases	zor ni ge, angry
Gerste, barley	genug, enough	un be merkt, unnoticed
	vergaß, forgot.	

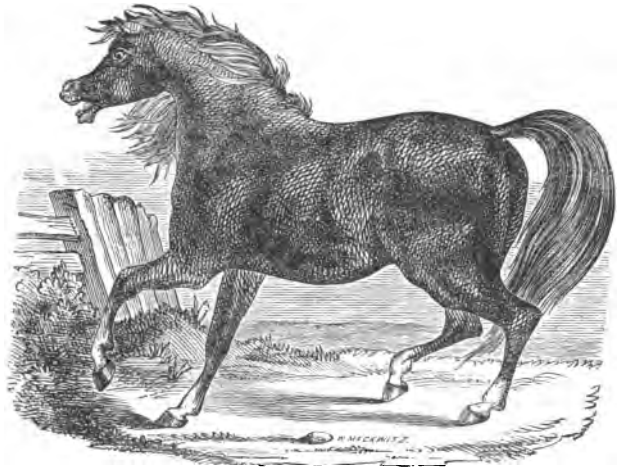
Sperling möchte doch auch etwas zu essen haben. Wenn die Magd des Morgens die gelbe Gerste hinaus wirft auf den Hof, kommen die Hühner ge lau fen und der große Hahn; will Sperling ein Körnchen nehmen, zankt der Hahn und jagt ihn fort. — Heute war der Sperling sehr hungrig, hatte noch gar nichts ge ges sen. "Lieber Hahn," sprach er, "lafs mich nur drei Körner nehmen, dann habe ich genug. Du hast immer noch hundert."

"Nein," er wi der te der Hahn, "du bist ein un nü tzes Thier, fort mit dir!" — und er hackte auf den Sperling los, dafs dieser ent flie hen mußte.

"Aber ich will doch auch leben!" rief der arme Sperling. "Sieh zu, wo du etwas findest," sprach der zor ni ge Hahn. "Nochmals hinweg!" Das hörte ein junges Hühnchen, packte schnell drei Körner auf, und lief un be merkt hin und brachte sie dem Hung ri gen. Der Sperling vergaß dies dem Hühnchen sein Leben lang nicht und war ihm immer sehr freundlich und gut.

Fr. Hoffmann.

28. Das Pferd.



ſtolzes, proud	ſchicke an, getting ready	Schweif, tail
Kutſche, coach	Pflege, care	ge kräu ſelt, frizzled
biegt, bends	glatt, smooth	be ſchla gen, shod
hebt, lifts	Klee, clover	glatten, slippery
Hafer, oats		Nahrung, feed.

Das Pferd iſt ein ſchönes und ſtolzes Thier. Wenn es die Kutſche zieht oder den Reiter trägt, ſo biegt es den Hals wie ein Schwan und hebt die Füße, als ſchicke es ſich zum Tanze an. Bei guter Pflege iſt ſein Haar glatt und glänzend, ſein Schweif lang und ſeine Mähne ſchwach ge kräu ſelt. Die Hufe werden mit Eiſen be ſchla gen, wenn ein Pferd viel auf ſtei ni- gen Wegen oder im Winter auf glatten Straßen gehen muſs. Korn, Hafer, Heu und Klee ſind die liebſte Nahrung des Pferdes.

Nach Lüben.

29. Der Schweinedieb.

Bären treiber, bear-driver	um Mitternacht, at mid-night	unglückliche, unfortunate
Dorf, village	stehlen, steal	Schrecken, fright
Wirthshause, inn, tavern	vorgegangen, occurred	Schmerzen, pain
Wirth, inn-keeper	ergriff, seized	laut, aloud
Mastschwein, fattened hog	anstatt, instead of	erwachten, awoke
sperrte, locked	brummend, growling	rissen, tore
Schweinstall, hog-pen	packte, seized	blutend, bleeding
leeren, empty	gewaltigen, mighty	zugerichtet, lacerated
Dieb, thief	überlieferten, delivered	grimmigen, ferocious
		Gerichte, court
		Klauen, claws.

Eines Abends kamen zwei Bärentreiber mit einem Tanzbären in ein Dorf und blieben in dem Wirthshause über Nacht. Der Wirth hatte aber sein großes Mastschwein verkauft und sperrte den Bären in den leeren Schweinstall. Um Mitternacht kam ein Dieb und wollte das Schwein stehlen. Er wußte von allem, was vorgegangen war, nichts, machte leise die Stallthür auf, ging hinein und ergriff im Finstern anstatt des Schweines — den Bären. Der Bär fuhr fürchterlich brummend auf, packte mit seinen gewaltigen Pfoten den Dieb und ließ ihn nicht mehr los.

Der unglückliche Mensch schrie laut vor Schrecken und Schmerzen. Alle Leute in dem Wirthshause erwachten und kamen herbei. Mit vieler Mühe rissen die Bärentreiber den Dieb, blutend und übel zugerichtet, dem grimmigen Thiere aus den Klauen und überlieferten ihn dem Gerichte.

Chr. Schmid.

30. Neujahrswunsch.

wüßte, knew — erfreut, pleases — weißt, know
theuer, dear — Neujahrswunsch, new-year's-wish.

Ich hätte dir viel zu sagen,
o gute Mutter, heut;
ich wüßte dir viel zu wünschen,
was dich und mich erfreut.

Ja, könnt' ich es nur sagen,
wie's um das Herz mir ist!
Du weißt's ja aber viel besser,
wie theuer du mir bist.

Und wenn du mich immer liebest
und ich lieb' immer dich:
Nichts Schö ne res kann ich wünschen,
nichts Bes se res für dich und mich.

Karl Enslin.

31. Das Gewitter.

Ge wit ter, thunder-storm — bei, during — daher, therefore
öfters, often — fährt, descends — schwülen, sultry
blitzt, lightens — Metall, metal — erquickt, refreshes
donnert, thunders — Thürme, steeples — Menschen, men
— beim, during a — Pflanzen, plants.

Oefters blitzt und donnert es auch bei einem Regen. Das ist ein Ge wit ter. Der Blitz fährt manchmal auf die Erde herab. Man sagt dann, es schlägt ein. Der Blitz fährt gern in Metall, Thürme oder hohe Bäume. Beim Ge wit ter darf man sich daher nicht unter Bäume stellen.

In der schwülen Hitze des Sommers erquickt der Regen Menschen, Thiere und Pflanzen.

32. Das Waſſer.

fließen, flow	Ge fä ße, vessel	Strahlen, rays
flüſſig, liquid	heiß; hot	leichten, light
Tropfen, drops	ſiedend, boiling	werden, turn, change
ſo vergeht es, it vanishes	ſteigen, rise	Nebel, fog
	Bläschen, bubbles	Wolken, clouds
auf ge löſt, dissolved	Dunſt, vapor	Schnee, snow
ſtellt man, if we place	Dampf, steam	Hagel, hail.

Ich ſehe das Waſſer fließen; es iſt flüſſig. Das Waſſer geht in kleine Theile aus ein an der, die man Tropfen nennt; es iſt — tropfbar. Wirft man ein Stückchen Zucker in ein Glas Waſſer, ſo vergeht es. Man ſagt, das Waſſer hat den Zucker auf ge löſt. Das Waſſer iſt kalt. Stellt man es in einem Ge fä ße über das Feuer, ſo kann es warm, heiß und ſiedend werden. Beim Sieden des Waſſers ſteigen kleine Bläschen auf, die man Dunſt oder Dampf nennt. Auch die Sonne mit ihren heißen Strahlen löſt das Waſſer auf der Erde in Dünſte auf. Dieſe leichten Dünſte ſteigen in die Luft. In der Luft werden dieſe Dünſte zu Nebel und Wolken. Sie fallen wieder auf die Erde herab als Regen, Schnee oder Hagel.

33. Der Herbſt.

Herbſt, autumn	ver blü hen, fade	gelb, yellow
Segen, blessing (harvest).		

Wenn die Blumen ver blü hen, und die Blätter auf den Bäumen gelb werden, wenn der Segen des Feldes nach Hauſe gebracht wird, wenn die meiſten Vögel von uns Abſchied nehmen — dann iſt es Herbſt: **Sep tem ber, Ok to ber, No vem ber.**

34. Die Christbescherung.

Christ be sche rung, christmas-gift	Christkind, Santa-Claus	be kom men, caught
Meere, sea	jedem, every one	betrübt, sorry
Fischer, fisherman	ei ni ge, a few	weil, because
fängt, catches	Netz, net	hei li gen, holy
		Geschenk, present.

Am Meere wohnte ein Fischer mit seiner Frau und seinen fünf Kindern. Die Kinder sangen:

„Bald ist der schöne Weih nachts tag!
Der Vater fängt die Fische;
das Christkind füllt die Tische,
so viel nur jeder haben mag."

„Ja, ja," sagte der Vater, „wenn ich viel fange, dann kaufe ich jedem von euch etwas."

Der arme Mann fischte und fischte zwei ganze Tage und hatte doch nur ei ni ge kleine Fische in sein Netz be kom men. Da wurde er ganz betrübt, weil er seinen Kindern keine Freude machen konnte. Die Kinder aber sangen ihren Vers immer fort.

Am hei li gen Christ a bend ging der Vater noch einmal fischen. Ehe die Kinder sich schlafen legten, sangen sie noch einmal:

„Bald ist der schöne Weih nachts tag!
Der Vater fängt die Fische;
das Christkind füllt die Tische,
so viel nur jeder haben mag."

Welche Freude, als sie auf ge stan den! Auf dem Tische lag für jedes Kind ein Geschenk.

Das Christkind hatte dem Vater ein ganzes Netz voll Fische beschert; diese hatte der Mann in der Nacht noch nach der Stadt gebracht und verkauft. Münkel.

35. Reh und Rehchen.

Reh, deer	Krallen, claws	Sätzen, leaps
Rehchen, fawn	folgte, obeyed	an ge nehm, agreeably
ging ſpa zie ren, took a walk	Wieſe, meadow	roch, smelled
	drüben, yonder	um keh ren, turn back
Krächzen, croaking	geſchwind, quick	rauſchte, rustled
Adler, eagle	ehe, before	faßte an, seized
Sträuchern, brushes,	bleib, stay	ſchwebte, soared
Luft, air	Sprung, jump	Rücken, back.

Es war einmal im Walde ein Reh; das ging mit seinem Kinde, einem nied li chen Rehchen, spazie ren. Da hörten sie über sich ein Krächzen, und das Reh sagte: "Das ist der Adler. Jetzt, mein Kind, nimm dich in acht und bleib ja unter den Sträuchern, denn wenn du hinaus ins Freie gehst, so kommt er, packt dich mit seinen Krallen und trägt dich fort."

Das hörte das Rehchen und folgte eine ganze Weile. Aber als sie zu einer kleinen Wiese kamen, die mitten im Walde lag, da stand drüben auf der Wiese eine schöne, schöne Blume. Die hätte das Rehchen gar zu gern be se hen und bero chen, und es dachte: "Der Adler wird ja nicht gleich kommen, die Wiese ist ja nicht groß, und ich bin geschwind." Und ehe Mama rufen konnte: "Kind, Kind, bleib hier, da fliegt ja der Adler!" war das Rehchen mit drei Sätzen bei der Blume.

O, wie schön sah sie aus! Und wie an ge nehm roch sie! Rehchen vergaß dar ü ber ganz den Adler, und daſs es geschwind zurück kommen wollte. Da rief Mama noch einmal: "Komm, Kind, komm

schnell!" Und Rehchen wollte nun schnell umkehren, aber schon rauschte es dicht über ihm in der Luft, und ehe Rehchen den dritten Sprung thun konnte, war der Adler da, faßte es mit seinen scharfen Krallen an seinem kleinen Rücken und trug es in die Luft.

Ach, wie schrie da das arme Thierchen um Hilfe! Aber Mama konnte ihm nicht helfen, denn schon schwebte der Adler mit ihm über den Bäumen.

Nach Petermann.

36. Arnold.

Klingen, blades	blickte, looked	Messer, knife
weißen, white	Boden, ground	was er suche, what he was looking for
Heft, handle	suche, was trying to find	sogleich, immediately
Stöckchen, stick		ehrlich, honest, true.
ab schnei den, cut off	fragte, asked	

Arnold fand auf dem Wege ein Messer. Er besah es und freute sich dar ü ber; denn das Messer hatte zwei Klingen und ein schönes, weißes Heft. Er wollte sich am Wege damit ein Stöckchen ab schnei den. Da kam ein Mann, der sah den Knaben nicht; er blickte auf den Boden, als ob er etwas suche.

Der Knabe aber sah den Mann und dachte: Der hat wohl das Messer ver lo ren. Und der Knabe ging zum Manne und fragte, was er suche. Ein Messer mit zwei Klingen und einem weißen Heft, sprach der Mann. Sogleich gab Arnold dem Manne das Messer, das er gefun den hatte. — Arnold war ehrlich.

Burgwardt's Lesebuch.

37. Das Hufeisen.

Hufeisen, horse-shoe
Bauer, farmer
über Feld, on a journey
unterwegs, on the way
heb auf, pick up
steck, put
einmal, even
nicht der Mühe werth, not worth while
bückt, stoop
schweigend, silently
schob, put
Dorfe, village
verkaufte, sold
kaufte, bought
gingen weiter, went on
Quelle, spring
verschmachtete, languished, perished
Durst, thirst
folgen, follow
wie von ungefähr, as by accident
gierig, eagerly
fuhr damit, carried it
sogleich, immediately
Schritten, steps
verzehrt, consumed
wandte, turned
mögen, been willing.

Ein Bauer ging mit seinem Sohne Thomas über Feld. „Sieh!“ sprach der Vater unterwegs, „da liegt ein Stück von einem Hufeisen auf der Straße, heb es auf und steck es in deine Tasche!“ „Ei,“ sagte Thomas, „das ist ja nicht einmal der Mühe werth, dass man sich darum bückt.“ Der Vater hob das Eisen schweigend auf und schob es in die Tasche. Im nächsten Dorfe verkaufte er es dem Schmiede für fünf Cents und kaufte für das Geld Kirschen.

Beide gingen weiter. Die Sonne schien sehr heiß, weit und breit war kein Haus, kein Baum und keine Quelle zu sehen. Thomas verschmachtete fast vor Durst und konnte dem Vater kaum noch folgen.

Da ließ der Vater wie von ungefähr eine Kirsche fallen. Thomas hob sie gierig auf, als wäre sie Gold, und fuhr damit gleich dem Munde zu. Nach einigen Schritten ließ der Vater wieder eine Kirsche fallen. Thomas bückte sich eben so schnell darnach. So ließ der Vater den Thomas alle Kirschen aufheben.

Als nun die Kirſchen alle verzehrt waren, wandte ſich der Vater um und ſprach zu Thomas: „Sieh, wenn du dich um das Hufeiſen einmal hätteſt bücken mögen, ſo hätteſt du dich um die Kirſchen nicht hundertmal bücken müſſen.“

Nach Chr. Schmid.

38. Thiere am Morgen.

Häschen, little rabbit
auf gewacht, awoke
Früh ſtücks ſchmaus, breakfast
Kräuter, herbs
Keimchen, small germs
ſchmecken, taste
vor treff lich, deliciously
Rehchen, fawn
Lager, lair
Eich kätz chen, squirrel
voller Leben, full of life
quiekt, squeaks
Käfer, bug
brummt, is buzzing
Thal, valley
Haide, heather
Luſt, mirth
Freude, joy.

1. Des Morgens, wenn die Sonne lacht,
iſt auch das Häschen auf gewacht
und ſucht zu ſeinem Früh ſtücks ſchmaus
die ſchönſten, beſten Kräuter aus.
Die jungen Keimchen, die zarten Gräschen
ſchmecken vor treff lich unſerm Häschen.
Da werden denn auch nach und nach
die andern Thiere alle wach.

2. Das Rehchen ſpringt vom Lager auf,
Eich kätz chen läuft den Baum hinauf,
das Mäuschen aus dem Loche kriecht,
das Vöglein in den Lüften fliegt.
Das Mäuschen quiekt, das Häschen ſpringt,
der Käfer brummt, das Vöglein ſingt,
und Berg und Thal und Wald und Haide
ſind voller Leben, Luſt und Freude.

Tante Amanda.

39. Das Fiſchlein.

Bache, brook	ſchien, shone	Faden, thread
munter, merrily	Angeln, hooks	Warnung, warning
luſtig, cheerfully	davon, away	zappelt, struggles
Kleid, dress	einſt, one day	benaſcht, tasted
helle, bright	Ruthe, fishing-rod	zuck, twitch
Schwänzchen, little tail	Ufer, shore	zog, drew
	Käſtchen, box	Söhnchen, little son.

In dem Bache ſchwamm ein Fiſch recht munter und luſtig hin und her. Er war noch klein, nur einen Finger lang, hatte ein Kleid wie Silber ſo weiß, zwei helle Augen und ein Schwänzchen.

Wenn nun die Sonne recht warm ſchien, da kam das Fiſchlein herauf, freute ſich über ſein Kleidchen und fing ſich Mücken.

Doch wenn die Knaben kamen mit ihren Netzen oder mit ihren Angeln, um Fiſche zu fangen, ſo ſchwamm es ſchnell davon und ſprach: „Ich laſſe mich nicht fangen!“

Einſt kam ein Mann mit einer langen Ruthe, der ſetzte ſich am Ufer nieder. Er machte ein Käſtchen auf, nahm ein Würmchen, hing es an einen Faden und warf es in den Bach.

Das Fiſchlein ſchwamm hinzu und hörte nicht auf die Warnung ſeines Bruders. „Ich will ja nur den Wurm beſehen, ob er noch zappelt.“ Es hat den Wurm beſehen; er war nur klein und dünn; es hat ihn auch benaſcht und — zuck! da war es gefangen.

Der Mann zog es heraus, ſteckte es ein und nahm es mit nach Hauſe. Die Mutter kochte es, daſs es das Söhnchen eſſen konnte.

L. Thomas.

40. Die Sonne und der Wind.

ſtritten, quarreled	Ha gel ſchau er, hail-storm	Reihe, turn	
einig, agreed		ſenkrecht, vertically	
gelten, be acknowledged	un ter ſtütz ten, assisted	Strahlen, rays	
		leiden, tolerate, suffer	
nö thi gen, force	weh klag te, lamented	er quick te, refreshed	
ab zu le gen, take off	wi ckel te, wrapped	während, whilst	
Mantel, overcoat	ſetzte fort, proceeded	Sieges, victory.	

Einst stritten sich Sonne und Wind, wer von ihnen beiden der stär ke re sei. Man ward einig, der je ni ge sollte dafür gelten, der einen Wan de rer, den sie so e ben vor sich sahen, am ersten nö thigen würde, seinen Mantel ab zu le gen.

Sogleich fing der Wind zu stürmen an; Regen und Ha gel schau er un ter stütz ten ihn. Der arme Wan de rer weh klag te; aber er wi ckel te sich immer fester in seinen Mantel ein und setzte seinen Weg fort, so gut er konnte.

Jetzt kam die Reihe an die Sonne. Senkrecht und kräftig ließ sie ihre Strahlen her ab fal len; Himmel und Erde wurden heiter; die Lüfte erwärm ten sich. Der Wan de rer konnte nicht länger seinen Mantel auf den Schultern leiden. Er warf ihn ab und er quick te sich im Schatten eines Baumes, während die Sonne sich ihres Sieges freute.

Herder,
geb 1744 zu Mohrungen, geſt. 1803 zu Weimar.

41. Räthſel.

rathen, guess
Ka me ra den, comrade
ge treu lich, faithfully
ſchmal, narrow
Au gen blick, moment
denn, for
weder, neither
noch, nor
umſchließt, surrounds
manchen, many a
trotzt, resists
Lauf, march, progress
warten, tend to
Jäger, hunters.

Nun, Kinder! könnt ihr rathen
auf einen Ka me ra den,
der, wo ihr geht und wo ihr ſteht,
ge treu lich immer mit euch geht;
bald lang und ſchmal, bald kurz und dick,
doch bei euch jeden Au gen blick,
ſo lang die Sonn' am Himmel ſcheint?
Denn ſo nur, Kinder, iſt's gemeint; —
wo weder Sonne ſcheint noch Licht,
iſt auch der Ka me ra de nicht.

Mit M umſchließt es manchen Garten,
mit D trotzt es der Zeiten Lauf,
mit B muſs es des Feldes warten,
mit L ſtehn Jäger oft darauf.

42. Sei nicht furchtſam.

furchtſam, timid
trat, stepped
neben, beside
er ſchro cken, frightened
ſchreit, screams
ent ſetz lich, horribly
Treppe, steps
todt, dead
Angſt, fright
endlich, at last, finally
ſtammelt, stammers
ſchreck li chen, fearful
merkt, notices
thö rich ten, foolish
Irrthum, mistake
führt, leads
zeigt, shows
ſchwarze, black
ei ge ner, own
Schatten, shadow.

Friedrich war ſehr furchtſam. Einſt ſollte er am ſpäten Abend ins Nach bar haus gehen. Es war heller Mondſchein. Als er nun aus dem Hauſe trat, ſah er

neben ſich einen großen, ſchwarzen Mann ſtehen. Erſchro cken ſpringt er auf die Seite. Der ſchwarze Mann ſpringt auch davon und wird viel kleiner.

Friedrich ſchreit entſetz lich und ſpringt zurück ins Haus. Der Mann ſpringt auch auf die Thür zu und wird viel größer. Auf das Geſchrei kommt der Vater heraus. Er findet den Knaben auf der Treppe liegen, halb todt vor Angſt.

Endlich ſtammelt er etwas von dem ſchreck li chen Manne draußen. Da merkt der Vater den thö rich ten Irrthum. Er nimmt den Knaben bei der Hand, führt ihn vor das Haus und zeigt ihm, daſs der ſchwarze Mann nur ſein ei ge ner Schatten ge we ſen iſt.

Staub.

43. Wie Guſtav vom Baume fällt.

Wipfel, top	kaum, hardly	erreicht, reached
gebaut, built	erblickt, seen, noticed	herab, down
Würmchen, little worm	be ſe hen, look at	Fluß, river
	klettert, climbs	tief, deep
Sträußchen, bouquet	hinan, up	Schlamm, mud
Blumen, flowers	Baum, tree	kroch, crept.

Hoch auf dem Wipfel eines Baumes, der nahe am Waſſer ſteht, hat ein Vogel ſein Neſt gebaut. Aus dem Neſte aber ſehen ſechs kleine Vögel heraus, rufen piep, piep, und freuen ſich, wenn die Alten ein Würmchen bringen.

Da kam einſt Guſtav in den Wald und wollte ſich ein Sträußchen Blumen holen. Kaum hatte er das Neſt erblickt, ſo ſagte er für ſich: „Die jungen Vö gelchen mußt du einmal be ſe hen.“ Schnell klettert er den

Baum hinan, er steigt von Ast zu Ast und ist nun schon dem Wipfel nahe.

Jetzt hat er ihn erreicht. Er sieht die kleinen Thierchen und nimmt eins in die Hand. Krach! krach! da bricht der Ast.

Gustav fällt vom Baume herab in den Fluss. Der Fluss war zwar nicht tief, doch war sehr viel Schlamm darin. Da hätte ich den Gustav sehen mögen, wie er aus dem Schlamme kroch.

44. Die spielenden Hunde.

Fenster, window	Pfoten, paws	schimpft, scold
Gasse, street	neckte, teased	gar, even
Mops, pug-dog	kriegen, get	bezwingen, conquer
bellte, barked	dachte, thought	Ehre, honor
biss, bit	Ruhe, rest	sich vergreifen, attack.
kratzte, scratched	Leide, harm	

Wilhelm stand einst am Fenster und sah auf die Gasse. Draußen lag ein großer Hund in der Sonne. Jetzt kam ein kleiner Mops, sprang auf den großen Hund zu, bellte, biss, kratzte mit den Pfoten und neckte das große Thier recht sehr.

„Du wirst es gut kriegen," dachte Wilhelm, „der alte Hund wird dich schon lehren, ihn ein andermal in Ruhe zu lassen." — Aber das Hündchen neckte immer fort, und der große Hund that ihm nichts zu Leide, sondern spielte mit, und beide waren voller Freude.

„Siehst du," sagte jetzt der Vater, „der große Hund macht es besser als du. Wenn dich einmal dein kleiner Bruder neckt oder gern mit dir spielen will, so schimpfst du sogleich oder schlägst auch wohl gar."

Der große Hund weiß recht gut, daſs er den kleinen bezwingen kann, aber er thut ihm doch nichts. Es bringt den Größeren und Stärkeren keine Ehre, wenn ſie ſich an Schwächeren vergreifen.“ Wilhelm merkte ſich das und war von jetzt an freundlicher gegen ſein Brüderchen.

Kellner.

45. Das mildthätige Kind.

mild thätige, charitable, benevolent	trat, stepped	nennen, call
	Geld, money	kaufen, buy.

Zu einem Kinde trat ein armer, alter Mann und ſagte ihm, daſs er ſehr hungrig ſei, und daſs er auch kein Geld habe, um ſich ein Stückchen Brot kaufen zu können. Das Kind ſagte darauf: Da, armer Mann, haſt du mein Brot! mich hungert nicht ſo ſehr wie dich.

Wie iſt dieſes Kind zu nennen?

46. Der Fremde und die Knaben.

Fremde, stranger	grüßten, greeted	Dorfe, village
Platz, room	wünſchte, wished	zeigen, show.

Ein fremder Mann reiste durch ein Dorf. Mehrere Knaben spielten im Wege. Der Fremde mußte denselben Weg gehen. Die Knaben hatten sogleich Platz gemacht. Alle grüßten auch freundlich den Fremden. Der Mann freute sich über die Knaben. — Er wünschte auch den Weg nach dem nächsten Dorfe zu wissen. Sogleich wollten alle Knaben ihm denselben zeigen; und einer ging mit bis auf den rechten Weg.

Nach Lehmann.

47. Die guten Geſchwiſter.

Geſchwiſter, brothers and sisters	Schweſter, sister	allein, alone
Bruder, brother	Apfel, apple	ſchmeckt, tastes
	iſs, eat	beſſer, better.

Bruder: Ei, ſieh den ſchönen Apfel hier! Komm', Schweſter, komm'! iſs ihn mit mir!

Schweſter: O, wär' er doch nur größer! So iſs ihn nur allein!

Bruder: O nein, mein Schweſterlein! Iſs auch mit mir, dann ſchmeckt er mir weit beſſer.

48. Der Sandmann.

nicken, nod	ſelbſt, himself	erzählt, tells
ſtreut, strews	ſpüren, feel	Geſchichten, stories
Augen, eyes,	meint, means	Bilder, pictures
allein, however	ſanft, softly, easily	Reiſe, journey, trip.

Wenn die Kinder des Abends am Tiſche oder auf ihrem Stühlchen ſitzen, da können ſie oft die Augen nicht mehr offen halten. Der Kopf wird ihnen ſchwer, ſie nicken und nicken, und der Vater oder die Mutter ſagen dann: „Ach, der Sandmann iſt da und ſtreut den Kindern Sand in die Augen!"

Allein den Sandmann ſelbſt ſehen und hören die Kinder nicht und ſpüren auch keinen Sand in ihren Augen. Der Sandmann aber meint es gut mit den Kindern und will nur haben, daſs ſie ſanft einſchlafen ſollen. Er erzählt ihnen dann im Schlafe ſchöne Geſchichten, zeigt ihnen hübſche Bilder, oder macht gar eine Reiſe mit ihnen.

49. Der Sandmann (Fortsetzung.)

Wohn stu be, sitting-room	präch ti ges, splendid	glitt, glided
	se gel ten, sailed	plumps, plump, bump
Eltern, parents	Zug, flock	Ver de cke, deck
Liedchen, song,	weit, far	Enten, ducks
schwer, heavy	Tauwerk, rigging	Ge flü gel, poultry.

So kam der Sandmann an einem späten Abend zu dem kleinen The o dor, der in der Wohn stu be seiner Eltern noch auf einem Stühlchen saß und ein Liedchen sang. Sogleich wurde ihm sein Köpfchen schwer, und er fing an zu nicken, so dass ihn seine liebe Mutter zu Bett legen mußte.

Der Sandmann ließ den The o dor jetzt eine Reise machen und führte ihn auf ein präch ti ges Schiff, das nun auf dem großen Meere dahin fuhr. Sie se gel ten so lange, bis kein Land mehr zu er bli cken war. Da sahen sie einen großen Zug Störche, die kamen aus The o dor's Heimath und wollten in die warmen Länder.

Ein Storch flog immer hinter dem andern, und sie waren schon so weit, so weit ge flo gen. Der letzte in der Reihe war sehr müde, und seine Flügel konnten ihn kaum mehr weiter tragen. Er blieb daher ein großes Stück zurück und sank dabei immer tiefer und tiefer.

Jetzt be rühr te er mit seinen Flügeln das Tauwerk des Schiffes, glitt am Segel herab und plumps! da stand er auf dem Ver de cke. Sogleich nahm ihn der Schiffs jung e und setzte ihn ins Hüh ner haus zu den Enten, Hühnern und welschen Hähnen; denn auf Schiffen wird auch Ge flü gel ge hal ten.

37. Das Hufeisen.

Hufeisen, horse-shoe	bückt, stoop	Durst, thirst
Bauer, farmer	schweigend, silently	folgen, follow
über Feld, on a journey	schob, put	wie von ungefähr, as by accident
	Dorfe, village	
unterwegs, on the way	verkaufte, sold	gierig, eagerly
	kaufte, bought	fuhr damit, carried it
heb auf, pick up	gingen weiter, went on	sogleich, immediately
steck, put		Schritten, steps
einmal, even	Quelle, spring	verzehrt, consumed
nicht der Mühe werth, not worth while	verschmachtete, languished, perished	wandte, turned
		mögen, been willing.

Ein Bauer ging mit seinem Sohne Thomas über Feld. „Sieh!“ sprach der Vater unterwegs, „da liegt ein Stück von einem Hufeisen auf der Straße, heb es auf und steck es in deine Tasche!“ „Ei,“ sagte Thomas, „das ist ja nicht einmal der Mühe werth, dass man sich darum bückt.“ Der Vater hob das Eisen schweigend auf und schob es in die Tasche. Im nächsten Dorfe verkaufte er es dem Schmiede für fünf Cents und kaufte für das Geld Kirschen.

Beide gingen weiter. Die Sonne schien sehr heiß, weit und breit war kein Haus, kein Baum und keine Quelle zu sehen. Thomas verschmachtete fast vor Durst und konnte dem Vater kaum noch folgen.

Da ließ der Vater wie von ungefähr eine Kirsche fallen. Thomas hob sie gierig auf, als wäre sie Gold, und fuhr damit gleich dem Munde zu. Nach einigen Schritten ließ der Vater wieder eine Kirsche fallen. Thomas bückte sich eben so schnell darnach. So ließ der Vater den Thomas alle Kirschen aufheben.

Als nun die Kirſchen alle verzehrt waren, wandte ſich der Vater um und ſprach zu Thomas: „Sieh, wenn du dich um das Hufeiſen einmal hätteſt bücken mögen, ſo hätteſt du dich um die Kirſchen nicht hundert mal bücken müſſen.“

Nach Chr. Schmid.

38. Thiere am Morgen.

Häschen, little rabbit
auf gewacht, awoke
Früh ſtücks ſchmaus, breakfast
Kräuter, herbs
Keimchen, small germs
ſchmecken, taste
vortreff lich, deliciously
Rehchen, fawn
Lager, lair
Eichkätzchen, squirrel
voller Leben, full of life
quiekt, squeaks
Käfer, bug
brummt, is buzzing
Thal, valley
Haide, heather
Luſt, mirth
Freude, joy.

1. Des Morgens, wenn die Sonne lacht,
iſt auch das Häschen auf gewacht
und ſucht zu ſeinem Früh ſtücks ſchmaus
die ſchönſten, beſten Kräuter aus.
Die jungen Keimchen, die zarten Gräschen
ſchmecken vortreff lich unſerm Häschen.
Da werden denn auch nach und nach
die andern Thiere alle wach.

2. Das Rehchen ſpringt vom Lager auf,
Eichkätzchen läuft den Baum hinauf,
das Mäuschen aus dem Loche kriecht,
das Vöglein in den Lüften fliegt.
Das Mäuschen quiekt, das Häschen ſpringt,
der Käfer brummt, das Vöglein ſingt,
und Berg und Thal und Wald und Haide
ſind voller Leben, Luſt und Freude.

Tante Amanda.

39. Das Fiſchlein.

Bache, brook	ſchien, shone	Faden, thread
munter, merrily	Angeln, hooks	Warnung, warning
luſtig, cheerfully	davon, away	zappelt, struggles
Kleid, dress	einſt, one day	benaſcht, tasted
helle, bright	Ruthe, fishing-rod	zuck, twitch
Schwänzchen, little tail	Ufer, shore	zog, drew
	Käſtchen, box	Söhnchen, little son.

In dem Bache ſchwamm ein Fiſch recht munter und luſtig hin und her. Er war noch klein, nur einen Finger lang, hatte ein Kleid wie Silber ſo weiß, zwei helle Augen und ein Schwänzchen.

Wenn nun die Sonne recht warm ſchien, da kam das Fiſchlein herauf, freute ſich über ſein Kleidchen und fing ſich Mücken.

Doch wenn die Knaben kamen mit ihren Netzen oder mit ihren Angeln, um Fiſche zu fangen, ſo ſchwamm es ſchnell davon und ſprach: „Ich laſſe mich nicht fangen!“

Einſt kam ein Mann mit einer langen Ruthe, der ſetzte ſich am Ufer nieder. Er machte ein Käſtchen auf, nahm ein Würmchen, hing es an einen Faden und warf es in den Bach.

Das Fiſchlein ſchwamm hinzu und hörte nicht auf die Warnung ſeines Bruders. „Ich will ja nur den Wurm beſehen, ob er noch zappelt.“ Es hat den Wurm beſehen; er war nur klein und dünn; es hat ihn auch benaſcht und — zuck! da war es gefangen.

Der Mann zog es heraus, ſteckte es ein und nahm es mit nach Hauſe. Die Mutter kochte es, daſs es das Söhnchen eſſen konnte.

L. Thomas.

40. Die Sonne und der Wind.

ſtritten, quarreled	Ha gel ſchau er, hail-storm	Reihe, turn	
einig, agreed		ſenkrecht, vertically	
gelten, be acknowledged	un ter ſtütz ten, assisted	Strahlen, rays	
		leiden, tolerate, suffer	
nö thi gen, force	weh klag te, lamented	er quick te, refreshed	
ab zu le gen, take off	wi ckel te, wrapped	während, whilst	
Mantel, overcoat	ſetzte fort, proceeded	Sieges, victory.	

Einst stritten sich Sonne und Wind, wer von ihnen beiden der stär ke re sei. Man ward einig, der je ni ge sollte dafür gelten, der einen Wan de rer, den sie so e ben vor sich sahen, am ersten nö thigen würde, seinen Mantel ab zu le gen.

Sogleich fing der Wind zu stürmen an; Regen und Ha gel schau er un ter stütz ten ihn. Der arme Wan de rer weh klag te; aber er wi ckel te sich immer fester in seinen Mantel ein und setzte seinen Weg fort, so gut er konnte.

Jetzt kam die Reihe an die Sonne. Senkrecht und kräftig ließ sie ihre Strahlen her ab fal len; Himmel und Erde wurden heiter; die Lüfte erwärm ten sich. Der Wan de rer konnte nicht länger seinen Mantel auf den Schultern leiden. Er warf ihn ab und er quick te sich im Schatten eines Baumes, während die Sonne sich ihres Sieges freute.

Herder,
geb 1744 zu Mohrungen, geſt. 1803 zu Weimar.

54. Der listige Pudel.

listige, cunning	besetzt, taken, occupied	hin aus gelockt, decoyed
Wirthshaus, tavern	entfernt, removed (away)	ruhig, quietly
Gaststube, room for the guests	plötzlich, suddenly	öfter, often
lagerten, lay down	laut, aloud	merkten, noticed, observed
gewöhnlich, usually	geschwind, quickly	Lust, fun
später, later	eben falls, also (likewise)	daran, over it
übrigen, rest	Kläffer, yelpers	

In einem Wirthshause waren vier Hunde. Sobald es zur Winterszeit Abend wurde, kamen sie, einer nach dem andern, in die Gaststube und lagerten sich um den Ofen herum. Der eine Hund aber, ein Pudel, kam gewöhnlich etwas später als die übrigen. Dann waren die besten Plätze am Ofen schon besetzt, und er mußte weiter ab sich hin legen.

Eines Abends war es sehr kalt, und sein Platz, der so weit vom Ofen entfernt war, wollte ihm gar nicht gefallen. Schon hatte er mehrmals hin und her gesehen, ob kein besserer für ihn da sei; aber er fand keinen. Da lief er plötzlich fort aus dem Gastzimmer und fing neben der Hausthüre an laut zu bellen.

Geschwind sprangen die übrigen Hunde auf, liefen hinaus und bellten eben falls. Der Pudel aber, als er so die andern Kläffer hinaus gelockt hatte, eilte still wieder zur Thür herein, suchte sich den besten Platz aus, legte sich ruhig nieder und ließ seine Kameraden bellen, so lange sie wollten. So machte er's nachher oft, wenn die Plätze um den Ofen herum besetzt waren, und die Gäste im Zimmer, die das bald merkten, hatten dann jedes mal ihre Lust daran.

Schierhorn.

55. Der Vogel am Fenster.

Fenster, window	Augenblick, moment	Noth, need, trouble
klopft, knocks	Futter, food	Krümchen, crumb
traurig, sad	fort, away	husch, whiz!

An das Fenster klopft es pick, pick!
„Macht mir doch auf einen Augenblick!
Dicht fällt der Schnee, der Wind weht kalt,

habe kein Futter, er friere bald.
Liebe Leute, o laßt mich ein,
will auch immer recht artig ſein.“

Sie ließen ihn ein in ſeiner Noth;
er ſuchte ſich manches Krümchen Brot,
blieb fröhlich manche Woche da.
Doch als die Sonne durchs Fenſter ſah,
da ſaß er immer ſo traurig dort.
Sie machten ihm auf, huſch war er fort.

Hey.

56. Der Fuchs und die Trauben.

Trauben, grapes	erhaſchen, snatch	verdroſs, vexed
Weinſtocke, grape vine	Mühe, trouble	Verdruſs, vexation
vorbei, past	vergebens, in vain	merken, notice.

An einem Weinſtocke hingen ganz oben einige goldgelbe Trauben. Ein Fuchs kam vorbei, ſah die Trauben und hätte ſie gar gern gehabt. Er ſprang an dem Stocke in die Höhe, um ſie zu erhaſchen; aber alle Mühe war vergebens. Das verdroſs ihn ſehr. Er aber wollte ſich ſeinen Verdruſs nicht merken laſſen. „Die Trauben ſind noch grün und ſauer; ich mag ſie gar nicht haben.“ So ſagte er und ging ſeines Weges weiter.

Nach Aeſop,
lebte im 6. Jahrh v. Chr.

57. Schneemanns Drohung.

Drohung, threatening	wehrſt, defend	ſonſt, else
Wicht, fellow, wight	kreideweiß, white as chalk	zerfließt, melts.

Seht den Mann, o große Noth! wie er mit dem Stocke droht; geſtern ſchon und heute noch, aber niemals ſchlägt er doch. Schneemann, biſt ein armer Wicht, haſt den Stock und wehrſt dich nicht. Freilich iſt's ein armer Mann, der nicht ſchlagen und laufen kann; kreideweiß iſt ſein Geſicht. Liebe Sonne, ſcheine nur nicht, ſonſt wird er gar wie Butter weich und zerfließt zu Waſſer gleich.

58. Der Schäferjunge.

Schäferjunge, shepherd-boy
Krieges, war
raubte, robbed
ruſſiſcher, Russian
Soldat, soldier
Hammel, ram
Weide, pasture
bat, begged
umſonſt, in vain
ſchleppte, dragged
Oberſt, colonel
des Regiments, of the regiment
Dieb, thief
angeben, name
Lohn, reward
verſammelt, assembles
Reihe und Glied, rank and file (line)
Rücken, back
erkennen, recognize
Strich, stripe
Röthel, red-chalk
zeichne, mark
Flehen, entreaty
rühren, touch
klammerte, clung
Degenkoppel, sword-belt
wunderte ſich über.., admired
verdient, deserves.

Im ſiebenjährigen Kriege raubte ein ruſſiſcher Soldat einem Schäferjungen einen Hammel von der Weide. Der Knabe fiel dem Soldaten zu Füßen und bat ihn, er möchte ihm ſeinen Hammel laſſen. Umſonſt; ſo ſehr der Knabe ihn auch bat, der Soldat ſchleppte den Hammel fort. Der Knabe ging zu dem Oberſten des Regiments und klagte ihm ſeine Noth. „Kannſt du mir den Dieb angeben, ſo ſoll er ſeinen Lohn haben," ſagte der Oberſt. „Wenn ich ihn ſehe, kenne ich ihn gewiſs wieder," antwortete der Knabe. „Gut, dieſen Mittag verſammelt ſich das ganze Regiment, dann komm und zeige mir den Dieb!"

Als nun die Soldaten alle in Reihe und Glied ſtanden, kam der Schäferjunge, lief hinter den Soldaten hin und her und rief auf einmal: „Hier hab' ich den Dieb!" „Was?" ſagte der Oberſt lachend, „wie kannſt du den Dieb auf dem Rücken erkennen? da ſehen ſie alle gleich aus." Aber der Schäferjunge ſprach: „Sieht der Herr Oberſt hier den rothen Strich? Der iſt von meinem Röthel, womit ich ſonſt die Schafe zeichne. Als der Soldat ſich durch mein Flehen nicht rühren ließ, klammerte ich mich an ihn und machte dabei den Röthelſtrich an ſeine Degenkoppel." Der Oberſt wunderte ſich über den Einfall des Knaben und beſchenkte ihn ſo reichlich, daſs er ſein Schaf vergaß; dem Soldaten aber gab er ſeinen Lohn, wie ihn ein Dieb verdient.

59. Franz an der Thür.

lärmend, noisily	Trunk, drink	erſchrecken, scare
tobte, raved	fiel ein, occurred to	Schritte, steps
denn, for, because	necken, vex, tease	Schornſteinfeger, chimney-sweep
Durſt, thirst	lauſcht, listens	
Brunnen, well	horcht, harks	Eſſe, chimney
kehren, sweep		Kragen, collar.

Halloh! halloh! ſo ſchrie Franz und ſprang lärmend in der Stube herum. Da ging es über Stuhl und Tiſch, ſo daſs die arme Ida weder ſchreiben noch leſen konnte.

Die Eltern waren ausgegangen. Gleich hatte Franz das Buch weggelegt und tobte nun herum; denn Franz und Ida waren ganz allein zu Hauſe. Geh! hole ein Glas Waſſer, ich habe großen Durſt, ſprach der wilde Bube zu ſeiner kleinen Schweſter.

Die gute Ida nahm ein reines Glas, ging nach dem Brunnen und holte einen friſchen Trunk. Da fiel's dem Buben ein, die Schweſter zu necken. Nun ſteht er an der Thür und lauſcht und horcht, ob Ida kommt. Schnell will er dann hervorſpringen und ſie erſchrecken.

Die Hausthür geht; er hört Schritte; die Stubenthür thut ſich auf; Franz ſchreit und ſpringt hervor und fällt — dem Schornſteinfeger in die Arme, der die Eſſe zu kehren kam. Nun ſah der Franz ganz ſchwarz aus, beſchmutzt waren Hände und Geſicht, der Rock und der Kragen.

L. Thomas.

60. Räthſel.

zwitſchert, twitters	drehn, turn	Glocke, clock
ratheſt, guess	vorwärts, forward	geſchlagen, struck
	alsbald, immediately.	

Es ſingt und zwitſchert in dem Wald; —
das ratheſt du doch wohl recht bald?

Sag', was muſs herum ſich drehn,
ſoll der Wagen vorwärts gehn?

Im Waſſer ſchwimmt es groß und klein;
ſag', Mütterchen, was ſoll das ſein?

Was iſt's: ich lerne viel daraus
bei meinem Lehrer und zu Haus?

Wenn's Sommer iſt, dann bin ich kalt,
im Winter werd' ich heiß alsbald.

Es iſt ein Ding und kann dir ſagen,
wie viel die Glocke hat geſchlagen.

61. Der Fuchs und der Igel.

Fuchs, fox
Igel, hedgehog
ſtolzer, proud
ſprach, talked
verfolgten, pursued
Kunſtgriff, trick
antwortete, replied
beſcheiden, modestly
einzigen, single
freilich, of course
bedaure, pity
wenigſtens, at least
prahlte, boasted
Augenblicke, moment
entfliehen, flee
herbeieilen, hasten to the spot
Kugel, ball
ſtachelicht, prickly
abgeſchreckt, scared
vergebens, in vain
Liſt, cunning, devise
Zuflucht, refuge, resort
Sieg, victory
ſchwer, difficult, hard
erhaſcht, caught
erwürgt, killed
fern, distant
eingeſtehen, acknowledge.

Ein ſtolzer Fuchs ſprach mit dem Igel und fragte ihn: „Was machſt Du, wenn dich die Hunde verfolgen?“ „Ich habe dann einen einzigen Kunſtgriff,“ antwortete der Igel ſehr beſcheiden. „Einen einzigen? Ja, freilich, dann bedaure ich dich; denn ich habe deren wenigſtens hundert,“ ſo prahlte der Fuchs. In eben dem Augenblicke hörten ſie die Hunde bellen und ſahen, bevor ſie entfliehen konnten, Jäger herbeieilen.

Der Igel rollte ſich in eine Kugel zuſammen. Ueberall war er nun ſtachelicht. Die Hunde biſſen ſich an ihm blutig. Abgeſchreckt dadurch gingen ſie auf den Fuchs los. Vergebens nahm dieſer zu Liſt und Seitenſprüngen ſeine Zuflucht. Er machte freilich den Hunden den Sieg ſchwer; aber endlich ward er doch erhaſcht und erwürgt.

„Ei,“ ſprach der Igel, der von fern zuſah, „ei, daſs er noch lebte! Jetzt würde er eingeſtehen, daſs eine Kunſt, recht erlernt, beſſer ſei als hundert halb erlernte.“

Leſſing.

62. Der Mai.

Wiese, meadow	Primel, primrose,	Lerche, lark
Veilchen, violet	cowslip	Natur, nature.

Die Luft ist mild. Der Himmel ist klar. Die Wiese ist grün. Das Veilchen ist blau. Die Primel ist gelb. Das Mai blüm chen ist weiß. Die Lerche ist munter. Das Lamm ist froh. Das Kind ist lustig. Der Landmann ist fleißig. Der Gärtner ist emsig. Die Natur ist schön.

63. Mailied.

glänzet, shines	Zweig, twig	Gesträuch, shrubbery
Wonne, delight		Brust, breast.

1. Wie herrlich leuchtet
mir die Natur!
Wie glänzet die Sonne!
Wie lacht die Flur!

2. Es bringen Blüthen
aus jedem Zweig,
und tausend Stimmen
aus dem Gesträuch.

3. Und Freud' und Wonne
aus jeder Brust.
O Erd', o Sonne!
O Glück, o Lust!

Goethe.

64. Der beladene Esel.

be la de ne, loaded	denn, for	ab sicht lich, intentionally
Esel, donkey	Theil, part	nieder, down
Rücken, back	auf ge löst, dissolved	ver rech net, miscalculated, been mistaken
strau chel te, stumbled	merken, remember	ein ge so ge ne, absorbed
merkte, noticed	vergnügt, amused, pleased	Bürde, burden
leichter, lighter	Schwämmen, sponges	An streng ung, exertion, trouble.
ge wor den, become		

Ein Esel, der einen Sack mit Salz auf seinem Rücken trug, mußte durch einen tiefen Bach gehen. Mitten in dem sel ben strau chel te er und fiel ins Wasser. Als er wieder aufstand, merkte er, dass seine Last viel leichter ge wor den war, denn ein großer Theil des Salzes hatte sich im Wasser auf ge löst. „Das will ich mir merken!“ sprach er vergnügt vor sich hin.

Am andern Tage hatte der Esel einen nicht sehr schweren Sack mit Schwämmen zu tragen. Als er nun wieder durch ein Wasser kam, legte er sich absichtlich nieder, denn er dachte, sich so die Last noch leichter zu machen. Aber wie hatte er sich verrechnet! Die Schwämme waren durch das eingeflossene Wasser so schwer geworden, daſs er seine Bürde nur mit gröſster Anstrengung fortbringen konnte.

Nach Aesop.

65. Die Milch.

spazierte, walked
Bauernhof, farm
brockte, crumbled
nach Herzens lust, to his heart's content
Elend, suffering, misery
mager, poor
blaſs, pale
bescheiden, modest
etwas übrig lassen, to leave something for
Regung, emotion
satt, enough
bereits, already
aufgezehrt, consumed
erblickte, perceived
Erröthen, blushing
liebreich, kindly, lovingly
Spruch, saying, proverb
vergessen, forget.

Ferdinand, ein reicher Knabe aus der Stadt, spazierte an einem Frühlingstage auf einen benachbarten Bauernhof, ließ sich für sein Geld eine Schüssel Milch geben, setzte sich unter einem schattigen Baume in das Gras, brockte das Brot in die Milch und aß nach Herzens lust.

Friedrich, ein armer Knabe aus dem nächsten Dorfe, der vor Hunger und Elend sehr mager und blaſs aussah, stand nicht weit von ihm, sah traurig zu und hätte gern auch etwas davon gehabt, allein er war zu bescheiden, darum zu bitten.

Dem reichen Ferdinand fiel wohl ein, er sollte dem armen Knaben etwas übrig lassen, er gab aber dieser guten Regung seines Herzens kein Gehör und aß begierig fort. Als er nun bereits die Milch aufgezehrt hatte, erblickte er auf dem Boden der Schüssel einen Vers. Er las ihn mit Erröthen, ließ sogleich die Schüssel noch einmal füllen und sich ein groſses Stück Brot dazu geben. Dann rief er den armen Friedrich freundlich herbei, brockte ihm das Brot selbst ein und sprach ihm liebreich zu, es sich wohl schmecken zu lassen.

„Den Spruch," sagte Ferdinand, „der in der Schüssel steht,

ſollte man in alle Schüſſeln der Leute, die ſich ſatt eſſen können, ſchreiben.“ Der Spruch aber lautete ſo:

Der du des Armen kannſt vergeſſen,
der die neſt nicht, dich ſatt zu eſſen.

Chr. Schmid.

66. Das Kind und ſein Blümchen.

gepflanzt, planted	ſprießen, sprout	empor, up
getränket, watered	begießen, water	bemüht, taken pains
gelt, don't you think?	richt', raise	Schmetterlinge, butterflies

Ward ein Blümchen mir geſchenket,
hab's gepflanzt und hab's getränket.
Vögel kommt und gebet acht!
Gelt, ich hab' es recht gemacht?

Sonne, laſs mein Blümchen ſprießen!
Wolke, komm' es zu begießen!
Richt' empor dein Angeſicht,
liebes Blümchen, fürcht' dich nicht!

Und ich kann es kaum erwarten;
täglich geh' ich in den Garten,
täglich frag' ich: Blümchen ſprich!
Blümchen, biſt du bös auf mich?

Sonne ließ mein Blümchen ſprießen;
Wolke kam es zu begießen;
jedes hat ſich brav bemüht,
und mein liebes Blümchen blüht.

Wie's vor lauter Freude weinet!
Freut ſich, daſs die Sonne ſcheinet,
Schmetterlinge, fliegt herbei!
Sagt ihm doch, wie ſchön es ſei!

Hoffmann von Fallersleben.

67. Der unbarmherzige Paul.

un barm her zi ge, unmerciful — weinte, wept — Krug, jug
ſät tig te, ate — un ge be ten, unasked — ent fer nen, go away
fle hent lich, imploringly — Wan de rung, trip — ſtellte, pretended
un wil lig, provoked — Ge bir ge, mountains — Er kennt niſs, knowledge
nirgends, nowhere — Fehlers, fault.

Paul ſaß einmal vor der Thür ſeines Hauſes und ſät tig te ſich an einem großen Stück Brot. Da trat der arme Peter zu ihm und ſagte fle hent lich: „Gib mir doch auch ein wenig von deinem Brote, mich hungert gar ſo ſehr.“ — „Geh weiter,“ rief Paul unwil lig, — „ich habe für dich kein Brot.“ — Peter ging und weinte im Stillen, bald jedoch traf er ein mit lei di ges Kind an, das unge be ten ſein Brot mit ihm theilte.

Der Sommer kam. Da machte Paul einmal eine Wan de rung durch das Ge bir ge. Es war ſehr heiß und der Knabe verſchmach te te bei na he vor Durſt, denn er konnte nirgends eine Quelle auf fin den. Da ſah er nicht weit von ſich den kleinen Peter in dem Schatten eines Baumes ſitzen. Peter hü te te die Ziegen und hatte einen Waſ ſer krug bei ſich. Paul ging zu ihm hin und ſagte: „Laſs mich doch auch ein wenig aus deinem Kruge trinken, mich dürſtet gar ſo ſehr.“ — „Geh weiter,“ rief Peter, „ich habe für dich kein Waſſer.“ Jetzt fiel es dem Paul ein, wie unbarm her zig er einſt gegen Peter ge we ſen.

Betrübt wollte er ſich ent fer nen, allein Peter rief ihn her und ſagte: „Da trink' nur, ſo viel du willſt; ich bin nicht ſo hartherzig, als ich mich eben ſtellte; ich wollte dich nur zur Er kenntniſs deines Fehlers bringen. Merke dir:

Willſt du des Hungri gen nicht achten,
So kannſt du einſt vor Durſt verſchmach ten.

W. Hoffmann, Sittenbüchlein.

68. Sprüchlein.

Wohl tha ten, kind deeds — Na cken den, naked — un ter ſtü tzen, support
ge ge ben, done — tröſtet, comfort — Be drän te, oppressed
Grabe, grave — Kummer, grief — be ſchü tzen, protect
ſpeiſet, feed — kränkt, troubles — Engeln, angels.

Wohl tha ten, ſtill und rein ge ge ben,
ſind Todte, die im Grabe leben,

ſind Blumen, die im Sturm beſteh'n,
ſind Sternlein, die nicht un ter geh'n.

Speiſet die, die Hunger leiden,
und die durſtig ſind, die tränkt,
eilt, die Na cken den zu kleiden,
tröſtet, die ein Kummer kränkt,
Schwache ſucht zu un ter ſtü tzen
und Be dräng te zu be ſchü tzen.

Gib andern gern, biſt du auch ſelbſt nicht reich:
Wohl thä tig keit macht Menſchen Engeln gleich.

69. Beſſere, weil es Zeit iſt.

Ziegel, tile — Balken, beam, joist — bau fäl lig, dilapidated
lie der li che, careless — faulten, rotted — ſchlimm, bad
ſchadet, injures, matters — Zim mer mann, carpenter — her ſtel len, repair
— — freilich, of course.

„Hört," ſagte Wilhelm zu ſeinem Herrn, „auf un ſe rem Dache fehlt ein Ziegel; laßt ihn nach ſte cken!" — Aber der lie der liche Hausherr ſagte: „Ach was! ein Ziegel mehr oder we ni ger, das ſchadet nichts!"

Mit der Zeit aber kam der Wind, kroch durch das Loch im Dache und hob auch noch andere Ziegel aus. Dann kamen der Regen und der Schnee zum Dache hinein, legten ſich auf den Boden, daſs die Balken faulten. Und endlich mußte auch der Zimmer mann kommen, denn das Haus war bau fäl lig ge wor den.

„Es iſt ſchlimm," ſagte der Zim mer mann; „aber unter hundert Dollars kann ich die Sache nicht wieder her ſtel len. Vor ein paar Jahren freilich, als nur der eine Ziegel fehlte, wär's mit zehn Cents ab ge macht ge we ſen."

70. Brief.

jähr li ches, yearly
Schulfeſt, school-festival, school-picnic
Aus ſtel lungs pla tze, fair-grounds
feiern, hold, celebrate
ver ſchie de ne, various
ver ei ni gen, unite, join
Vor be rei tung en, pre-parations
ge troffen, made
an ge nehm, agreeable
Bitte, pray, beg
ſofort, at once
treuer, faithful, true.

St. Louis, Mo., den 15. Mai, 1881.

Lieber Karl!

Nächſten Freitag werden wir unſer jähr li ches Schulfeſt auf dem Aus ſtel lungs pla tze feiern. Ver ſchie de ne an de re Schulen un ſe rer Stadt werden ſich mit uns ver ei ni gen. Alle nö thi-gen Vor be rei tung en ſind ſchon ge troffen, um uns jenen Tag recht an ge nehm zu machen. Ich würde mich ſehr freuen, wenn Du das Feſt mit uns feiern könnteſt. Bitte, ant wor te ſofort, ob Deine Eltern Dir dieſes er lau ben.

Dein treuer Freund

Georg.

71. Antwort.

freund li che, kind
Ein la dung, invitation
bei zu woh nen, to be present at
gerne, gladly
an neh men, accept
leider, to my sorrow, I am sorry to say
ver hin dert, prevented
Krankheit, sickness
Mühe, trouble
ab ge lau fen, turned out.

Cincinnati, O., den 18. Mai, 1881.

Lieber Georg!

Ich danke Dir für die freund li che Ein la dung zu Eurem Schul fe ſte. Wie gerne möchte ich Deine gü ti ge Ein la dung anneh men! Doch bin ich leider durch Krankheit in un ſe rer Fami li e daran ver hin dert. Wenn es Dir nicht zu viel Mühe macht, ſo ſchreibe mir nach dem Feſte, wie das ſel be ab ge lau fen iſt.

Dein treuer Freund

Karl.

72. Brief.

herr li che, delightful
er le ben, pass, enjoy
durf ten, were permitted
be dau er te, regretted
ver hin dert, prevented
trieben, had
ver blei be, remain
al ler lei, all kinds
lu ſti ge, merry
Spiele, plays
Kurzweil, pass-time
während, while
Töne, strains, sounds
lieb li chen, delightful
er göz ten, delighted
be ſon ders, especially
An blick, sight
be ſuch ten, visited
freuten, enjoyed
bald, soon
auf rich ti ger, sincere.

St. Louis, Mo., den 24. Mai 1881.

Lieber Karl!

Das war eine herr li che Zeit, die wir letzten Freitag auf unſerem Schul ſe ſte ver le ben durften! Ich be dau er te ſehr, daſs Du ver hin dert warſt, bei uns zu ſein. Wir trieben al ler lei lu ſti ge Spiele zum Zeit ver treib, während die lieb li chen Töne der Muſik das Ohr er göz ten.

Der Anblick der verſchie de nen Thiere des zo o lo gi ſchen Gartens war lehrreich und erfreu te Jung und Alt. Sehr viele Freunde unſerer Schulen be ſuch ten uns und freuten ſich mit uns.

Ich hoffe, Dich recht bald zu ſehen, und bleibe Dein auf richti ger Freund

Georg.

73. Der Baumverderber.

un nü ze, useless
Pflug meſ ſer, plow
Schmiede, smithy, forge
pro bir te, tried
Bür ger mei ſter, burgomaster, mayor
Verdruſs, vexation
auf lau ern, watch
be trof fen, caught
em pfind lich, severely
geſtraft, punished
wenden, spend
be zah len, pay
an ge ben, report
ge dei hen, thrive
thö rich ten, foolish
nach zu ah men, imitate
büßen, suffer penalty.

Max that gern un nü ze und böſe Dinge. Wenn er die Pflug meſ ſer aus der Schmiede holte und un ter wegs einen jungen Baum ſah, ſo machte er ſich daran und pro bir te die Meſſer, ob ſie ſcharf wären. Der Bür ger mei ſter des Dorfes hatte zwei Reihen Obſt bäu me an den Weg ſetzen laſſen und ſah immer mit Verdruſs, daſs ſie be ſchä digt waren.

Er ließ daher ſo lange auf lau ern, bis Max dabei be trof fen wurde. Er wurde em pfind lich geſtraft, und mußte ſeinen halben

Lohn daran wenden, die beſchädigten Bäume zu bezahlen. Da ſagte er: „Ich habe nicht allein den Schaden gethan, andere Knaben haben ebenfalls Bäume beſchädigt.“

Darauf antwortete der Bürgermeiſter: „Aber dich haben wir bei der That ertappt und die andern nicht. Haſt du Knaben geſehen, welche die Bäume beſchädigten, ſo hätteſt du es angeben, aber nicht mitmachen müſſen.“

Um ſolcher böſen Buben willen bleiben viele nützliche Dinge zurück, die ſonſt geſchehen könnten.

Hütet euch, böſen oder thörichten Leuten nachzuahmen; ſonſt werdet ihr oft nicht nur für den Schaden büßen, den ihr ſelbſt thatet, ſondern auch für den, welchen jene ſchon zuvor gethan haben.

Haeſter's Leſebuch.

74. Im Sommer.

ſchwül, sultry	hacken, hoe	Mäher, mowers
reifet, ripens	geſcheut, shunned	Senſe, scythe
Erdbeeren, strawberries	Schweiß, perspiration	rauſchend, rustling
graben, dig	Stirne, forehead, brow	Rechen, rake
pflanzen, plant	Thau, dew	ausgebreitet, spread out
gewendet, turned over	dürr, arid, dry	Haufen, heaps.

Schwül und heiß ſind oft die langen Tage im Sommer. Kein Lüftchen regt ſich. Die Sonnenhitze reifet Erdbeeren, Kirſchen und anderes Frühobſt. Der Landmann hat vollauf zu thun, da iſt zu graben und zu pflanzen, zu jäten und zu hacken. Keine Mühe und Arbeit wird geſcheut, wenn gleich der Schweiß in Tropfen von der Stirne rinnt.

Die wärmſten und ſonnigſten Tage aber wünſcht man zum Heumachen. Am frühen Morgen, wenn das Gras vom Thau noch naſs iſt, eilen die Mäher hinaus auf die Wieſen. Die Senſe wird geſchärft, und rauſchend mäht ſie das lange Gras nieder. Mit dem Rechen wird das Gras ausgebreitet, ſpäter gewendet, und wenn es von der Hitze ganz getrocknet und dürr geworden iſt, in große Haufen aufgeſetzt.

75. Wolken und Regen.

heitern, clear
nachher, afterward
zeigen, show
erſcheinen, appear
geſtaltet, shaped
überziehen, spread over
benutzen, make use of
Gelegenheit, opportunity
friſchen, refreshing
herabträufelt, dripps off
ſonderliche, special
daneben, at the same time
Saatfelder, fields, crops
Speiſe, food
Trank, drink
ſenken, lower, drop
ſchlaff, slack, relaxed
Regen, rain
kräftig, strong
muthig, gay
Spielplatze, playground
Füllen, colt
Weide, pasture
ohne, without
weder..noch, neither.. nor
Birnen, pears
Erdbeeren, strawberries.

An einem heitern Sommertage iſt der Himmel ſchön und blau. Einige Tage nachher zeigen ſich aber kleine, weiße Wölkchen, die wie Schäfchen ausſehen. Bald darauf erſcheinen dichte, ſchwarze Wolken, die wie hohe Berge geſtaltet ſind. Sie überziehen nach und nach den ganzen Himmel, ſo daſs man die Sonne gar nicht mehr ſehen kann. Endlich fängt es an zu regnen, was für die Gänſe und Enten eine große Luſt iſt. Sie benutzen dieſe ſchöne Gelegenheit und halten ſogleich große Wäſche.

Manche Knaben freuen ſich auch, wenn ihnen der warme Regen auf den Kopf fällt und dann am Haar wieder herabträufelt. Aber die Mutter hat darüber keine ſonderliche Freude, denn die Kleider werden daneben auch naſs. Daher iſt es beſſer, die Kinder bleiben beim Regen in der Stube.

Mehr noch als die Gänſe und Enten und die Knaben freuen ſich die Blumen und die Saatfelder und die Bäume über den Regen. Denn der Regen iſt für ſie Speiſe und Trank. Iſt einmal der Regen lange ausgeblieben, ſo ſenken alle ihre Köpfchen und laſſen die Arme ſchlaff am Leibe herabhängen. Nach einem friſchen Regen ſehen ſie aber ſo kräftig und muthig aus wie ein Bübleín auf dem Spielplatze oder ein luſtiges Füllen auf ſchöner Weide. Ohne Regen gäbe es weder Brot, noch Kuchen und auch keine Aepfel und Birnen und keine Erdbeeren.

Wilh. Curtman.

76. Der Blitz.

Fieber, fever	glück li che, happy	strömte, gushed
der nie der, down	Schatz, treasure	er wach te, awoke
Arzt, physician	aus zu ruhn, rest	ver wan del te, changed
emp foh len, recommend-	müde, tired	frü he re, former
ed	umfing, overcame	blieb, remained
beſchloſs, resolved	erhob ſich, rose	fiel..ein, remembered
pflücken, pick	Ge wit ter, storm	treten, step
emſig, hastily	ſchweigend, silently	raſch, quickly
dunkeln, dark	Gewölk, clouds	eilte, hastened
Hitze, heat	Blitze, lightening	der Blitzſtrahl, the flash
Stirne, forehead	zuckten, flashed	krachte, cracked
Schweiß tro pfen, perspi-	Stimme, voice	Eiche, oak
ration	Donner, thunder	eben, just before
be rei ten, prepare	tönte, sounded	zer ſchmet tert, shattered
Körbchen, little basket	plötzlich, suddenly	ängſtlich, anxiously
blickte, looked	brauſte, roared	un ver letzt, uninjured.

Guſtav's Mutter war krank und lag am Fieber dar nie der. Der Arzt hatte der Kranken küh len de Früchte em pfoh len. Daher beſchloſs Guſtav in den Wald zu gehen, um ſeiner Mutter Erdbee ren zu pflücken. — Es war ein heißer Som mer tag. Emſig ſuchte der Knabe und freute ſich ſehr, wenn zwiſchen dem dunklen Laube ein rothes Beerchen ihn an lach te. Wohl preßte die Hitze ſeiner Stirne Schweiß tro pfen aus, allein er ach te te es nicht und pflückte fort, um ſeiner Mutter Freude zu be rei ten.

Endlich war das Körbchen voll der ſchönſten Erd bee ren. Lächelnd blickte der glück li che Knabe auf ſeinen Schatz und ſetzte ſich nieder, um im Schatten einer Eiche aus zu ru hen. Aber er hatte ſich müde geſucht, und bald umfing ihn der Schlaf.

Sieh, da erhob ſich am Himmel ein Ge wit ter. Dunkel und ſchweigend zog Gewölk herauf, Blitze zuckten und die Stimme des Donners tönte immer lauter und lauter. Plötzlich brauſte der Wind in den Aeſten der Bäume, Regen ſtrömte her nie der, und der Knabe er wach te. Das Ge wit ter ver wan del te ſeine frü he re Freude in Schrecken; er blieb weinend unter der Eiche ſitzen.

Da fiel ihm ein, daſs ſein Lehrer geſagt hatte, man dürfe bei Ge wit tern nie unter Bäume treten. Raſch ſprang daher Guſtav auf, nahm ſein Körbchen und eilte fort. Da leuch te te ein hef tiger Blitzſtrahl, laut krachte der Donner. und erſchreckt ſah der Knabe ſich um.

Die Eiche, unter der er eben gesessen, hatte der Blitz zerschmettert. Durchnäßt kam Gustav zu Hause an. Die Eltern hatten ängstlich auf ihn gewartet und freuten sich sehr, als sie ihn unverletzt sahen. Die kranke Mutter erquickte sich jetzt und dankte ihrem Gustav.

Kellner.

77. Der gute Mäher.

Klee, clover	sann, meditated	bedächtig, cautiously
bloß, exposed	Hoffnung, hope	carefully
störte, disturbed	wacker, bravely	fütterten, fed.

Früh ging ein Mäher mähen
im Feld den reifen Klee;
da schnitt er mit der Sense
hart an ein Nest — o weh! —
D'rin lagen sieben Vöglein,
sie lagen nackt und bloß.
„O könntet ihr schon fliegen,
und wäret ihr schon groß!“

Dem Mäher that's so wehe,
er sann wohl her und hin.
Da kam dem guten Mäher
noch Hoffnung in den Sinn.
Er mähete bedächtig
weit um die Stelle her
und trug den Klee von dannen
und störte da nicht mehr.

Die alten Vögel flogen
nun wacker ab und zu;
sie fütterten die Kinder
in ungestörter Ruh.
Bald wuchsen ihre Flügel,
sie flogen froh davon.
Der Mäher aber fühlte
im Herzen süßen Lohn.

v. Kamp.

78. Die Kornähren.

Kornähren, ears of corn — aufrecht, upright — Höhe, up, on high
Acker, acre, field — vornehm, fine — richtete, directed, held
bald, soon — bücken, stoop — leer, empty
einige, some, a few — pflückte, plucked — eitler, vain
Halme, stalks — bescheiden, modest(ly) — Tropf, simpleton.
neigen, bend, bow — stolz, proud(ly)

Ein Landmann ging mit seinem kleinen Sohne Franz auf den Acker hinaus, um zu sehen, ob das Korn bald reif sei.

„Vater, wie kommt's doch," sagte der Knabe, „dass einige Halme sich so tief zur Erde neigen, andere aber den Kopf so aufrecht tragen? Diese müssen gewiss recht vornehm sein, jene aber, die sich so tief bücken, sind gewiss viel schlechter."

Der Vater pflückte ein paar Aehren ab und sprach: „Siehe, diese Aehre hier, die sich so bescheiden neigte, ist voll der schönsten Körner; jene aber, die sich so stolz in die Höhe richtete, ist ganz leer."

Trägt einer gar zu hoch den Kopf,
so ist er wohl ein — eitler Tropf.

Chr. Schmid.

79. Das arme Mädchen.

dessen, whose — seufzte, sobbed — gerührt, touched, moved
gestorben waren, had died — Unkraut, weeds — erbarmen, have pity on
Unterhalt, living — bezahlen, pay — schickte, sent
verdienen, earn — wenden, spend — je.. um so, the..the
wohlhabenden, wealthy — geschickter, more skilful — arbeitsamer, more industrious
Winkel, corner — dürfte, were allowed
verhütete, prevented — Betragen, behaviour.

Ein armes Mädchen, dessen Eltern gestorben waren, musste seinen Unterhalt dadurch verdienen, dass es bei wohlhabenden Leuten die Kinder wartete. Einst saß es in einem Winkel und weinte. Da fragte die Frau des Hauses: „Warum weinst du? fehlt dir etwas?"

„Ach," seufzte das Mädchen, „wenn ich daran denke, was aus mir werden wird, da muss ich wohl weinen! Andere Kinder von meinem Alter gehen in die Schule und lernen viel Gutes; ich aber muss aufwachsen wie Unkraut. Ich selbst habe nichts, um das Schulgeld zu bezahlen, und ich könnte ja nicht einmal die Zeit

daran wenden; denn ich muſs ums Brot dienen. Wie will ich alſo unter den Leuten fort kom men, wenn ich älter bin, und an de re ſo viel ge ſchick ter ſind? Ich wollte ja gern die Nacht hindurch ar-bei ten, wenn ich nur bei Tage in die Schule gehen dürfte!"

Die Frau ward von dieſen Klagen gerührt und dachte bei ſich ſelbſt: „Ich will mich dieſes armen Kindes er bar men." — Sie ſchickte von der Zeit an das arme Mädchen in die Schule; je mehr dieſes aber Gutes lernte, um ſo treuer und ar beit ſa mer wurde es auch und ver hü te te nicht nur ſeiner Wohl thä te rin vielen Scha-den, ſondern machte ihr auch durch Fleiß, Dank bar keit und gutes Be tra gen die größte Freude.

Aus Rochow's Kinderfreund.

80. Der gewiſſenhafte Indianer.

ge wiſ ſen haf te, con-ſcientious	Taſche, pocket	Herrn, owner, master
Nachbar, neighbor	unter, among	böſe, wicked, evil
Tabak, tobacco	rathen, advice	wahr, true
ge be ten, asked	be hal ten, keep	Branntwein, brandy
griff, reached	Herz, heart	ent ſchlie ßen, resolve, conclude
ganze, whole	gehört, belongs	gezankt, quarreled.
	Ruhe, rest	

Ein In di a ner hatte ſeinen Nachbar um etwas Tabak ge be-ten. Dieſer griff in ſeine Taſche und gab ihm eine Hand voll. Am andern Morgen kam der er ſte re wieder und brachte ihm einen Dollar, der unter dem Tabak ge we ſen war, zurück. Als ihm ei ni ge ſeiner Freunde rathen wollten, das Geld zu be hal ten, legte er die Hand aufs Herz und ſagte: „Hier im Herzen habe ich einen guten und einen böſen Menſchen. Der gute Menſch hat ge-ſagt: Das Geld gehört dir nicht; gib es ſeinem Herrn zurück." Der böſe Menſch ſagte mir: „Man hat es dir ge ge ben; es gehört dir." Der gute ſagte darauf: „Das iſt nicht wahr; der Tabak ge-hört dir, aber das Geld nicht!" — Ich wußte nicht, wozu ich mich ent ſchlie ßen ſollte. Endlich, um zur Ruhe zu kommen, legte ich mich ins Bett; aber der böſe Menſch und der gute haben ſich die ganze Nacht hindurch gezankt, ſo daſs ich keine Ruhe hatte. Ich mußte das Geld wie der bring en."

Puſtkuchen-Glanzow.

81. Der Fiſchdieb.

Dieb, thief
leicht ſin ni ger, careless
Grube, pit
ſtehlen, steal
griff, reached
wühlte, stirred, dug
endlich, at last
herr li chen, splendid
glaube, believe
Aal, eel
Schlange, snake
Schrecken, fright
au gen blick lich, immediately
ent flie hen, run away, escape
um wan dte, turned about
un ge rech tes Gut, ill-gotten goods
ge dei het, thrives, prosper.

Ein leicht ſin ni ger Knabe ſchlich ſich zur wohl ge füll ten Fiſchgru be, um einen Fiſch zu ſtehlen. Er griff mit dem Arme ſo tief er konnte, ins Waſſer und wühlte lange darin umher. „Ha,“ ſagte er, „endlich habe ich einmal einen herr li chen Fiſch; es iſt, glaube ich, gar ein Aal.“ Er zog den Arm heraus und, ſiehe! da wand ſich eine Waſſerſchlange in ſeiner Hand. Er that vor Schrecken einen Schrei, warf die Schlange au gen blick lich wieder ins Waſſer und wollte ent flie hen.

Indem er ſich aber um wan dte, hatte er einen neuen Schrecken; denn der Fiſcher ſtand vor ihm. „Diesmal will ich dich mit dem doppelten Schrecken davon kommen laſſen. Merke dir aber dein Le ben lang die Lehre eines alten Mannes: „Der ge ſtoh le ne Fiſch wird in der Hand des Diebes zur Schlange. Un ge rech tes Gut ge dei het nicht.“

Chr. Schmid.

82. Die Grille und der Schmetterling.

Grille, cricket
Schmet ter ling, butterfly
nied li chen, pretty
be nei de te, envied
Schönheit, beauty
Far ben ſpiel, play of colors
Flügeln, wings
Stücken, things
ſo weit, by far
nach ſte hen, be inferior
un be kannt, unknown
ver ach tet, despised
Schaar, troup
kaum, hardly
erblickt, perceived
Tüchern, handkerchiefs
Netzen, nets
ge fang en, caught
Hüten, hats
ent wi ſchen, escape
be müh te, tried
un vor ſich tig, carelessly
drückte, pressed
Pracht, splendor
Schimmer, glitter
Qual, torment
er re gen, cause
Ver bor ge nen, solitude, retirement.

Es ſaß eine kleine Grille im Graſe und ſah einen nied li chen Schmet ter ling auf der Wieſe von Blume zu Blume fliegen. Wie ſehr be nei de te ſie den Schmet ter ling um ſeine Schönheit und das herr li che Far ben ſpiel auf ſeinen Flügeln. „Ach,“ ſeufzte

ſie, „warum bin ich denn nicht ſo ſchön wie er, warum muſs ich ihm in allen Stücken ſo weit nachſtehen? Ich bin hier unbekannt und verachtet.“

Ueber die Wieſe daher kam eben eine ganze Schaar Kinder, Knaben und Mädchen. „Heida!“ ſchrieen ſie, als ſie den Schmetterling kaum erblickt hatten, „ſeht doch den ſchönen Schmetterling, den müſſen wir haben!“ Gleich ging's mit Hüten, Tüchern, Netzen und Händen hinter dem Schmetterlinge her, welcher auch endlich gefangen wurde, ſo ſehr er zu entwiſchen ſich bemühte.

Ein Knabe brach ihm unvorſichtig den einen Flügel beim Zugreifen ab, und der andere drückte ihm das kleine Köpfchen ein. Die Grille hatte alles mit angeſehen. „Ach,“ ſagte ſie, „wenn dieſe Pracht und dieſer Schimmer ſo viel Qual erregen kann, wie gut iſt es, daſs ich unbekannt und im Verborgenen lebe!“

Löhr.

83. Himmel und Erde.

Gefieder, plumage	die Städt', the cities	die Wolken, the clouds
die Seen, the lakes	die Hügel, the hills	klingt, resounds.

Wie iſt doch die Erde ſo ſchön, ſo ſchön!
Das wiſſen die Vögelein;
ſie haben ihr leichtes Gefieder
und ſingen ſo fröhliche Lieder
in den blauen Himmel hinein.

Wie iſt doch die Erde ſo ſchön, ſo ſchön!
Das wiſſen die Flüſſ' und die Seen;
ſie malen im klaren Spiegel
die Gärten und Städt' und Hügel
und die Wolken, die drüber geh'n.

Und Sänger und Maler wiſſen es,
und Kinder und andere Leut'!
Und wer's nicht malt, der ſingt es
und wer's nicht ſingt, dem klingt es
in dem Herzen vor lauter Freud'!

84. Der Wald als Wohnung.

Wohnung, dwelling	jedoch, however	Kiefern, pine-trees
Hirſche, deer	Kerne, kernels	be lieb ter, favorite
ſuchen auf, resort to	Löcher, holes	Auf ent halt, abode
Dickicht, thicket	Kaninchen, rabbit	Gänge, passages
ſicher, safe	Wuchs, growth	Käfer, bugs
ſchützen, protect	Wurzeln, roots	Sträuchern, bushes
Nahrung, food	Kammern, rooms	bil li ge, cheap
verſchmäht, despises	Rinde, bark	ge räu mi ge, roomy
Geſumme, humming	Bienchen, bees	Her ber ge, shelter.

Der Wald iſt die Wohnung der Hirſche. Auch die Rehe und Haſen ſuchen das Dickicht der Wälder auf. Die Neſter der Vögel ſind hier ſicher. Die Blätter der Bäume ſchützen ſie. Auch das Eichhorn lebt da. Die Früchte der Eichen liefern ihm Nahrung. Es verſchmäht jedoch auch die Kerne der Nüſſe nicht. Unten ſieht man die Löcher der Ka nin chen. Dieſe ſtören den Wuchs der Wurzeln. Da ne ben liegen die Kammern der Mäuschen. Auch die Rinde der Kiefern iſt ein be lieb ter Auf ent halt. Dort findet man die langen Gänge der Käfer, und aus den Sträuchern tönt das Ge ſum me der Bienchen. Allen gibt der Wald eine bil li ge und ge räu mi ge Her ber ge.

85. Die Tollkirsche.

die Toll kir sche, the dogberry
wan del te, was going
Mägdlein, girl
Hügeln, hills
er göz ten sich, amused themselves
Gründen, valleys
vernahm, heard
wun der te, wondered
be schau te, looked closely
riss, tore
sammt, together with
murrten, grumbled
Unmuth, displeasure
schwieg, was silent
ver der ben, spoil
beider, of both
tödt li che, deadly
betrübt, grieved
thö rich tes, foolish
ge hin dert, hindered, prevented
gewehrt, forbidden
heil sa men, wholesome
ver sa ge, refuse.

Ein Vater wan del te mit seinen beiden Kindern, einem Knaben und einem Mägdlein, auf den Hügeln, und die Kinder er göz ten sich, Erd bee ren zu suchen, die reichlich am Wege und in den Gründen wuchsen.

Plötzlich vernahm der Vater ein lautes Freu den ge schrei der Kinder, und es wun der te ihn, was sie ge fun den haben möchten. Er trat hinzu und sah, wie jedes Kind eine schöne Frucht, gleich einer Kirsche, in den Händen trug und sie be schau te, um sie zu essen.

Aber der Vater nahm ihnen die Kirschen, warf sie auf die Erde und zertrat sie vor ihren Augen. Darauf riss er die Pflanze aus der Erde und zertrat sie sammt den Kirschen, die daran saßen.

Da murrten die beiden Kinder und sahen den Vater an mit Unmuth. Der Vater aber schwieg und ging weiter. Endlich fragten die Kinder und sprachen: „Wie konntest du, lieber Vater, also die schöne Frucht und uns die Freude ver der ben? Warum thatest du das?“

„Kinder,“ ant wor te te der Vater, „hättet ihr diese Frucht gegessen, so wäre es euer beider Tod ge we sen, es war eine Tollkir sche, eine tödt li che Gift pflan ze.“

Da sahen die Kinder beschämt vor sich nieder und dankten dem Vater und sprachen: „Lieber Vater, warum sagtest du uns dieses nicht? Wir hätten dich dann nicht betrübt durch unser thö rich tes Murren!“

Der Vater ant wor te te: „Euer Unmuth und Murren hat mich daran ge hin dert. Hatte ich euch denn gewehrt, die süßen und heil sa men Erd bee ren zu pflücken? — Jetzt wißt ihr, welche Freuden ich ver sa ge.“

Krummacher.

86. Ach wie warm iſt Mutterarm!

Mut ter arm, a mother's arm — ruhig, quiet — ſcheint, seems
Mut ter blick, a mother's look, eye — meint, means
erbebt, trembles — geht, beats
jammernd, lamenting — zürnen, to be angry — ſegnend, blessing.

1. Ach, wie warm iſt Mut ter arm!
Wenn das Kind vor Froſt erbebt,
jammernd ſeine Händlein hebt,
in dem treuen Mut ter arm
wird es ruhig, wird es warm.

2. Ach, wie lieb iſt Mut ter blick!
Wie der Sonne lieblich Bild,
immer blickt er treu und mild;
ſelbſt wenn er zu zürnen ſcheint,
treu und gut er's dennoch meint.

3. Ach, wie gut iſt's Mut ter herz!
Seine Liebe, ſeine Treu
nimmer müde, immer neu,
Tag und Nacht es ſegnend geht,
bis es liebend ſtille ſteht.

Chr Grüß.

87. Der Stelzfuß.

Stelzfuß, wooden-leg — weh mü thig, sorrowfully — drang in alle Herzen, made an impression on every one
Dorf, village — ge ſtrit ten, fought
Schaar, crowd — Bein, leg
un ge zo ge ne, ill-bred — Schlacht, battle — grüßend, saluting
hinkend, limping — Kugel, ball — wagte, dared
ſpot te te, mocked — ſanfte, mild — auf zu bli cken, to look up, to raise his eyes.
ſchaute, looked — Rede, words

Ein armer Mann, der einen Stelzfuß hatte, ging durchs Dorf an einer Schaar Knaben vor ü ber. Der un ge zo ge ne Heinrich lachte über ihn; er ging hinkend hinter ihm drein und ſpot te te ihn aus. Der Mann wandte ſich um und ſchaute weh mü thig auf den Spötter. Dann ſagte er zu ihm: „Knabe, ich habe als Sol- dat fürs Va ter land ge ſtrit ten. Mein Bein habe ich in der

Schlacht durch eine Kugel verloren. Dieser Stelzfuß verdient also deinen Spott nicht.“ Die sanfte Rede drang in alle Herzen. Die Knaben zogen grüßend ihre Mützen ab vor dem Manne, und der schamrothe Heinrich wagte nicht mehr aufzublicken. Er spottete nie wieder über einen Unglücklichen.

Staub.

88. Martin, der gute Sohn.

hielt an, asked	wöchentlich, weekly	vermehrte, increased
fleißig, diligent	Lohn, wages	Eltern, parents
Geld, money	bescheidene, modest	stets, always
jede, every	liebevollen, loving	dankbar, thankful.

Martin ging zu einem Bauer und hielt um Arbeit an, damit er sich etwas verdienen könnte. “Ich will dich,” sagte der Bauer, “zum Hüten der Schafe nehmen, und dir, wenn du fleißig bist, zu essen und für den ganzen Sommer sechzehn Dollars geben.” — “Ich will recht fleißig sein,” sagte Martin, “aber ich bitte euch, gebt mir an Geld gleich jede Woche, was ich verdiene.” — “Warum so?” fragte der Bauer. — “Ich habe zu Hause einen armen Vater,” sagte der Knabe, “diesem möchte ich gerne wöchentlich meinen Lohn geben.”

Der Bauer, dem die bescheidene Bitte dieses liebevollen Sohnes sehr gefiel, willigte gern ein und vermehrte noch den Lohn. Und der Sohn trug jede Woche sein Geld freudig nach Hause.

Wie schön ist's, wenn ein Kind der Eltern nicht vergißt,
und stets für ihre Lieb' durch Gegenliebe dankbar ist.

W. Hoffmann, Sittenbüchlein.

89. Der Kuhhirt.

Kuhhirt, cow-herd
wei de te, took care of, was tending
neben, beside
in die Höhe, up
Kirſch bau me, cherry-tree
be merk te, perceived
hingen, hung
Luſt, longing
davon, away
Hecke, hedge
fraß, ate
Kräuter, herbs
zertrat, crushed
ergriff, seized
ſchlug, beat
trat, stepped
ernſt, sternly
Schläge, blows, beating
verdient, deserved
welches, which
weiß, know
unrecht, wrong
Ge lü ſte, desires
gefolgt, followed
beſtraft, punished
Schuld, guilt
ſchämte ſich, felt ashamed
er rö the te, blushed.

Ein Knabe hü te te eine Kuh auf einem Gras pla tze neben einem Garten. Als er nun in die Höhe ſah nach einem Kirſch-

baume, bemerkte er, daſs einige reife Kirſchen auf dem ſelben hingen; die glänzten ihm röthlich entgegen, und er bekam große Luſt, ſie zu pflücken. Da ließ er das Thier allein und kletterte auf den Baum.

Die Kuh aber, da ſie den Hirten nicht ſah, ging davon, brach durch die Hecke in den Garten und fraß Blumen und Kräuter; anderes zertrat ſie mit den Füßen. — Als der Knabe dies ſah, wurde er ſehr böſe, ſprang von dem Baume auf die Erde, lief hin, ergriff die Kuh und ſchlug ſie ſehr hart.

Da trat der Vater, der alles geſehen hatte, zu dem Knaben, ſah ihn ernſt an und ſprach: „Wer hat ſolche Schläge verdient, du oder das Thier, welches nicht weiß, was recht oder unrecht iſt? Biſt du nicht auch deinem Gelüſte gefolgt, wie das Thier, welches du hüten ſollteſt? Und nun beſtrafſt du es ſo hart und vergiſſeſt deine eigene Schuld?!“ —

Da ſchämte ſich der Knabe und errörthete vor dem Vater.

Krummacher.

90. Die Schwalben rächen ſich.

Schwalben, swallows	erſchraken, were frightened	Unglück, misfortune
rächen, avenge	fremden, strange	Kameraden, comrades
Pfütze, pool	Gaſt, guest	betrübten, grieved
mehreren, several	Wohnung, dwelling, home	entſtand, arose
fertig, finished	baten, begged	Flattern, fluttering
Wolle, wool	rührte, stirred	zwitſchern, twittering
Heu, hay	Dickkopf, thick-headed fellow	Schnabel, bill
Moos, moss	Glied, limb	Koth, mud
weiche, soft	Unverſchämten, impudent	Oeffnung, opening
Sachen, things	bringend, urgently	vollbracht, completed
brüten, hatch	wich nicht, did not stir	zugemauert, closed with mud (mortar)
grober, impertinent		Böſewicht, miscreant
Spatz, sparrow		Vergehen, offense
lugte, looked		büßen, expiate.
gefiel, pleased		

Nicht weit von einer großen Pfütze ſtand ein Haus. Da bauten ſeit mehreren Tagen ein Schwalbenpaar. Die Thierchen arbeiteten vom Morgen bis zum Abend, und bald war das Neſt fertig. Schon trugen ſie Wolle, Heu, Moos und andere weiche Sachen hinein, und dann wollten ſie Eier legen und brüten.

Da kam ein grober Spatz und lugte ins Neſt hinein, und ihm gefiel das Neſt. Er ſetzte ſich darauf und dachte: „Bis ich wieder gehe, hat's Zeit.“ — Da kamen die Schwalben zurück. Wie erſchraken ſie, als ſie den fremden Gaſt in ihrer Wohnung fanden! Sie baten, er möchte nun wieder hinaus gehen. Der Spatz rührte ſich nicht. Sie baten noch einmal, aber der Dickkopf rührte kein Glied. Jetzt baten ſie den Unverſchämten gar dringend, er möge ihnen ihr Häuschen nun wiedergeben. Der Sperling wich nicht von der Stelle.

Da flogen die Schwälbchen zurück und klagten ihr Unglück den Kameraden. Alle waren betrübt mit ihnen und ſagten: „Wir wollen euch rächen.“ Und in der Luft entſtand ein Flattern und Zwitſchern. Und Tauſende von Schwalben flogen von der Pfütze zum Neſte, und andere Tauſende wieder von dem Neſte zur Pfütze. Und eine jede brachte einen Schnabel voll Koth und that ihn an die Oeffnung des Neſtes. Und ſo arbeiteten ſie fort bis zum Abend. Und als der Abend kam, da war das Werk vollbracht. Das Neſt war zugemauert, und der Böſewicht mußte ſein Vergehen mit dem Leben büßen.

Schulze und Steinmann.

91. Der Herbſt.

Herbſt, autumn	ausgegraben, dug out	gereicht, handed
ſpäter, later	Winterſaat, wintercrops	Birnen, pears
faſt, almost	zubereitet, prepared	wohlſchmecken, taste well
Wärme, warmth	Fluren, fields	verwelkt, withers
geringer, less	meiſtens, mostly	Laub, foliage
weht, blows	diejenigen, those	gelb, yellow
Stoppelfelder, stubble-fields	bleiben, remain	verdorren, dry out
Kartoffeln, potatoes	fröhliches, merry	deckt, covers.
	Gaben, gifts	

Immer ſpäter geht die Sonne auf, immer früher geht ſie unter. Von Tag zu Tag ſinkt ſie tiefer am Himmel hinab. Immer kürzer werden die Tage, immer länger die Nächte. Zuletzt ſind die Nächte faſt noch einmal ſo lang als die Tage. Die Wärme der Luft wird immer geringer. Am Morgen und Abend weht ſchon ein ſcharfer Wind über die Stoppelfelder. Die Kartoffeln werden ausgegraben, und die Felder zur Winterſaat zubereitet.

Dann aber wird es ſtill auf den Fluren. Die Vögel ziehen meiſtens von uns weg, und die jenigen, welche bei uns bleiben, ſingen kein fröhliches Lied. Der Garten hat uns ſeine letzten Gaben gereicht, Aepfel und Birnen, die uns noch lange wohlſchmecken. Nun verwelkt das Laub auf den Bäumen, es wird gelb und fällt zur Erde herab. Auch die Blumen verdorren. Bald ſchlafen ſie alle, und wenn der Winter kommt, ſo deckt er ſie mit einem weichen Schneebett zu.

Wilh. Curtman.

92. Das Pferd und der Eſel.

trug, carried	faul, lazy	ſogleich, immediately
Laſt, load	ſterbe, die	Rappen, black horse
Rücken, back	erdrückt, crushes	Haut, skin
be lad' ne, laden	rette, save	Rückgrat, back-bone
grobe, rough	kurz, in short	bei zu ſtehn, assist
Gaul, strong horse,	erlag, succumbed	Bru der pflicht, brothers'
kennt, knows	lud, loaded	duty.

Ein Eſel trug einſt eine ſchwere Laſt;
ein ledig Pferd ging neben ihm.
„Du haſt auf deinem Rücken nichts," ſprach das be lad' ne Thier;
„o, liebes Pferdchen, hilf! ich bitte, hilf doch mir!"
„Was? helfen?" rief der grobe Gaul;
„man kennt euch Eſel ſchon; ihr ſeid ſehr faul.
Trag zu!" — — „Ich ſterbe, liebes Pferd!
Die Laſt erdrückt mich! Rette mich!
Die Hälfte wär' ein Spiel für dich."
„Ich will nicht!" ſprach das Pferd.
Kurz, unter dem zu ſchweren Sack
erlag der Eſel. Sack und Pack
lud man ſogleich dem Rappen auf,
des Eſels Haut noch oben drauf.
„Hätt' ich die Hälft' ihm abgenommen,
wie gut wär' ich davon gekommen!"
denkt jetzt der Gaul, dem faſt das Rückgrat bricht. —
Ein ander bei zu ſtehn iſt Bruderpflicht.

Nach Gleim.

93. Ehrlichkeit verlangt keinen Lohn.

Ehr lich keit, honesty	Ver se hen, mistake	bewahr', guard, beware
verlangt, demands	ab ſicht lich, on purpose	ſonſt, else
Lohn, reward	ohne, without	ſchlimmes, bad
Nä he rin (Nä the rin), seamstress	Zweifel, doubt	Betrug, cheating, fraud
	zu rück keh ren, return	ſcheuen, shun
nähte, sewed	ei ni gen, a few	Schimpf, dishonor
Krämer, peddler	richtig, really	Schande, shame
Meſſe, fair (market)	Ver zweif lung, despair	redlich, upright
bot an, offered	Be loh nung, reward	Dienſt, service
Kaufe, purchase	be müh te, tried	ſchwer, heavy, hard, dif-
allein, however	ver ge bens, in vain	Fleiß, diligence [ficult
Waare, goods	keinen, no	Treu, faithfulness.

Eine arme Nä he rin ſaß einmal vor ihrem Hauſe und nähte; da kam ein Krämer von der Meſſe und bot ihr Ta ſchen tü cher zum Kaufe an; allein ſie hatte kein Geld und konnte nicht kaufen, ſo ſehr ihr die Waare gefiel. Der Krämer ging daher wieder, ließ aber aus Ver ſe hen ein Tuch neben der Nä he rin liegen. Dieſe be merk te das ſel be erſt, als der Krämer ſchon aus ihren Augen war, blieb aber ab ſicht lich ſitzen, als ſie merkte, wie ſchwer das Tuch war, denn ſie dachte, der Krämer werde ohne Zweifel wieder zu rück keh ren und es holen. Nach ei ni gen Stunden ſah ſie auch richtig den Mann voll Ver zweif lung die Straße daher kommen. Sogleich rief ſie ihm und ſtellte ihm ſein Tuch zurück, in welchem 40 Dollars in Silber waren. Der Krämer wollte der ehr li chen Nä he rin eine Be loh nung geben, aber er be müh te ſich ver ge- bens, ſie nahm keinen Cent an. Ehr lich keit verlangt keinen Lohn.

Vor fremdem Gut bewahr' die Hände,
ſonſt nimmt's einmal ein ſchlimmes Ende.

Betrug und Unrecht mußt du ſcheu'n,
ſonſt werden Schimpf und Schande dein.

Sei ehrlich, redlich, fleißig, treu
in deinem Dienſt ſo ſchwer er ſei;
denn Fleiß und Treu' und reine Hand
geht, wie man ſagt, durchs ganze Land.

W. Hoffmann, Sittenbüchlein.

94. Verſuchung.

Verſuchung, temptation	fertig, done	rauſcht, rustles
emſig, zealously	picket, picks	packt, packs
luſtige, cheering	Scheiben, panes	juchhe, hurrah
blanke, bright	ſchlau, cunning	nickt, nods
ſpiel', play	blühn, blossom	jauchzt, shouts
ſtört, disturbs	guckt, peeps	Bruſt, breast.

1. Gar emſig bei den Büchern
ein Knabe ſitzt im Kämmerlein,
da lacht herein durchs Fenſter
der luſt'ge, blanke Sonnenſchein
und ſpricht: „Lieb' Kind, du ſitzeſt hier?
Komm doch heraus und ſpiel' bei mir!“ —
Den Knaben ſtört es nicht,
zum Sonnenſchein er ſpricht:
„Erſt laſs mich fertig ſein!“ —

2. Der Knabe ſchreibet weiter,
da kommt ein luſtig Vögelein,
das picket an die Scheiben
und ſchaut ſo ſchlau zu ihm herein.
Es ruft: „Komm mit! Der Wald iſt grün,
der Himmel blau, die Blumen blühn!“ —
Den Knaben ſtört es nicht,
zum Vogel kurz er ſpricht:
„Erſt laſs mich fertig ſein!“ —

3. Der Knabe ſchreibt und ſchreibet,
da guckt der Apfelbaum herein
und rauſcht mit ſeinen Blättern
und ſpricht: „Wer wird ſo fleißig ſein?
Schau meine Aepfel! Dieſe Nacht
hab' ich für dich ſie reif gemacht!“ —
Den Knaben ſtört es nicht,
zum Apfelbaum er ſpricht:
„Erſt laſs mich fertig ſein!“ —

4. Da endlich iſt er fertig.
Schnell packt er ſeine Bücher ein
und läuft hinaus zum Garten.
Juchhe! Wie lacht der Son nen ſchein!
Das Bäumchen wirft ihm Aepfel zu,
Der Vogel ſingt und nickt ihm zu.
Der Knabe ſpringt vor Luſt
und jauchzt aus voller Bruſt. —
Jetzt kann er luſtig ſein!

Reinick,
geb. 1805, Danzig, geſt. 1852, Dresden.

95. Falſche Scham.

falſche Scham, false pride
geſtern, yesterday
leu te ſcheu, unsociable, shy
Krug, pitcher, jug
verweilen, tarry, stop
Schande, disgrace
Dienſt bo ten, servants
Knecht, man-servant
Achſel, shoulder
dienten, served
Die ne rin nen, maid-servants
träge, lazy
ſchickt, is proper.

Hannchen. Guten Morgen, Lischen, guten Morgen!

Lischen. Guten Morgen, Hannchen, guten Morgen!

Hannchen. Warum biſt du denn geſtern nicht ſtehen geblie ben, als ich dir nachrief?

Lischen. Ach, es gingen zwei Frauen mit dir!

H. Nun, biſt du denn leu te ſcheu ge wor den?

L. Nicht doch, ich — hatte Eile.

H. Aber einen Au gen blick konnteſt du wohl ver wei len.

L. Ich muſs es dir nur ſagen, ich hatte einen Krug Waſſer in der Hand, und da ſchämte ich mich.

H. Ha, da muſs ich lachen — alſo iſt es eine Schande, einen Krug mit Waſſer zu tragen?

L. Ja doch auf der Gaſſe!

H. Wozu haben wir denn Hände? Ar bei ten iſt keine Schande; daſs ſich aber heut zu Tage ſo viele Mädchen ſchämen zu ar bei ten, das iſt eine große Schande.

L. Aber Waſſer tragen ſchickt ſich doch nur für Dienſt bo ten.

H. Weißt du, wo A bra ham's Knecht die Re bec ca fand?

L. Das weiß ich wohl: er fand ſie, wie ſie einen Krug Waſſer auf ihrer Achſel trug.

H. Ja, einen Krug trug ſie auf ihrer Achſel und ſchöpfte damit Waſſer und gab dem Knechte zu trinken.

L. Und auch ſeinen Ka mee len.

H. Siehſt du, und ihr Vater war ein reicher Mann, dem viele hundert Knechte dienten, und Re bec ca hatte viele Die ne rinnen. Wer wird denn ſo träge ſein und ſich immer be die nen laſſen?

L. Ja, du haſt Recht! Ich will mich nicht mehr ſchämen.

H. Das iſt auch eine falſche Scham. Wenn das ſo fortgeht, wird keine Tochter mehr einer kranken Mutter ein Glas Waſſer holen wollen, weil es ſich nicht ſchickt.

96. Beſtrafter Leichtſinn.

be ſtraf ter, punished	Bürde, burden	he ben, lift
Leichtſinn, carlessness	Ha ſel ſtrauch, hazelbush	er lie gen, die, break down
Gärtner, gardener	ſchlanke, slender	
belud, loaded	Stäben, sticks	kaum, hardly
Ge mü ſen, vegetables	ſpürt, feels	ſtol per te, stumbled
bei na he, almost	ge ſtie gen, risen	erdrückt, crushed
Weg, road	bereits, already	jammernd, lamenting
Wei den ge büſch, willows	ſchien, shone	Schaden, damage, loss
Büſchlein, bushes	ü bri ge, rest, the other	zu viel auf bür den, overburden.
Bind ru then, ties	Kittel, jacket	

Ein Gärtner wollte in die Stadt auf den Wo chen markt gehen und belud ſeinen Eſel mit Ge mü ſen ſo, daſs man von dem armen Thiere bei na he nichts mehr ſah als den Kopf.

Der Weg führte durch ein Wei den ge büſch. Der Gärtner ſchnitt von den Weiden ei ni ge Büſchlein zu Bind ru then ab. „Eine ſo kleine Bürde kann mein Eſel ſchon noch tragen,“ ſagte der Gärtner und lud ſie ihm auf.

Wei ter hin kam ein Ha ſel ſtrauch. Der Gärtner ſuchte ſich ein paar Dutzend ſchlanke Stecken zu Blu men ſtä ben aus. „Sie ſind ſo leicht, daſs ſie der Eſel kaum ſpürt,“ ſagte er und lud ſie ihm auch auf.

Als nun die Sonne höher gestiegen war und bereits sehr heiß schien, zog der Gärtner seinen Rock aus und warf ihn auf die übrige Last. „Es ist nicht mehr weit zur Stadt," sagte er; „unter dem Kittel, den ich mit dem kleinen Finger heben kann, wird das Thier nicht erliegen."

Allein kaum hatte er dieses gesagt, so stolperte der Esel über einen Stein, fiel zu Boden und stand, von der zu schweren Last erdrückt, nicht mehr auf. Der erschrockene Gärtner sagte laut jammernd: „Jetzt seh' ich es endlich zu meinem großen Schaden ein, daſs man Menschen und Thieren nicht zu viel auf bürden soll."

Chr. Schmid.

97. Einkehr.

Einkehr, stopping place, inn
Wirthe, inn-keeper
jüngst, recently
Gaste, guest
Schild, sign
Kost, food
Schaum, foam
genähret, fed
leicht beschwingte, light winged
hielten, held
Schmaus, banquet
Ruh, rest
Matten, mats
Schatten, shade
Schuldigkeit, bill, debt
schüttelte, shook
Wipfel, head, top
gesegnet, blessed
Gipfel, top.

1. Bei einem Wirthe, wundermild,
da war ich jüngst zu Gaste.
Ein goldner Apfel war sein Schild
an einem langen Aste.

2. Es war der gute Apfelbaum,
bei dem ich einkehrte.
Mit süßer Kost und frischem Schaum
hat er mich wohl genähret.

3. Es kamen in sein grünes Haus
viel leichtbeschwingte Gäste.
Sie sprangen frei und hielten Schmaus
und sangen auf das beste.

4. Ich fand ein Bett zu süßer Ruh
auf weichen, grünen Matten.
Der Wirth, er deckte selbst mich zu
mit seinem kühlen Schatten.

5. Nun fragt' ich nach der Schuldigkeit,
da schüttelt' er den Wipfel.
Gesegnet sei er allezeit
von der Wurzel bis zum Gipfel!

Ludwig Uhland,
geb. 1787, Tübingen, gest. 1862 daselbst.

98. Hunger ist der beste Koch.

Hunger, hunger	vorsetzen, offer, set before	kostete, tasted
Koch, cook		freilich, certainly
mager, poor, meager	grub, dug	Schüsselchen, bowl
Löffel, spoon	auflesen, gather up	eben, just, very same.

„Die Mittagssuppe ist doch gar zu mager," sagte die kleine Gertrud und legte den Löffel weg, „ich mag nichts mehr davon."

„Jetzt habe ich nicht Zeit, eine andere zu kochen," sagte die Mutter, „ich will dir aber eine bessere Abendsuppe vorsetzen."

Die Mutter ging hierauf mit Gertrud nach dem Garten und grub Kartoffeln aus. Gertrud mußte, bis die Sonne unterging, die herausgegrabenen Kartoffeln auflesen und in Säcke stecken.

Nachdem sie heimgekommen waren, brachte die Mutter endlich die Abendsuppe. Gertrud kostete sie und sagte: „Das ist freilich eine andere Suppe, die schmeckt besser!" Sie aß das ganze Schüsselchen voll aus. Die Mutter aber lächelte und sprach: „Es ist eben die Suppe, die du heute Mittag stehen ließest. Jetzt schmeckt sie dir aber besser, weil du den Nachmittag fleißig gearbeitet hast."

Wer seine Arbeit fleißig thut,
dem schmeckt auch seine Suppe gut.

Chr. Schmid.

99. Das Spargeld.

Spargeld, savings-spare-money
Frühſtück, breakfast
ſpar ſa me, saving
hoben auf, saved
ge ſam melt, accumulated
Schreibheft, writing-book
Federn, pens
Spielzeug, play things, toys
Spar kaſ ſe, savings-bank

vierzig, forty
fünfzig, fifty
ü ber leg ten, considered
einig werden, agree
beſchloſs, resolved
Zu cker brot, candy
an ſchaf fen, purchase
Schwanz, tail
Ecke, corner
zer riſ ſen, torn
be weg ter, trembling
er bar men Sie ſich meiner, have pity on me

Mit lei den, compassion
bewegt, moved, touched
brauche, need
ſtrei chel te, patted
Wangen, cheeks
holen, get
verzehrt, eaten
vielleicht, perhaps
be trach te te, viewed
hatte lieber, loved more dearly
jemals, ever
er in ner te reminded.

Otto und Her mi ne er hiel ten von ihrer Mutter jeden Tag drei Cents, für die ſie ſich Frühſtück kaufen ſollten. Da ſie aber beide ſpar ſa me Kinder wären, ſo hoben ſie ſich öfters ihr Geld auf, bis ſie eine kleine Summe ge ſam melt hatten. Dann kauften ſie ſich etwas dafür, bald ein Schreibheft, bald Federn, bald Spielzeug.

Eines Tages war ihre Spar kaſ ſe recht gefüllt. „Ich habe vierzig Cents ge ſam melt," ſagte Otto, „und ich fünfzig," ſprach Her mi ne. „Was wollen wir uns dafür kaufen?"

Sie ü ber leg ten ſich die Sache, konnten aber nicht einig werden. Endlich beſchloß Her mi ne, ſich Zu cker brot zu kaufen, und Otto wollte ſich ein neues Pferd an ſchaf fen, denn das alte hatte den Schwanz und ein Bein ver lo ren. Sie machten ſich auf den Weg.

Als ſie auf den Markt kamen, ſaß an der Ecke der Straße ein alter, blinder Mann. Sein Haar war ſchneeweiß, und ſeine Kleider waren zer riſ ſen. Mit be weg ter Stimme ſagte er: „Ach, geben Sie mir einen Cent, ich habe den ganzen Tag noch nichts gegeſ ſen, und mich hungert ſo ſehr. Ich bin blind und kann nichts mehr ver die nen. Er bar men Sie ſich meiner!"

Otto und Her mi ne hörten die Worte des Alten und wurden von Mit lei den bewegt. Sie blickten ein an der an und fragten: „Wollen wir?" — „Ja, wir wollen!" riefen ſie beide, liefen zu dem armen, alten Manne hin und gaben ihm ihr ganzes Geld.

Ach, wie freute sich der blinde Greis! „Ich danke euch, liebe, gute Kinder," sagte er. „Jetzt kann ich mir Brot kaufen und brauche nicht mehr zu hungern."

Er streichelte den guten Kindern die Wangen, und sie sprangen vergnügt fort. Wenn Hermine an das Zuckerbrot dachte, das sie sich hatte holen wollen, sagte sie: „Ach, jetzt hätte ich es auch verzehrt und wäre nicht so vergnügt, und der arme, blinde Greis hungerte vielleicht noch!" — Wenn Otto sein Pferd ohne Schwanz und Bein betrachtete, sagte er: „Du bist immer noch gut genug zum Spielen, ich brauche kein neues!" und er hatte das alte Pferd lieber als jemals. Warum wohl? — Es erinnerte ihn an eine gute That.

Fr. Hoffmann.

100. Gesundheit ist ein großer Schatz.

Gesundheit, health	vermochte, could afford	heben, lift
Schatz, treasure	Braten, roast	Anblick, sight
über Land, on a journey	Flasche, bottle	gelähmt, paralyzed
matt, fatigued	reichen, serve, reach	stützte, supported
verdrossen, vexed	tauschen, exchange	erschrockene, frightened
unzufrieden, dissatisfied	befahl, ordered	glücklicher, happier
Reise, journey	Bedienten, servants	Krüppel, cripple
zu Fuß, on foot	Wagen, carriage	kurz, in short.

Kunz ging einmal über Land und kam matt und verdrossen bei einem Wirthshause an, wo er sich einen Krug Bier und ein Stück Brot geben ließ. Er war unzufrieden, daſs er seine Reise zu Fuß machen mußte und nichts Besseres zu kaufen vermochte.

Kurz darauf kam ein schöner Wagen gerollt, in dem ein reicher Mann saß, der sich ein Stück kalten Braten und eine Flasche Wein reichen ließ, das er in seinem Wagen verzehrte.

Kunz sah ihm verdrießlich zu und dachte: „Wer es doch auch so gut hätte!" Der Reiche merkte es und sagte zu ihm: „Hättest du wohl Lust, mit mir zu tauschen?" „Gewiſs," antwortete Kunz, ohne sich lange zu bedenken. „Steige der Herr heraus und gebe mir alles, was er hat, ich will ihm auch alles geben, was ich habe."

Sogleich befahl der Reiche seinen Bedienten, daſs sie ihn aus dem Wagen heben sollten. Ach, welcher Anblick! Seine Füße waren gelähmt, er konnte nicht stehen, sondern mußte sich von seinen Bedienten so lange halten lassen, bis die Krücken her bei gebracht wurden, auf die er sich stützte. „He!“ fragte er, „hast du noch Lust, mit mir zu tauschen?“ „Gewiſs nicht!“ gab der erschrockene Kunz zur Antwort. „Ich will lieber Roggenbrot essen und meine gesunden Glieder haben, als Wein und Braten essen und mich wie ein kleines Kind von andern umherführen lassen. Lebt wohl!“

Mit diesen Worten stand er auf und ging fort.

„Hast Recht!“ rief ihm der Reiche nach. „Könntest du mir deine gesunden Beine geben, du solltest meinen Wagen, meine Rappen, mein Geld, kurz alles dafür haben! Ein gesunder armer Mann ist glücklicher als ein reicher Krüppel!“

Salzmann,
geb. 1744, gest. 1811, Schnepfenthal.

101. Die Nuſs.

Dorfe, village	Streit, fight	behalte, keep
gehört, belongs to	schlichten, settle	Urtheilspruch, decision
zuerst, first	eben, just then	gewöhnliche, common
aufgehoben, picked up	Mitte, middle, between	Prozesse, law-suits
geriethen, got, fell	Schale, shell	gewinnen, win
Nuſs, nut	Kern, kernel	verlieren, lose.

Unter dem großen Nuſsbaume nächst dem Dorfe fanden zwei Knaben eine Nuſs. „Sie gehört mir!“ rief Robert, „denn ich habe sie zuerst gesehen.“ „Nein, sie gehört mir!“ schrie Bernhard, „denn ich habe sie aufgehoben.“ Beide geriethen in einen heftigen Streit. — „Ich will den Streit schlichten!“ sagte ein größerer Junge, der eben dazu kam. Er stellte sich in die Mitte der beiden Knaben, machte die Nuſs auf und sprach: „Die eine Schale gehört dem, der die Nuſs zuerst sah; die andere Schale gehört dem, der sie aufgehoben; den Kern aber behalte

— ich für den Urtheilsſpruch.“ „Das,“ ſetzte er lachend hinzu, „iſt das gewöhnliche Ende der meiſten Prozeſſe.“

Wer Freude hat am Prozeſſiren,
wird, ſtatt gewinnen, nur verlieren.

Chr. Schmid.

102. Der große Birnbaum.

Birnbaum, pear-tree	unverſtändiger, unintelligent	herrliche, splendid
Schatten, shade		köſtlichen, precious
Enkel, grandchild	Loch, hole	getragen, borne
erzählen, tell, narrate	Verdruſſe, vexation	Kapital, capital
leerer, vacant	einzigen, single	Zinſen, interest
Armuth, poverty	einfältiger, silly	trägt, bears
zufrieden, content	gemeint, meant	Spruch, saying
Vermögen, possessions	Obſtbaum, fruit-tree	vergeſſen, forgotten
kluger, prudent	ſchenken, give	ſichrer, sure
anfängſt, begin	ſetze, plant	Reichthum, riches
verſteckt, concealed	einigen, a few	Verſtand, good sense, intelligence
damals, then	Vorſcheine, light	
Stamm, stem	arbeitſame, industrious.	

Der alte Rupert ſaß im Schatten des großen Birnbaumes vor ſeinem Hauſe. Seine Enkel aßen von den Birnen und konnten die ſüßen Früchte nicht genug loben.

Da ſagte der Großvater: „Ich muſs euch doch erzählen, wie der Baum, deſſen Früchte euch jetzt ſo wohl ſchmecken, hierher kam. Vor mehr als fünfzig Jahren ſtand ich einmal hier, wo damals ein leerer Platz war, und wo jetzt der Baum ſteht, und klagte dem reichen Nachbar meine Armuth. Ach, ſagte ich, ich wollte gern zufrieden ſein, wenn ich mein Vermögen nur auf hundert Dollars bringen könnte!“

Der Nachbar, der ein kluger Mann war, ſprach: „Das kannſt du leicht, wenn du es darnach anfängſt. Sieh, auf dem Plätzchen, worauf du jetzt ſtehſt, ſind mehr als hundert Dollars in dem Boden verſteckt. Mache nur, daſs du ſie heraus bringſt.“

Ich war damals noch ein unverſtändiger, junger Menſch und grub in der folgenden Nacht ein großes Loch in den Boden, fand aber zu meinem Verdruſſe keinen einzigen Dollar. Als der Nachbar am Morgen das Loch ſah, lachte er, daſs er ſich ſeine beiden Seiten hielt, und ſagte: „O du einfältiger Menſch, ſo war

es nicht gemeint! Ich will dir aber einen jungen Obſtbaum ſchenken, den ſetze in das Loch, das du gemacht haſt, und nach einigen Jahren werden die Dollars ſchon zum Vorſchein kommen."

Ich ſetzte den jungen Stamm ein, er wuchs und wurde der große herrliche Baum, den ihr hier vor Augen ſeht. Die köſtlichen Früchte, die er die vielen Jahre getragen hat, brachten mir ſchon weit mehr als hundert Dollars ein, und noch immer iſt er ein Kapital, das hohe Zinſen trägt. Ich habe deßhalb den Spruch des klugen Nachbars nicht vergeſſen. Merkt ihn euch auch:

Ein ſichrer Reichthum ſind Verſtand
und eine arbeitſame Hand.

Chr. Schmid.

103. Reiſig und Stroh.

Reiſig, brush-wood	Almoſen, alms, gift	Hütte, cottage
Wittwe, widow	betteln, beg	verfertigten, made
kehrten zurück, returned	übergebt, let me have, entrust	unerwartet, untiringly
Büſchel, bundle		überlieferten, delivered
Weidengezweige, willow-branches	Geld, money	Waaren, goods
	Scherz, fun	bezahlte, paid
Strohbande, strawband	verſicherte, assured	lauter, nothing but
zuſammengebunden, tied together	wirklich, really	Recht gehabt, was right
	Ernſt, earnest	Fleiße, diligence
begegnete, met	willigte ein, consented	ſei hold, love
Kaufmann, merchant	Stroh flechten, braiding straw	wandelt, changes
aus der Stadt, from town		eines Tages, one day.

Eine arme Wittwe und ihre zwei Knaben kehrten eines Abends aus dem nahen Weidengebüſche, wo ſie Reisholz geſammelt hatten, zurück in ihr Dorf. Die Mutter trug einen großen und jeder der Knaben einen kleinen Büſchel Weidengezweige, die mit einem Strohbande zuſammengebunden waren auf dem Kopfe. Unterwegs begegnete ihnen ein reicher Kaufmann aus der Stadt, den ſie um ein Almoſen baten. Der reiche Mann ſagte aber zur Wittwe: „Ihr braucht nicht zu betteln. Uebergebt die zwei Knaben mir, dann ſollen ſie lernen aus Reiſig und Stroh Geld machen."

Die Mutter hielt das für Scherz. Allein der Kaufmann verſicherte, es ſei wirklich Ernſt. Da willigte ſie endlich ein, und

der Kaufmann ließ den einen Knaben das Korb machen, den andern das Stroh flechten lernen.

Nach drei Jahren kamen sie wieder in die Hütte ihrer Mutter zurück, verfertigten unermüdet die schönsten Körbe und die feinsten Strohhüte und überlieferten die Waaren dem Kaufmanne. Eines Tages nun trat dieser in ihre Stube, bezahlte die erhaltenen Arbeiten in lauter Goldstücken und sprach lächelnd zur Mutter: „Nicht wahr, ich habe Recht gehabt und mein Wort gehalten?“

Sei dem Fleiße hold, er wandelt Reis und Stroh in Gold.

Aus Haag.

104. Räthsel.

rathe, guess	sperrt, lock	Bad, bath
Höhle, cave	rühre, stir	schwitz', swet, perspire
währt, lasts	zieht, draw	Gewand, dress
sicherlich, certainly	endlich, finally	spießt, sticks, pierces.

1. Rathe, Kind, wer bin ich, wer?
Ich wohne wie der braune Bär
in einer Höhle in der Erd',
doch nur so lang der Sommer währt.

2. Denn kommt der Herbst, so gräbt man mich
aus meiner Höhle sicherlich.
Man sperrt mich in den Keller ein,
dort lieg' ich still bei Bier und Wein.

3. Da lieg' ich still und rühr' mich nicht,
doch zieht man endlich mich ans Licht,
dann macht man mir ein Bad so warm,
da schwitz' ich sehr, daſs Gott erbarm'!

4. Drauf nimmt das Kind mich in die Hand
und zieht mir aus mein braun Gewand
und spießt mich an die Gabel fein
und steckt mich in den Mund hinein.

Hunger's Lesebuch.

105. Die vier Jahreszeiten.

Jah res zei ten, seasons	Hy a cin then, hyacinths	Saaten, seed fields
blieb e, remained	Au ri keln, auricula	geziert, decorated
Schlitten, sleigh	Nar ciſ ſen, narcissus	Auen, meadows
Wunſch, wish	blühten, bloomed	Lämmer, lambs
Schreib ta fel, memoran-	Pracht, splendor	muth wil li ge, lively
dum book	leider, to our sorrow,	Sprünge, jumps
verging, passed	alas!	Kirſchen, cherries
Frühling, spring	Ge ſpie len, playmates	beim Heim ge hen, while
Blu men bee te, bed of	un zäh li gen, countless,	going home
flowers	innumerable	Freuden, pleasures.

„Ach, wenn's doch immer Winter bliebe!“ ſagte Ernſt, als er einen Mann von Schnee gemacht hatte und im Schlitten gefahren war. Sein Vater ſagte, er möge dieſen Wunſch in ſeine Schreibtafel ſchreiben, und er that's. Der Winter verging; es kam der Frühling. Ernſt ſtand mit ſeinem Vater bei einem Blumenbeete, auf welchem Hyacinthen, Auriceln und Narciſſen blühten, und war vor Freude ganz außer ſich. „Das iſt eine Pracht des Frühlings,“ ſagte ſein Vater; „ſie wird aber leider wieder vergehen.“ — „Ach,“ antwortete Ernſt, „wenn's doch immer Frühling wäre!“ — „Schreibe dieſen Wunſch in meine Schreibtafel!“ ſagte der Vater, und der Knabe that's. Der Frühling verging; es kam der Sommer.

Ernſt ging mit ſeinen Eltern und einigen Geſpielen an einem warmen Sommertage nach dem nächſten Dorfe, und ſie blieben daſelbſt den ganzen Tag. Rund um ſich her ſahen ſie grüne Saaten und Wieſen, mit unzähligen Blumen geziert, und Auen, auf welchen junge Lämmer tanzten, und muthwillige Füllen ihre Sprünge machten. Sie aßen Kirſchen und andres Sommerobſt und ließen ſich's den ganzen Tag über recht wohl ſein. „Nicht wahr,“ fragte der Vater beim Heimgehen, „der Sommer hat doch auch ſeine Freuden?“—„O,“ antwortete Ernſt, „ich wollte, daſs es immer Sommer wäre!“ Er mußte auch dieſes in die Schreibtafel ſeines Vaters ſchreiben.

106. Die vier Jahreszeiten (Fortsetzung.)

brachte zu, spent	Mist beeten, hot-beds	Fest, feast
Weinberge, vineyard	Melonen, melons	vertreiben, drive away
Weinstöcke, vines	niedergebeugt, bent down	sonderbar, strange
Trauben, grapes		folgt, follows.

Endlich kam der Herbst. Die ganze Familie brachte einige Tage im Weinberge zu. Es war nicht mehr so heiß, wie im Sommer; die Luft war mild und der Himmel heiter. Die Weinstöcke waren mit reifen Trauben behangen; auf den Mistbeeten sah man wohlschmeckende Melonen liegen, und die Zweige der Bäume waren von reifen Früchten niedergebeugt. Das war erst ein Fest für unsern Ernst, der nichts lieber aß als Obst! „Die schöne Zeit," sagte sein Vater, „wird bald vorüber sein; der Winter ist schon vor der Thür, um den Herbst zu vertreiben." — „Ach," sagte Ernst, „ich wollte, dass er wegbliebe, und dass es immer Herbst wäre!" — „Wolltest du das wirklich?" fragte sein Vater. „Wirklich!" war seine Antwort. „Aber," fuhr sein Vater fort, indem er die Schreibtafel aus der Tasche zog, „sieh doch, was hier geschrieben steht; lies doch!" — „Ich wollte, dass es immer Winter wäre!" — „Und nun lies hier auf dieser Seite, was steht denn da?" — „Ich wollte, dass es immer Frühling wäre!" — „Und was auf dieser Seite hier?" — „Ich wollte, dass es immer Sommer wäre!" — „Kennst du," fuhr er fort, „die Hand, die dieses geschrieben hat?" —

„Das habe ich geschrieben," antwortete Ernst. — „Und was wünschtest du jetzt eben?" — „Ich wünschte, dass es immer Herbst sein möchte." — „Das ist aber sonderbar," sagte der Vater. „Im Winter wünschtest du, dass es Winter, im Frühlinge, dass es Frühling, im Sommer, dass es Sommer, und im Herbste, dass es Herbst bleiben möchte. Denke einmal nach, was folgt daraus?" — „Dass alle Jahreszeiten gut sind."

Joachim Heinrich Campe

107. Die zwei Wanderer.

ge mein ſam, together
Her ber ge, tavern
erſcholl, sounded
plötzlich, suddenly
Feu ers brunſt, conflagration
Stab, staff
eilends, hastily
weshalb, why
ver zö gern, tarry
kümmern, trouble
Fremden, strangers
langſam, slowly
von ferne, from a distance
erſtarrt, paralized
kra chen den, crashing
Balken, beams
Flamme, flame
Volk, people
ver ſeng tem, singed
um arm te, embraced
trö ſte te, comforted
un ter deſ ſen, meanwhile.

Zwei Wanderer zogen gemeinsam über Land. und als sie unterwegs ausruhten in einer Herber-

ge, erscholl plötzlich ein Geschrei, daſs eine Feuersbrunst im Dorfe sei. Da sprang der eine Wanderer auf, warf seinen Stab und Bündel von sich, um eilends zu helfen; der andere aber hielt ihn zurück und sprach: "Weshalb sollen wir hier verzögern? Sind nicht Hände genug zum Helfen? Was kümmern uns die Fremden?" Aber jener hörte nicht auf die Reden, sondern lief hinaus zu dem brennenden Hause; nun folgte der andere langsam, und stand und sah zu von ferne.

Vor dem brennenden Hause aber stand eine Mutter, wie erstarrt, und rief: "Meine Kinder! meine Kinder!" Als der Fremdling solches hörte, sprang er in das brennende Haus zwischen die krachenden Balken, und die Flamme schlug um ihn her und über ihm zusammen. Das Volk aber rief: "Der ist verloren!" Nach einer Weile aber kam er wieder hervor mit versengtem Haar, trug zwei Kindlein auf den Armen und brachte sie der Mutter. Da umarmte sie die Kinder und fiel dem Fremdling zu Füßen. Dieser aber hob sie auf und tröstete sie, und unterdessen stürzte das ganze Haus ein.

108. Das gute Gewissen.

Gewiſſen, conscience	banger, frightful	Him melŝ glück, delight,
Pfühl, pillow	Raum, place, recesses	bliss
bang, full of anguish	Schuld, crime	ein gewiegt, rocked to
Dornen, thorns	Strafen, punishment	sleep
träumte, dreamed	Streu, bed of straw	Ru he kiſſen, pillow.

1. Es lag ein Mann auf ſeid'nem Pfühl,
doch ſchlug ſein Herz ſo bang und ſchwül; —

er warf ſich hin, er warf ſich her,
als ob ſein Pfühl von Dornen wär';

2. Und träumt' er, war's ein banger Traum;
denn in des Herzens dunklem Raum,
da wohnte Schuld und Furcht vor Strafen
und ließ nicht ruhen ihn und ſchlafen.

3. Ein andrer Mann lag neben bei
auf einer harten, niedern Streu;
doch ſchlief er ſanft und träumte ſüß
vom Himmelsglück im Paradies.

4. Und fragſt du, wer ihn eingewiegt,
ihn, der ſo ſanft und friedlich liegt?
Sein Engel war's, ſein gut Gewiſſen,
das legte ſanft ſein Ruheliſſen.

109. Der Winter.

kürzeſten, shortest
längſten, longest
Kräfte, strength
buntes, variegated
abgelegt, laid aside
angethan, put on
Vogel, bird
Kleider, clothes
hüllen, wrap
heizen, heat
Berg, mountain
Thal, valley
gleiten, glide, slide
hinab, down
Hügel, hill
Schlittſchuh laufen, skate
Weihnachtsfeſt, christmas
glänzen, shine
Gaben, presents.

Der Winter beginnt im Monat Dezember. Jetzt ſind die Tage am kürzeſten und die Nächte am längſten. Die Erde ruht aus und ſammelt neue Kräfte für den Frühling. Sie hat ihr buntes Kleid abgelegt und ein weißes dafür angethan. Man ſieht kein Blümchen mehr und hört keinen Vogel ſingen. Die Luft wird mit jedem Tage kälter. Wir müſſen uns daher in warme Kleider hüllen und die Stuben heizen. Berg und Thal ſind mit Schnee, und das Waſſer iſt mit Eis bedeckt.

Doch auch der Winter iſt ſchön. Die Kinder bauen Schneemänner und gleiten auf Schlitten die Hügel hinab. Auf dem Eiſe läuft Groß und Klein Schlittſchuh. Am meiſten aber freuen wir uns auf das Weihnachtsfeſt. Da glänzen die Lichter an dem ſchönen Chriſtbaume, und die Kinder erfreuen ſich an den Gaben, die ihnen das Chriſtkind gebracht hat.

110. Die Hirtenflöte.

Hir ten flö te, sheperd's flute
Schatz mei ster, treasurer
Hir ten sta be, shepherd's staff
wich ti gen, important
Amte, office
auf ge schwung en, risen
verklagt, accused
kö nig li chen, royal
ver un treu e, embezzle
ge raub ten, stolen
Kost bar kei ten, precious goods
ei ge nen, special
Ge wöl be, vault
auf be wah re, keep
be such te, visited
Palast, palace
befahl, ordered
erstaunt, astonished
Wände, walls
länd li chen, rustic
Stroh ses sel, chair of straw
Jugend, youth
hü te te, looked after, watched
Hof, court
er in ner te, remembered
vo ri gen, previous
Standes, condition, rank
wie der hol te, repeated
Lieder, songs
e he mals, formerly
Schöpfers, creator
ge sung en, sung
vä ter li chen, of my father
Fluren, fields
Ver läum der, calumniators
edlen, noble
ferner, further, furthermore.

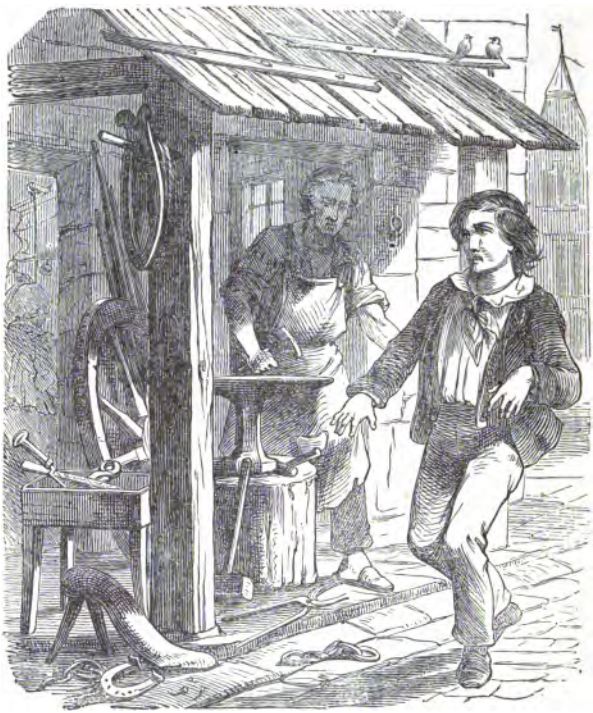
Ein König hatte einen Schatzmeister, der sich vom Hirtenstabe zu diesem wichtigen Amte aufgeschwungen hatte. Der Schatzmeister wurde aber bei dem Könige verklagt, dass er die königlichen Schätze veruntreue und die geraubten Gelder und Kostbarkeiten in einem eigenen Gewölbe mit einer neuen Thüre aufbewahre. Der König besuchte den Schatzmeister, besah den Palast, kam an die einerne Thür und befahl, sie zu öffnen. Als der König nun hinein trat, war er nicht wenig erstaunt. Er sah nichts als vier leere Wände, einen ländlichen Tisch und einen Strohsessel. Auf dem Tische lag eine Hirtenflöte nebst einem Hirtenstabe und einer Hirtentasche. Durch das Fenster sah man auf grüne Wiesen und waldige Berge.

Der Schatzmeister aber sprach: „In meiner Jugend hütete ich die Schafe. Du, o König, ließest mich an deinen Hof kommen. Hier in diesem Gewölbe brachte ich nun täglich eine Stunde zu, erinnerte mich mit Freuden meines vorigen Standes und wiederholte die Lieder, die ich ehemals bei meinen Schafen zum Lobe des Schöpfers gesungen hatte. Ach, lass mich wieder zurückkehren auf meine väterlichen Fluren, wo ich glücklicher war als an deinem Hofe."

Der König ward über die Verleumder sehr unwillig, umarmte den edlen Mann und bat ihn, ferner in seinen Diensten zu bleiben.

Chr. Schmid.

111. Was nicht dein iſt, das laſs liegen.



be naſch te, tasted
Küche, kitchen
vergriff ſich, stole
Ei gen thum, property
Nachbar, neighbor
Schmied, smith
Schmiede, smithy
Zangen, pinchers
Werk zeu ge, tools
gebraucht, used
Werkſtatt, work-shop
fehlte, was missing

Ab we ſen heit, absence
her an ge ſchli chen, sneaked up
entdeckt, discovered
Kette, chain
ge fer tigt, made
weil, because
ge lü ſte te, longed
leiſe, quietly
kräftig, boldly
Schrecken, fright
Schmerz, pain

fühlte, felt
weg wer fen, throw away
Haut, skin
klebte, adhered
löſte, pealed
ent ſetz lich, fearfully
er tapp ten, entrapped
dau er te, lasted
ſchlimm, wicked
be reu en, repent, regret
brannte, burned
Gliedern, limbs.

Der Peter war ein Thu nicht gut. Die Mutter konnte nichts vor ihm ſicher ſtellen. Er be naſch te den Braten in der Küche und

das Obst im Keller. Ja, er vergriff sich sogar auch an fremdem Eigenthume. Wohl hatte er in der Schule den Spruch gelernt: „Was nicht dein ist, das lass liegen.“ Aber er that nicht darnach.

Sein Nachbar war ein Schmied. Oft lagen nun vor der Schmiede Hämmer, Nägel, Zangen und andere Werkzeuge, die so eben gebraucht worden waren. Oft aber, wenn sie der Schmied wieder in die Werkstatt tragen wollte, fehlte ein Stück. Der Peter hatte sich in der Abwesenheit des Schmiedes heran geschlichen und etwas davon weg geholt. Nie war der kleine Dieb entdeckt worden.

Da hatte der Schmied einmal eines Tages eine Kette gefertigt, und weil sie zu heiß war, faßte er sie mit der Zange und legte sie vor der Thür nieder. Peter ging vorüber, und da er sie sah, gelüstete es ihn, sie fort zu tragen. Leise schlich er hin und griff mit beiden Händen kräftig zu. Aber, o Schrecken, was für einen Schmerz fühlte er da! Er wollte die Kette schnell wegwerfen, allein die weiche Haut klebte am Eisen und löste sich von den Fingern. Peter schrie entsetzlich. Der Schmied kam herzu, nahm den ertappten Dieb mit in die Schmiede und steckte die schmerzen den Hände in kaltes Wasser. Aber es dauerte lange, ehe der Schmerz verging. Viele Nächte hindurch konnte Peter nicht schlafen und hatte Zeit, seine schlimme That zu bereuen.

Wenn er nun später wieder Lust fühlte, sich an fremdem Gute zu vergreifen, dachte er an die Schmiedekette, und dann brannte es ihm sofort wie Feuer in den Gliedern.

So ward Peter ein ehrlicher Mensch.

112. Bescheidene Bitte an die Menschen.

stillet, stop, allay	frohe, glad	Scheun', barns
Hecken, hedges	Rast, rest	Fässer, barrels
Futterkörnchen, grain	Raupen, caterpillars	Hilfsverein, aid-society
verschüttet, covered up	Blüthenfresser, blossom-eaters	befiederte, feathered
kehrt, comes		Sänger, singers.

1. Bitte, stillet unsre Noth,
bitte, bitte, gebt uns Brot!
Alle Dächer, Hecken, Wälder,

alle Wege, alle Felder,
wo ein Futterkörnchen steckt,
alles ist mit Schnee bedeckt.
Alle Nahrung ist verschüttet,
und ein hungernd Vöglein bittet:
„Bitte, bitte, gebt uns Brot,
bitte, stillet unsre Noth!“

2. Bitte, stillet unsre Noth,
bitte, bitte, gebt uns Brot!
Kehrt der schöne Frühling wieder,
singen wir auch frohe Lieder,
hüpfen frisch von Ast zu Ast,
picken ohne Ruh und Rast
Raupen, Frucht- und Blüthen fressen,
dass sich füllen Scheun' und Fässer.
Bitte, bitte, gebt uns Brot,
bitte, stillet unsre Noth!

Im Namen des Hilfsvereins für bedürftige Sänger!

Herr Spatz. Frau Fink.

Ebeling.

113. Die kleine Wohlthäterin.

Wohlthäterin, benefactress	Krümchen, Brosamen, crumbs	zitterten, trembled
strenger, severe	übrig, over	belauschten, watched
einzige, only	blieben, remained	Anblick, sight
wohlthätiger, benevolent	bewahrte, saved	ernähren, supply with food
Eltern, parents	streute, strewed	versorgen, provide for
	lieblichen, charming	verpflegen, care for.

Es war ein kalter, strenger Winter. Da sammelte die kleine Minna, die einzige Tochter wohlthätiger Eltern, die Krümchen und Brosamen, die übrig blieben, und bewahrte sie. Dann ging sie hinaus zweimal am Tage auf den Hof und streute die Krümchen hin. Und die Vöglein flogen herbei und pickten sie auf. Dem Mädchen aber zitterten die Hände vor Frost in der bittern Kälte.

Da be lauſch ten ſie die Eltern und freuten ſich des lieb li chen Anblicks und ſprachen: „Warum thuſt du das, Minna?“

„Es iſt ja alles mit Schnee und Eis bedeckt,“ ant wor te te Minna, „daſs die Thierchen nichts finden können, nun ſind ſie arm. Darum füt te re ich ſie, ſowie die reichen Menſchen die armen un ter ſtü tzen und er näh ren.“

Da ſagte der Vater: „Aber du kannſt ſie doch nicht alle verſor gen!“

Die kleine Minna ant wor te te: „Thun denn nicht alle Kinder in der ganzen Welt wie ich, ſo wie ja auch alle reichen Leute die armen ver pfle gen?“

Krummacher.

114. Das Sperlingshäuschen.

Sper lings häus chen, sparrow-house
ſtrickte, was knitting
klopft, knocks
Bettler, beggar,
frieren, suffer from cold
rauh, raw, chilly
Diele, floor
Schooß, lap
zeigte, showed, pointed
klang wieder, resounded
ver ſetz te, replied
Scheiben, panes
ge fro ren, frozen
betteln, begging
ver hung ern, starve
etwas, something
eilte, hastened
Spei ſe ſchrank, cupboard
zer brö ckel te, broke into crumbs
ge horch te, obeyed
ge ſchloſ ſen, closed
ver ſäum te, neglected
Mahlzeit, meal
wenig, little
Ver wand ten, relations
dankbar, thankfully
Heer, host (flock)
um flat ter te, fluttered around
Treiben, sport
Nach bar ſchaft, neighborhood
genannt, named.

„Hörſt du, Fritzchen,“ ſagte die Mutter, die am Tiſche ſaß und ſtrickte, zu ihrem fünf jäh ri gen Söhnchen, „es klopft ein armer Bettler bei uns an. Der arme Mann! Er wird gewiſs recht frieren, denn es iſt kalt und rauh draußen.“ Fritz, der eben auf der Diele ſaß und mit ſeinen Bau hölz chen ſpielte, ſtand auf und ging nach der Stu ben thür, um den Bet tel mann zu ſehen. Aber die Mutter ſagte: „Der Bettler klopft nicht an die Thür, ſondern ans Fenſter.“ Da lachte der Knabe und ſprach: „Wir wohnen ja hier oben unter dem Dache, da kann doch kein Menſch mit der Hand unſer Fenſter er rei chen.“

„Der Bet tel mann, den ich meine,“ er wi der te die Mutter, „iſt auch kein Menſch. Komm her zu mir, ich will ihn dir zeigen.“

Sie nahm den Kleinen auf den Schooß und zeigte nach dem Fenſter. „Pick, pick!“ klang es wieder. „Hörſt du's, Fritzchen,“ ſagte die Mutter, „er klopft ſchon wieder.“

„Ach! das iſt ja ein Sperling, der ans Fenſter klopft,“ verſetzte Fritzchen. „Warum pickt er denn an die Scheiben? Was will er denn?“

„Er hat wohl Hunger, liebes Kind,“ ſagte die Mutter, „und bittet um ein Krümchen Brot. Und iſt's denn ein Wunder, daſs ihn hungert? Du weißt ja, daſs draußen tiefer Schnee liegt, und daſs alles hart und feſt gefroren iſt. Wo ſollen da die armen Vögel ihr Futter hernehmen?“

„Ja freilich,“ ſagte der Kleine, „da muſs er wohl betteln gehen, wenn er nicht verhungern will. Nun, warte ein bischen, armes Spätzchen, ich will dir ſogleich etwas holen.“

Er eilte darauf an den Speiſeſchrank und holte ein Stückchen Brot, das er zerbröckelte. Als er aber das Fenſter öffnete, huſch! war der Sperling fort. — „Mama,“ ſagte Fritz, „der Vogel fliegt ja weg, wenn ich ihm etwas geben will.“ —

„Streue ihm nur die Krümchen hin und mache das Fenſter zu, dann wird er ſchon wiederkommen und eſſen,“ tröſtete ihn die Mutter. — Fritz gehorchte. Kaum hatte er das Fenſter geſchloſſen, war auch der Sperling ſchon da und aß.

Von dieſem Tage an verſäumte Fritz nie, nach jeder Mahlzeit eine Handvoll Brot krumen auf das Fenſterbrett zu ſtreuen. Bald aber war eine Handvoll zu wenig. — Als nämlich die Familie des Sperlings und alle ſeine Verwandten bemerkten, daſs dort hinter dem Fenſterlein ein kleiner Wohlthäter wohne, der jeden Tag für ſie ſorge, kamen auch ſie herbei und nahmen die Gaben dankbar entgegen. So kam es, daſs um die Morgen- und Mittagsſtunde ein ganzes Heer von Sperlingen das kleine Dachfenſter umflatterte, wohl nahe an hundert Stück.

Dieſes Treiben erfreute die ganze Nachbarſchaft, und Fritzchens Haus wurde von der Zeit an nicht anders als das Sperlingshäuschen genannt.

115. Das Sperlingshäuschen (Fortsetzung.)

ge gen ü ber, opposite
Gasthof, tavern
vor neh mer Herr, gentleman of high rank
Städtchen, small town
stieg ab, stopped
zu fäl lig, it happened that, accidentally
Er stau nen, astonishment
zahl lo se, innumerable
gewöhnt, accustomed
verhielt, stood
na ment lich, especially
Junge, youth, lad
Ge wis sen haf tig keit, conscientiousness
Fremde, stranger
Für sor ge, providence, care
belohnt, rewarded
ge hö re an, belong to
Thier schutz ver ei ne, society for the protection of animals
wackern, brave, good
irgend, some kind of
Geschenk, present
Packet, package
Post, mail
Na tur ge schich te, natural history
bunten, colored
Thier bil dern, pictures of animals
Irrthum, mistake
bestellt, ordered
präch ti gen, splendid
be hal ten, keep
schicke, send
er staun te, was astonished
auf ge scha gen, thrown open
Be loh nung, reward
Wohl tha ten, acts of kindness
noth lei den den, suffering
erzeigt, shown
Zeilen, lines
er klär te, explained
Kö nig reich, kingdom
nahmen ab, grew less
be durf ten, needed
Al mo sen, alms
schneien, snow
ein stell te, was setting in
gemerkt, remembered
Merk wür dig es, noteworthy.

Dem Sper lings häus chen ge gen ü ber war ein Gasthof. — Eines Tages kam nun ein vor neh mer Herr in das Städtchen und stieg in dem Gast hau se ab. Zu fäl lig sah er um die Mit tagsstun de zum Fenster hinaus und be merk te zu seinem Er stau nen eine zahl lo se Schaar Sper linge, welche her an flog und das Dach fen ster des Nach bar hau ses um flat ter te.

„So etwas habe ich noch nie ge se hen," sagte er zum Wirthe. „Wer wohnt denn dort oben, der diese Thierchen so an sich gewöhnt hat?"

Hierauf er zähl te der Wirth, wie sich die Sache verhielt, und dass na ment lich der kleine Junge es wäre, der mit der größten Ge wis sen haf tig keit für die Thierchen sorge.

„Ei," sagte der Fremde, „solche Für sor ge für die armen Thierchen im Winter muss belohnt werden. Ich ge hö re einem Thier schutz ver ei ne an und werde dafür sorgen, dass dem wackern Knaben irgend ein kleines Geschenk gemacht wird."

Vier Wochen später erhielt Fritzens Mutter ein Packet durch die Post. Sie öff ne te es. Es lag ein dickes Buch darin, eine große Na tur ge schichte mit über tausend bunten Thier bil dern.

„Das muſs ein Irrthum ſein, ſagte die Mutter, ich habe kein Buch beſtellt.“

„O, Mama,“ rief Fritz, als er die prächtigen Bilder ſah, „wenn ich doch das ſchöne Buch behalten könnte! Kaufe es mir! Schicke es nicht wieder fort!“

Plötzlich aber erſtaunte die Mutter noch mehr als zuvor. — Sie hatte das Buch aufgeſchlagen und fand darin ein weißes Blatt, auf dem geſchrieben ſtand:

Dem kleinen Thierfreunde

Fritz Brehme

zur Belohnung für die Wohlthaten, die er den nothleidenden Vögelchen erzeigt hat.

Der Thierſchutzverein in D.

Als die Mutter nun ihrem Fritzchen dieſe Zeilen vorlas und ihm erklärte, daſs das Buch jetzt ihm gehöre, da hüpfte der Knabe vor Freuden und war ſo überaus glücklich, als ob er ein Königreich geſchenkt bekommen hätte.

Als es aber Frühling wurde, nahmen Fritzens Tiſchgäſte von Tag zu Tag ab an Zahl. Ja, als es Sommer war, ließ ſich kein einziger mehr ſehen. Sie bedurften jetzt des Almoſens nicht mehr, denn jetzt hatte der Sommer ihnen in Gärten und Feldern den Tiſch ſelbſt gedeckt.

Als es aber wieder zu ſchneien begann, und die Winterkälte ſich einſtellte, ſuchten ſie ihren jungen Freund im Sperlingshäuschen wieder auf. Sie hatten ſich das kleine Dachfenſter wohl gemerkt. Und ſo ging es ein Jahr nach dem andern.

Kam nun aber wieder einmal ein Fremder in das Städtchen und fragte, ob es hier etwas Merkwürdiges zu ſehen gäbe, ſo hieß es: „O ja, das Sperlingshäuschen müſſen Sie ſich um die Mittagszeit anſehen.“

Wiedemann.

116. Grille und Ameise.

(Eine Fabel.)

Grille, cricket
Ameise, ant
Nachbarin, (female) neighbor
Speise, food
gesammelt, gathered
ich habe Hunger, I am hungry
musicirt, made music
erwiderte, replied
vernehmen, be heard
tanzen, dance.

Eine Grille kam bei strenger Kälte zu ihrer Nachbarin, der Ameise. "Frau Nachbarin," sagte sie, "leiht mir doch etwas Speise, denn ich habe Hunger und nichts zu essen." "Hast du nicht Speise für den Winter gesammelt?" fragte die Ameise. "Ich hatte ja keine Zeit dazu," war die Antwort. "Keine Zeit? Frau Grille! was hast du denn im Sommer zu thun gehabt?" "Ich habe gesungen und musicirt," erwiderte die Grille. "Nun gut," ließ jetzt die Ameise sich vernehmen, "da du im Sommer musicirt hast, so magst du im Winter tanzen. Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen!"

Gleim,
geb. 1719, gest. 1803 zu Halberstadt.

117. Das Vogelneſt.

tritt, step
leiſe, softly
Wiege, cradle
ſchwankem, swinging
empor, up
ſacht, noiselessly
Spitzen, ends, points
blitzen, sparkle
unverwandt, steadily
gebannt, fixed, charmed
Bogen, curves, circles
klagt, laments
mahnt, implores
breitet, spreads
ſorgſam, carefully
Gefieder, feathers
unbewegt, motionless
geheimnißvoll, mysteriously
gekrochen, creeping
winzig, tiny
nackt, naked
hockt, squats
Häuflein, number, pile
Fliege, fly
Räuplein, caterpillar
Mücklein, gnat
flink, quickly
Flug, flight
erhaſcht, caught
flüggen, feathered
geſchwungen, swung
zerſtreut, scattered
leer, empty
zierlich, neatly
Brut, breed.

1. Tritt leiſe, Kind, daſs ich das Neſt dir zeige,
die kleine Wiege ruht auf ſchwankem Zweige.
Still, reg' dich nicht und bleibe ruhig ſtehn!
Ich hebe dich empor, du ſollſt es ſehn.

2. Bei Seite heb' ich ſacht der Zweige Spitzen.
Siehſt du nicht dort zwei ſchwarze Aeuglein blitzen?
Sie blicken nach uns beiden unverwandt.
Das Vöglein dort ſitzt auf ſein Neſt gebannt.

3. Jetzt regt es ſich. Huſch! iſt's davon geflogen,
doch fliegt's um uns in immer kleinern Bogen
und klagt und mahnt, wir ſollen wieder gehn.
Haſt du die Eierchen im Neſt geſehn?

4. Kaum ſind wir fort, ſo fliegt das Vöglein wieder
aufs Neſt und breitet ſorgſam ſein Gefieder
und ſitzt auf ſeinen Eiern unbewegt,
bis ſich geheimnißvoll das Leben regt.

5. Es pickt und pickt, — und wenn ein Ei zerbrochen,
ſo kommt ein Vöglein an das Licht gekrochen,
ein winzig Ding. Die Mutter deckt es zu,
denn nackt kam's auf die Welt, wie einſt auch du.

6. Bald hockt ein ganzes Häuflein in der Wiege.
Der Vater bringt ein Würmlein, eine Fliege,
ein Räuplein, das am grünen Blatt genascht,
ein Mücklein, das er flink im Flug erhascht.

7. So nährt er sie. Bald folgt ihm hin und wieder
die Mutter auch, fliegt suchend auf und nieder
und hilft mit sorgen für die kleine Schaar,
bis jedem wuchs ein Kleid und Flügelpaar.

8. Dann geht es husch! und husch! bis sich die Jungen
mit flüggen Flügeln aus dem Nest geschwungen.
Im Wald zerstreut sich flink das kleine Heer,
und in dem Busche bleibt das Nestchen leer.

9. Und hängt es leer auf seinen schlanken Zweigen,
dann holen wir's, und dann will ich dir zeigen,
wie voller Kunst, wie zierlich, weich und fest
ein Vöglein baut für seine Brut das Nest.

Sturm,
geb. 1816, zu Köstritz in Reuß.

118. Der Tischler.

Tischler, joiner, cabinet-maker	Werkbank, work-bench	eingerichtet, arranged
	Werkzeug, tools	bohrt, bores
früh, early	Stemmeisen, chisel	Art, good appearance
spät, late	Zangen, tongs, vice	Bettstelle, bedstead
Werkstatt, workshop	Bohrer, gimlet	Schrank, safe, cupboard
hobelt, planes	Leimtigel, glue-pot	Kommode, bureau
werden, become	Maßstab, rule, measure	Schubkästen, drawers.

Der Nachbar zu unserer Rechten ist ein Tischler, ein fleißiger Mann, der von früh bis spät in seiner Werkstatt hobelt, hämmert und sägt. Er hat ein Büblein von zehn Jahren, das auch ein Tischler werden will, wenn es groß ist. Dem hat der Vater zu Weihnachten eine große Freude gemacht. Als er nämlich morgens in die Stube trat, stand dort eine kleine Werkbank und das niedliche Handwerkszeug, als Sägen, Hobel, Stemmeisen,

Hämmer, Zangen, Bohrer, Leimtigel, ein Maßſtab, ja ſelbſt ein Bleiſtift, wie ihn der Tiſchler gebraucht. Das Vüblein hat ſich ſogleich eine kleine Werkſtatt eingerichtet, und nun ſägt, hobelt, ſtemmt, bohrt und hämmert es, daſs es eine Freude iſt, ihm zuzuſehen. Es hat ſchon einen kleinen Tiſch, einen Stuhl, eine Bettſtelle und einen Schrank gemacht, und jetzt arbeitet es eben an einer Kommode mit drei Schubkäſten.

Nach Nacke.

119. Das entdeckte Neſt.

entdeckte, discovered
deutend, pointing
ſchlüpfen, slip, glide
glaubſt, believe
behalten, keep
Käfig, cage
verhungern, starve
nahe, near
Luſtiger es, more funny
zwitſchern, twitter
Schnäbelchen, the beaks
aufſperren, open wide
Vergnügen, pleasure
Gefängniſſe, prison
jammernden, lamenting
Eltern, parents
Gitter, bars
Sprüchelchen, little verse, saying
quäle, torment
Scherz, fun
Schmerz, pain
vergeſſen, forget, forgotten
Faden, string
umherſchleppen, drag about
Gefangenſchaft, imprisonment
Trennung, separation
rührt, touch, move
ängſtlich, anxiously
locken, call
ſehnlich, longing, yearning
anklammern, cling
küſſen, kiss
ſcheinen, seem
indem, while
wirklich, really
Warnung, warning
widerſtehen, resist
Liedchen, little song
weißt, know
gelten, is for, mean.

Heinrich. (Auf einen Baum deutend): Siehſt du? Siehſt du da oben?

Wilhelm. Was denn?

Heinr. Den Staar ins Aſtloch ſchlüpfen? — Da iſt gewiſs ſein Neſt.

Wilh. Gut! ſo wünſche ich dir viel Glück zur Entdeckung!

Heinr. Du glaubſt doch nicht, daſs ich den Fund allein behalten wolle?

Wilh. Aber was wollen wir denn mit den Vögelchen machen?

Heinr. Sie in einen Käfig ſtecken.

Wilh. Und darin verhungern laſſen?

Heinr. Warum nicht gar! Können wir ſie nicht vor unſer Fenſter hängen, daſs die Alten ſie groß füttern?

Wilh. Werden ſie das auch thun?

Heinr. Warum nicht? Der Baum iſt ja nahe genug an unſerm Hauſe. — Kannſt du dir etwas Luſtigeres denken, als die jungen Vögelchen ſo flattern, zwitſchern und die Schnäbelchen aufſperren zu ſehen, wenn die Alten mit Futter kommen?

Wilh. Und ſo etwas macht dir Vergnügen?

Heinr. Warum nicht?

Wilh. Würde es uns wohl auch Vergnügen machen, wenn wir in einem Gefängniſſe ſteckten, und unſere jammernden Eltern müßten uns durch ein Gitter das Brot reichen?

Heinr. Sind wir denn Vögel?

Wilh. Nein, aber haſt du denn das Sprüchelchen: „Quäle nie ein Thier zum Scherz, denn es fühlt wie du den Schmerz,“ ganz vergeſſen?

Heinr. Will ich ſie denn quälen, am Faden umherſchleppen oder verhungern laſſen?

Wilh. Glaubſt du denn nicht, daſs ſchon die Gefangenſchaft und die Trennung von ihren Eltern Qual genug für ſie iſt? Rührt es dich nicht, wenn die Eltern ſo ängſtlich um das Gitter herumfliegen und locken? Wenn ihre Jungen ihnen ſo ſehnlich entgegen flattern? Wenn die treuen Eltern an den Käfig ſich anklammern und ihre armen Kinder durchs Gitter zu küſſen ſcheinen, indem ſie ihnen das Futter bringen? Bruder — biſt du wirklich ſo hartherzig?

Heinr. Still! ſtill! Wer könnte einer ſo rührenden Warnung widerſtehen? Nein! nein! lebt ruhig mit euren Eltern, ihr kleinen Vögelchen, und wenn ihr groß ſeid, ſo ſingt uns ein Liedchen vom Baume herab! — Weißt du aber auch, Bruder Wilhelm, wem das Liedchen dann gelten wird? Mir oder dir?

120. Emil.

rief, called	zerriſs, tore	Pflaſter, plaster
treibſt du, are you doing	Geſicht, face	belegt, dressed
vor ſich tig, cautious, careful	gefolgt, obeyed	un an ge nehm, disagreeable
	führte, led	
gleich, immediately	ge ſchehen, occurred	un vor ſich tig, incautious
da ge gen, but	vor ge fal len, happened	be fän be, were, would be
ge ſpro chen, uttered	Blute, blood	nun, now [daring
rutſchte, slipped	ge rei nigt, cleaned	ver we gen, venturesome
zwar, it is true	jede, every one	un nö thi ger Weiſe, unnecessarily
Dache, roof	Wunden, wounds	

begab ſich nie wieder in Gefahr, never again exposed himself to danger.

Emil! Emil! rief die kleine Julie. Ach, was treibst du! sei vorsichtig und steig' sogleich herab! Emil war auf ein kleines Dach geklettert. Wie leicht konnte er herabfallen! Julie, rief Emil, sieh her! O wie klein bist du! wie groß bin ich dagegen! Kaum hatte Emil diese Worte gesprochen, so glitt er aus und rutschte vom Dache herab.

O weh! o weh! schrie Emil.

O weh! o weh! rief auch Julie.

Emil fiel sich zwar nicht todt, aber zerrifs Hände und Gesicht so sehr, dafs er mit Blut bedeckt war. Ach, wenn ich dir doch gefolgt hätte, und nicht geklettert wäre! sprach er zu Julien, die außer sich vor Schrecken war. Sie führte ihn zu den Eltern. Als Vater und Mutter ihren Sohn erblickten, riefen sie: Emil! was ist geschehen? wie siehst du aus! Julie erzählte nun, was vorgefallen war. Emil wurde vom Blute gereinigt, und jede seiner Wunden mit einem Pflaster belegt. Er konnte nun lange nicht aus dem Hause gehen.

Wie unangenehm war ihm dies! Oft sagte er: Wenn ich doch nicht so unvorsichtig gewesen wäre! wie wohl befände ich mich jetzt! Von nun an war Emil nicht mehr verwegen, und begab sich nie wieder unnöthiger Weise in Gefahr.

121. Reinheit.

Reinheit, purity, cleanliness	Gefieder, the plumage	Segen, blessing
	in der Wellen Glanz, in the glittering waves	badet sich, bathes
putzet, cleans		Thau, dew
Taube, dove, pigeon	taucht, dives	Ruf, voice, calling
Staub, dust	Roſs, horse	Fleck, blemish, spot
leckt, licks	Glieder, limbs	Fehle, fault
Schwalbe, swallow	Flur, field	ſchuf, created
Krähe, crow	Aue, meadow	Leib, body
Ente, duck	kennt, knows	Seele, soul.

Auf dem Dach die Flügelein
putzet ſich die Taube
Kätzchen leckt die Pfötchen fein,
wäſcht ſich rein vom Staube.

Schwalb' und Kräh' und Ent' und Gans
baden ihr Gefieder,
fröhlich in der Wellen Glanz
taucht das Roſs die Glieder.

Was da lebt in Flur und Au',
kennt der Reinheit Segen,
Blümlein badet ſich im Thau
und der Baum im Regen.

Ueberall her tönt der Ruf:
„Ohne Fleck und Fehle!"
Kinder, bleibt, wie Gott euch ſchuf,
rein an Leib und Seele. —

Reinick.

122. Das Rothkehlchen.

Roth kehl chen, robin, red-breast	be laub ten, covered with leaves	a ber mals, again
Strenge, severe cold	Gaſt, guest	Weibchen, mate
frommen, pious	entfloh, fled	klaren, clear
zu trau liche, confiding	Wäldchen, grove	Zu trau en, confidence
Wohnung, dwelling	baute, built	erweckt, awakens, creates
lieb, dear	fröh li ches, joyous	erzeugt, produces
Ge büſche, bushes	ſiehe, behold	Ge gen lie be, love in return, mutual love.

Ein Roth kehl chen kam in der Strenge des Winters an das Fenſter eines frommen Landmanns, als ob es gern hinein möchte. Da öff ne te der Landmann ſein Fenſter und nahm das zu trau li che Thierchen in ſeine Wohnung. Nun pickte es die Bro ſa men und Krümchen auf, die von ſeinem Tiſche fielen. Auch hielten die Kinder des Landmanns das Vöglein lieb und werth. Aber als der Frühling wieder in das Land kam, und die Ge büſche ſich be laub ten, da öff ne te der Landmann ſein Fenſter, und der kleine Gaſt entfloh in das nahe Wäldchen und baute ſein Neſt und ſang ſein fröh li ches Liedchen.

Und ſiehe, als der Winter wie der kehr te, da kam das Roth kehl chen a ber mals in die Wohnung des Landmanns und hatte ſein Weibchen mit ge bracht. Der Landmann aber und ſeine Kinder freuten ſich ſehr, als ſie die beiden Thierchen ſahen, wie ſie aus den klaren Aeuglein ſahen und zu trau lich um her ſchau ten. Und die Kinder ſagten: „Die Vöglein ſehen uns an, als ob ſie etwas ſagen wollten.“

Da ant wor te te der Vater: „Wenn ſie reden könnten, ſo würden ſie ſagen: „Freund li ches Zu trau en erweckt Zu trau en, und Liebe erzeugt Ge gen lie be.“

Krummacher.

Dritter Theil.

123. An den Mai.

Komm, lieber Mai, und mache
die Bäume wieder grün,
und laſs mir an dem Bache
die kleinen Veilchen blüh'n.

Wie möcht ich doch ſo gerne
ein Blümchen wieder ſehn,
ach, lieber Mai, wie gerne
einmal ſpazieren gehn!

Zwar Winter-tage haben
wohl auch der Freuden viel;
man kann im Schnee friſch traben
und treibt manch' Abend-ſpiel.

Baut Häuſerchen von Karten,
ſpielt blinde Kuh und Pfand;
auch gibt's wohl Schlitten-fahrten
aufs liebe freie Land.

Doch wenn die Vöglein ſingen,
und wir dann froh und flink
auf grünem Raſen ſpringen,
das iſt ein ander Ding!

Drum komm und bring' vor allen
uns viele Veilchen mit;
bring' auch viel Nachtigallen
und ſchöne Kuckuks mit!

Nach Overbeck.

UNIV. OF CALIFORNIA

124. April.

Der April neckt die Leute mit seinem Wetter. Bald regnet es, bald schneit es, bald ist der schönste Sonnen-schein. An den meisten Tagen muss man noch Feuer im Ofen haben. Aber die Tage sind schon lang. Auch sind die Wiesen und viele Bäume grün. Einige Bäume blühen sogar schon, aber noch nicht alle. Auch Blumen sind zu sehen in den Gärten und auf dem Rasen. Doch die schönsten werden erst noch kommen.

Die Vögel singen des Morgens in aller Frühe; auch sieht man sie mit Halmen und Moos hin und her fliegen. Sie wollen Nester bauen. An Schmetterlingen und Käfern ist auch kein Mangel; selbst Mücken spielen in der Sonne. Und die Bienen und Ameisen werden alle Tage geschäftiger. Aber auch die Menschen sind thätig. Auf den Feldern sieht man Land-leute pflügen, eggen und säen; in den Gärten wird gegraben, gerecht, gesäet und alles für den kommenden Sommer vorbereitet.

Wilh Curtman.

125. Frühlings Ankunft.

Der Lenz ist angekommen! Habt ihr es nicht vernommen? Es sagen's euch die Vögelein, es sagen's euch die Blümelein: der Lenz ist angekommen!

Ihr seht es an den Feldern, ihr seht es an den Wäldern; der Kuckuk ruft, der Finke schlägt, es jubelt, was sich froh bewegt: der Lenz ist angekommen!

Hier Blümlein auf der Heide, dort Schäflein auf der Weide. Ach, seht doch, wie sich alles freut, es hat die Welt sich schön erneut: der Lenz ist angekommen!

Knaben Wunderhorn.

126. Der Frühling.

Der schöne Frühling ist wieder gekommen! Nun scheint die helle Sonne wärmer, und die Bäume des Waldes werden grün. Meine Augen sehen überall bunte Blümchen. Ueberall auf jener Wiese und dort in dem Garten, sprossen sie hervor und erfüllen die

reine Luft mit ihrem angenehmen Geruche. Die Vöglein im Walde ſingen ihr munteres Liedchen und bauen Neſter; der Landmann beſäet wieder ſeinen Acker. In dieſer ſchönſten Zeit des Jahres ſpielen wir Kinder gar gerne draußen im Schatten der Bäume oder auf blumigen Wieſen. Wir brauchen dann nicht mehr ſolche Hand-ſchuhe von Pelz, wie wir ſie im Winter hatten; denn die liebe Sonne ſcheint warm genug. O, wie ſchön iſt der Frühling!

L. Kellner.

127. Das gefundene Ei.

Marie fand einmal auf dem Hofe unter der Treppe ein Ei. Voller Freude darüber lief sie zu ihrer Mutter und rief: "Sieh nur, Mütterchen, was ich gefunden habe!" Da sprach die Mutter: "Das Ei gehört nicht dir, sondern unserer Nachbarin, deren Huhn oft über unsern Zaun fliegt. Gewiſs hat es das Ei dorthin gelegt. Geh zu ihr und bringe ihr das Ei." Das that Marie. Die Nachbarin freute sich über die Ehrlichkeit Mariens und ihrer Mutter, die sehr arm war. Sie sprach: "Weil du so ehrlich warst, will ich dir das Ei schenken, aber ich werde es dir einige Wochen aufheben." Sie legte das Ei in das Nest der Gluck-henne, welche gerade brütete.

Nach einigen Wochen kroch ein junges Hühnchen heraus. Das erhielt nun Marie. Diese fütterte es sorgsam und hatte ihre große Freude daran. Als die Nachbarin sah, wie lieb Marie das Thierchen hatte, schenkte sie ihr auch oft Gerste zum Füttern. Da wurde das Hühnchen groß, legte selbst Eier und

brütete sie aus. Bald hatte Marie wohl gegen zwölf Hühnchen, die sie auch groß zog. Sie legten so viel Eier, daſs Marie an jedem Samstag auf dem Markte wohl zwei Dutzend verkaufen konnte.

Köhler.

128. Zur Schule.

Iſt es morgens gegen acht,
ſpring' ich auf von meinem Stuhle,
alles wird zurecht gemacht,
was ich brauch' in meiner Schule.
Von dem Nagel kommt die Kappe,
umgehängt wird ſchnell die Mappe,
eingepackt nun Buch und Schrift.
Tafel, Feder-büchſ' und Stift.
Nichts vergeſſ' ich aber auch
von dem, was ich ſonſt noch brauch'.
Nummer eins: zwei friſche Augen,
die zum Schau'n und Merken taugen.

Nummer zwei: zwei feine Ohren,
daſs mir nichts kann gehn verloren.
Nummer drei: ein lauter Mund,
der da ſpricht aus Herzens-grund,
aber auch nichts eher ſagt,
bis der Lehrer hat gefragt,
und was noch das Beſte heißt:
muntres Herz und muntern Geiſt.
Nun, wohlan, ich will ſchon heut'
lernen, daſs es eine Freud',
daſs es eine Luſt ſoll ſein,
bis der Abend bricht herein,
daſs ich auch, wenn ich bin brav,
ſpielen kann und ruhig ſchlaf'.

Güll.

Milwaukee Wisc. den 1. Januar 1881.

129 Liebe Lehrerin!

Zum neuen Jahre wünsche ich Ihnen viel Glück und danke Ihnen für alles Gute, das ich im vergangenen Jahre von Ihnen erhalten habe. Ich will nun immer recht gehorsam und fleißig sein, um Ihnen viele Freude zu machen. Möchten Sie noch lange gesund und froh leben! Auch werde ich, wenn ich größer bin, Ihnen Ihre Liebe und Sorgfalt für mich reichlich zu vergelten suchen.

Ihr dankbarer
Arthur

Belleville, Ills. den 15. Mai 1881

130 Theure Auguste!

Heute Morgen bin ich mit meiner Mutter und meinem Bruder Gustav auf der Farm gewesen. Da haben wir unsern Weizen besehen. O, wie schön grün er ist u. wie dicht er steht! Es ist eine Freude ihn zu sehen. Mein Bruder und ich haben aber auch eine Menge gelber und blauer Blumen gepflückt. Besuche mich diesen Nachmittag, dann wollen wir schöne Kränze aus denselben machen.

Deine Freundin
Karoline Bauer.

131. Die drei Goldfischlein.

Ein guter Mann hatte einstmals drei Gold-fischlein, die niedlichsten, kleinen Fische von der Welt. Er hatte sie in einen klaren Teich gesetzt und hatte großes Wohl-gefallen an ihnen. Oft setzte er sich am Ufer hin und brockte Semmel-krumen ins Wasser, und da kamen denn die niedlichen Fischlein und ließen sich's wohl schmecken.

Da rief er ihnen beständig zu: „Fischlein! Fischlein! nehmt euch ja in acht vor zweierlei, wenn ihr immer so glücklich leben wollt, als ihr jetzt lebt. Geht nie durchs Gitter in den großen Teich, der neben diesem kleinen ist, und schwimmt nicht oben auf dem Wasser, wenn ich nicht bei euch bin."

Aber die Fischlein verstanden ihn nicht. Da dachte der gute Mann: „Ich will's ihnen verständlich machen" und stellte sich an das Gitter. Wenn dann eins von ihnen kam und durchschwimmen wollte, so plätscherte er mit dem Stöckchen ins Wasser, dass das Fischlein davor erschrak und zurück-schwamm. Eben das that er auch, wenn eins von ihnen oben aufs Wasser kam, damit es wieder hinunter auf den Grund ginge.

„Nun," dachte er, „werden sie's wohl verstanden haben" und ging nach Hause. Da kamen die drei niedlichen Goldfischlein zusammen und schüttelten die Köpfchen und konnten nicht begreifen, warum der gute Mann nicht haben wollte, dass sie oben auf dem Wasser und durchs Gitter in den großen Teich schwimmen sollten. „Geht er doch selbst da oben," sagte das eine, „warum sollen wir nicht auch ein bischen höher kommen dürfen?" „Und warum sollen wir eingesperrt sein?" sagte das zweite. „Was kann es uns schaden, wenn wir zuweilen in den großen Teich schwimmen?" „Es ist gewiss ein harter Mann," sagte das erste wieder, „der uns nicht lieb hat und nicht gern will, dass wir uns freuen sollen." „Ich werde mich nicht an ihn kehren," setzte das zweite hinzu, „ich will sogleich eine kleine Lust-reise in den großen Teich machen." „Und ich," rief das erste wieder, „will unterdessen ein wenig oben auf dem Wasser in der Sonne spielen."

132. Die drei Goldfischlein (Fortsetzung.)

Das dritte Gold-fischlein allein war klug genug und dachte: „Der Mann muſs doch wohl eine Ursache haben, warum er das verboten hat. Daſs er uns liebt und uns gern eine Freude gönnt, ist gewiſs. Warum käme er sonst so oft und gäbe uns Semmelkrümchen und freute sich so, wenn wir sie aufessen? Nein, er ist gewiſs nicht hart, und ich will thun, was er haben will, obgleich ich nicht weiß, warum er's so haben will."

Das gute Fischlein blieb also auf dem Grunde, die andern aber thaten, was sie gesagt hatten. Das eine schwamm durchs Gitter in den großen Teich, und das andere spielte oben auf dem Wasser im Sonnen-scheine, und beide lachten ihren Bruder aus, daſs er's nicht eben so gut haben wollte. Aber was geschah? Das eine war kaum in den großen Teich gekommen, so schwamm ein Hecht auf dasselbe zu und verschlang es. Das andere, das sich auf der Ober-fläche des Wassers belustigte, bemerkte ein Raub-vogel, er schoſs auf dasselbe herab, fing es und fraß es auf. Nur das dritte, gehorsame Gold-fischlein blieb allein übrig.

Der gute Mann freute sich über seine Folgsamkeit und brachte ihm alle Tage das beste Futter. So lebte es immer recht vergnügt und erreichte ein hohes Alter.

Campe,
geb. 1746, gest. 1818, zu Braunschweig.

133. Arm Vögelein.

Armes, eingesperrtes Vöglein,
bist gefangen schon so lang'!
Täglich hast du voll dein Tröglein,
und doch ist dir's weh und bang.
Hinter diesem Eisen-gitter,
in dem engen dunklen Haus, —
ach, gefangen sein ist bitter!
Möchtest in die Welt hinaus? —

Nun ich thu' dir auf den Riegel,
mach dir auf das kleine Thor.
Vöglein fort! Auf deinen Flügeln
steige frei und leicht empor!
Schwinge, springe, singe wieder,
grüße freundlich Berg und Thal,
deine Schwestern, deine Brüder
froh und frei viel tausend mal!

Güll.

134. Die Mühle.

Wenn ihr gut zu Fuße gehen könnt und nicht so leicht müde werdet, wollen wir nach der Mühle gehen, die am hellen Bächlein und an der grünen Wiese liegt. Da steht das Mühl-haus am Wasser, und man hört schon von weitem das Geklapper des Mahlkastens und das Gebrause der Wasser-räder. Das Rad ist viel größer als ein Wagen-rad und dreht sich viel langsamer um, aber es steht nicht still, außer am Sonntage, wenn der Müller zur Kirche geht.

In dem Mühl-hause steht unter dem Mahl-kasten der Mehlkasten, in den fällt das Mehl, wenn es gemahlen ist, und von dem Staube des Mehl-kastens wird alles weiß, der Müller und die Müllerin und der Mühl-knecht und, wenn du vorwitzig bist, du auch. Um den Mehl-kasten stehn die Säcke, aus denen nimmt der Müller den Weizen und schüttet ihn in den großen Trichter, welcher oben auf dem Mahl-kasten steht. Dort wird der Weizen zu Mehl gemahlen. Weißt du, was der Bäcker mit dem Mehle macht?

Wilh. Curtman.

135. Die Singvögel.

Ein freundliches Dörflein war von einem ganzen Walde fruchtbarer Bäume umgeben. Die Bäume blühten so lieblich im Frühlinge und verbreiteten ihren angenehmen Duft. Auf ihren Aesten und in den Hecken umher sangen und nisteten allerlei muntre Vögel. Im Herbste aber waren alle Zweige reichlich mit Aepfel, Birnen und Pflaumen beladen.

Da fingen einmal einige böse Buben an, die Nester auszunehmen und zu zerstören. Die Vögel wurden dadurch verscheucht und zogen nach und nach ganz aus der Gegend hinweg. Man hörte in den Gärten und auf der Flur kein Vögelein mehr singen. Alles war ganz still und traurig.

Die schädlichen Raupen aber, die sonst von den Vögelein hinweg gefangen wurden, nahmen überhand und fraßen Blätter und Blüthen ab. Die Bäume standen kahl da, wie mitten im Winter, und die bösen Buben, die sonst köstliches Obst im Ueber-fluße zu verzehren hatten, bekamen nicht einen Apfel mehr zu essen.

Nimmst du dem Vogel Nest und Ei,
ist's mit Gesang und Obst vorbei.
Laß doch in Ruhe, liebes Kind,
die Thierchen, die unschädlich sind!

Chr. Schmid.

136. Der Pilger.

In einem schönen Schlosse, von dem schon längst kein Stein mehr auf dem andern ist, lebte

ein reicher Ritter. Er verwendete viel Geld darauf, sein Schlofs prächtig auszuschmücken, den Armen aber that er wenig Gutes.

Da kam einmal ein armer Pilger in das Schlofs und bat um Nacht-herberge. Der Ritter wies ihn trotzig ab und sprach: "Dieses Schlofs ist kein Gasthaus." Der Pilger sagte: "Erlaubt mir nur drei Fragen, so will ich wieder gehen." Der Ritter sprach: "Auf diese Bedingung hin mögt ihr immer fragen, ich will Euch gerne antworten." Der Pilger fragte ihn nun: "Wer wohnte vor Euch in diesem Schlosse?" "Mein Vater," sprach der Ritter.

"Wer wohnte vor Eurem Vater da?" "Mein Großvater."

"Wer wird wohl nach Euch da wohnen?" "Mein Sohn, so Gott will."

"Nun," sprach der Pilger, "wenn jeder nur seine Zeit in diesem Schlosse wohnt und immer einer dem andern Platz macht, was seid Ihr denn anders hier als ein Gast? Dieses Haus ist also wirklich ein Gasthaus. Verwendet daher nicht so viel auf die Ausschmückung dieses Hauses, das Euch nur kurze Zeit beherbergt; thut lieber den Armen Gutes!"

Der Ritter nahm die Worte zu Herzen, behielt den Pilger über Nacht und wurde von dieser Zeit an wohl-thätiger gegen die Armen.

Chr. Schmid.

137. Das Fünkchen.

Das Kind hatte mit dem Fünkchen gespielt, obgleich seine Mutter es schon oft verboten hatte. Da war das Fünkchen fortgeflogen und hatte sich ins Stroh versteckt. Aber das Stroh fing an zu brennen, und es entstand eine Flamme, ehe das Kind daran dachte. Da wurde dem Kinde bange, und es lief fort, ohne jemandem etwas von der Flamme zu sagen. Und da niemand Wasser darauf schüttete, ging die Flamme nicht aus, sondern breitete sich im ganzen Hause aus.

Als sie an die Fenster-vorhänge kam, wurde sie noch größer, und das Bett, die Kleider, die Tische und die Stühle, die Schränke und alles, was der Vater und die Mutter hatten, das wurde vom Feuer erfaßt, und die Flamme wurde so hoch wie der Kirchthurm. Da schrieen die Leute vor Schrecken, die Glocken läuteten; es war fürchterlich zu hören, und die Flamme schrecklich zu sehen. Nun fing man an zu löschen mit Wasser, das man in das Feuer schüttete und spritzte; aber es half nicht eher, als bis das Haus ganz zerstört und nur noch ein wenig Kohlen und ein bischen Asche übrig waren.

Da hatten nun die Eltern des Kindes kein Haus mehr und kein Plätzchen, wo sie wohnen und wo sie schlafen konnten, und auch kein Geld, um sich ein neues Haus und neue Betten und Tische und Stühle zu kaufen. Ach, wie weinten da die armen Eltern! Und das Kind, das mit dem Fünkchen gespielt hatte, war schuld daran.

Curtman.

138. Rüstigkeit.

Frisch gethan und nicht gesäumt!
Was im Weg liegt, weg-geräumt!
Was dir fehlet, such' geschwind!
Ordnung lerne früh, mein Kind!
Aus dem Bett und nicht gesäumt!
Nicht bei hellem Tag geträumt!

Erſt die Arbeit, dann das Spiel!
Nach der Reiſe kommt das Ziel.
Schnell beſonnen, nicht geträumt!
Nichts vergeſſen, nichts verſäumt!
Nichts blos oben-hin gemacht!
Was du thuſt, darauf gib acht!

139. Die Sonne.

Die Sonne erſcheint uns als eine runde Scheibe. Sie glänzt ſo ſtark, daſs man nicht hinein-ſchauen kann. Von der Sonnenſcheibe gehen viele helle Strahlen aus. Wo dieſe hinfallen, da iſt Sonnen-ſchein oder Licht, wo ſie nicht hingelangen können, da iſt es dunkel.

Im Sonnen-ſchein kann man alles deutlich erkennen. Darum verrichten wir auch am Tage unſere Arbeiten und ſchlafen in der Nacht.

Die Sonne geht des Morgens am Rande des Himmels auf, erhebt ſich dann bis hoch über die Häuſer, ſinkt hernach wieder und geht des Abends an der anderen Seite am Rande des Himmels unter. Die Gegend, wo die Sonne aufgeht, heißt Morgen, die, wo ſie untergeht, Abend. Sehen wir um 12 Uhr nach der Sonne hin, ſo iſt unſer Geſicht nach Mittag gekehrt, unſer Rücken dagegen nach Mitter-nacht: Oſten, Weſten, Süden, Norden.

Wenn die Sonne untergeht, färbt ſie die Wolken ſchön roth oder gelblich. Dies nennt man das Abend-roth. Das Morgenroth ſieht ebenſo ſchön aus; aber die Lang-ſchläfer bekommen es nicht zu ſehen.

Auguſt Lüben.

140. Die Sonne und die Thiere.

„O Sonne, ſcheine nicht ſo heiß; ich muſs vor Mattigkeit und Schweiß bei meiner Arbeit ſchier erliegen!“ So rief der Eſel. — „Dank für deinen Schein, o Sonne,“ rief die Schlange; „mit Vergnügen leg' ich mich Stunden lang hinein.“—Die Eule ſchrie: „Verſchone mein Geſicht mit deinem mir verhaßten Licht, o Sonne!

Kann ich doch kein Schlupfloch finden, wohin dein Strahl nicht dringt! Ich werd' erblinden." „Wohl-thätige Sonne, sei mir lange noch geneigt!" hub eine Feld-maus an, „es reifen meine Aehren, vollauf kann ich mich wieder nähren!" — Die Sonne hört es an, scheint fort und schweigt.

Willamow,
geb. 1736, Mohrungen, gest. 1777, Petersburg.

141. Der lügenhafte Hirtenknabe.

Ein Hirten-knabe hatte sich das Lügen angewöhnt und meinte, im Scherz dürfe man schon lügen. Oft rief er mit ängstlicher Stimme: ein Wolf! ein Wolf! Wenn dann die anderen Hirten zusammen liefen, lachte er sie aus, dass sie so leicht-gläubig wären.

Eines Tages fiel wirklich ein Wolf in die Heerde des Knaben ein. Da rief er wie sonst: ein Wolf! ein Wolf! Aber die Hirten dachten: „Dich kennen wir schon." Darum eilte auch keiner zu Hilfe, und der Wolf würgte ungestört in der Heerde des Knaben. Als der Knabe nachher darüber klagte, mußte er das Sprüchlein hören:

Einem Lügner glaubt man nicht,
wenn er auch die Wahrheit spricht.

142. Der Morgen.

Die Nacht ist vor-über, es wird hell, die Morgen-dämmerung beginnt. Die Hähne haben sie schon eine Zeit lang verkündigt; die erwachenden Vögel zwitschern vor den Fenstern. Die Landleute verlassen ihre Betten, füttern das Vieh im Stalle, schirren die Pferde an und gehen an ihre Arbeit. Die Sonne ist unter-dessen hinter den Bergen hervor-gekommen, ihre Strahlen wecken die noch schlafenden Thiere.

Die Bienen fliegen aus ihrem Stocke hervor und suchen in den Blüthen Honig. Die Tauben fliegen auf den Hof oder ins Feld, um ihr Frühstück zu finden. Auf den Wiesen und auf den Feldern glänzt alles von hellen Thau-tropfen. Was gestern dürre war, ist heute frisch geworden; die Menschen, welche gestern müde und schläfrig waren, sind jetzt wieder stark und gehen munter an ihre Arbeit. Auch die Thiere sind fröhlicher als an dem Mittage. Nur die Lang-schläfer liegen noch im Bette.

Curtman.

143. Abends im Walde.

Da unten am Bach, im Waldes-grund,
da ging ich gestern zur Abend-stund',
Erdbeeren zu suchen, ganz allein;
die Sonne schien so warm hinein.
Da standen Blumen die Hüll' und Füll',
und Schmetterlinge flogen und sogen;
da war ringsum der Wald so still,
und Rehe kamen angezogen
und tranken dort, und die Wellen im Bach,
die liefen so lustig einander nach
und blitzten recht in den Abend-strahlen.
Das war so prächtig, so wunder-schön,
Ich konnt' mich gar nicht satt dran seh'n;
ach, wär' ich ein Maler, das möcht' ich malen!

144. Der Hund.

Das Pferd nützt uns durch seine Körper-kraft, die Kuh durch ihre Milch, das Schaf durch seine Wolle, der Hund aber durch seine Klugheit. Klugheit ist mehr werth, als Wolle und Milch. Darum genießt der Hund auch die Ehre, den Menschen begleiten und mit ihm in demselben Zimmer sein zu dürfen. Diese Auszeichnung vergilt er durch wichtige Dienste und standhafte Treue. Der Hofhund läuft während der Nacht unermüdlich im Hofe umher; der Schäfer-hund verliert vom Morgen bis zum Abend keine Minute lang die Heerde aus den Augen, und der Jagdhund holt das geschossene Wild aus dem Wasser und bringt es freudig seinem Herrn.

Und für all' diese Dienste verlangt der Hund nichts weiter, als einige Reste von unserer Mahlzeit und eine liebe-volle Behandlung. Redet man den Hund freundlich an und streichelt ihn, so springt er freudig an uns empor, lieb-koset uns und leckt uns die Hand. Zeigt man ihm dagegen ein unfreundliches Gesicht, oder schilt man ihn gar, so läuft er furchtsam aus dem Wege, duckt sich nieder und sucht sich zu verbergen. Fremde Hunde darf man nicht anfassen; denn der Biss eines Hundes kann oft sehr gefährlich werden.

Lüben.

145. Glückliches Alter.

„Großvater, ſag', du biſt ſchon ſo alt,
doch munter noch iſt dein Geſicht,
haſt in den Armen noch ſo viel Gewalt
und klagſt über Krankheit noch nicht,
biſt heit'rer als mancher junge Mann; —
wie geht das zu? Wie fingſt du das an?"

„Mein liebes Kind, das war nicht ſchwer.
Ich trieb in der Jugend mich nie wild umher;
ich aß und trank auch nimmer zu viel,
war mäßig im Schlaf, bei Luſt und Spiel.
Ich ſcheute mich nicht vor Regen und Wind;
d'rum blieb ich geſund. — Mach's auch ſo, mein Kind!"

146. Das Scheibenſchießen.

Im Garten ging es luſtig her, Karls Geburts-tag ward gefeiert. Seine Freunde waren alle bei-ſammen, ſie hatten Ball geſpielt, und jetzt war Scheiben-ſchießen.

Die ſchön gemalte Scheibe hing an einer Stange; weit davon ſtanden die Knaben und ſchoſſen mit der Armbruſt. Am Bolzen war eine ſcharfe Spitze, welche in der Scheibe ſtecken blieb, wenn ſie getroffen ward.

Das war für die Kinder eine Freude, wenn der Bolzen feſt ſtak; denn wer die Mitte traf, bekam ein ſchönes Bilder-buch.

„Auguſt, Auguſt, geh' auf die Seite, ich ziele ſchon!" rief Fritz. Doch der unbeſonnene Auguſt lief bei der Scheibe vorbei, Fritz hatte ſchon abgedrückt, und der Bolzen fuhr in Auguſts linkes Auge.

O weh! o weh! ſchrie er laut auf. Das Auge war verloren; der Bolzen hatte es durchbohrt.

L. Thomas.

147. Tafel, Stift und Schwamm.

Die Schiefer-tafel der Stift und der Schwamm zankten einmal mit einander und stritten sich, wer von ihnen am nützlichsten wäre. Die Tafel verachtete die andern und sagte: „Ihr seid elende Wichte gegen mich; mich hat der kleine Heinrich auch viel lieber, als euch beide.“

„Das ist nicht wahr,“ sagten der Schwamm und der Stift.

„Das ist wohl wahr,“ antwortete die Schiefer-tafel, „ihr könnt das schon daran sehen: mich hat der kleine Heinrich noch nie vergessen, wenn er in die Schule geht; dich aber, du elender Schieferstift, hat er schon sehr oft vergessen, und einen Schwamm hat er oft viele Wochen nicht gehabt.“

„Das ist wohl richtig,“ sagte der Stift, „aber wenn mich Heinrich vergessen hatte, so kam er auch mit roth-geweinten Augen aus der Schule; da hatte ihn der Lehrer ausgescholten und gar auf die Finger geklopft. Heinrich hat mir's wohl erzählt; auch hat er mich am andern Tage allemal mitgenommen. Und wenn ich nicht dabei bin, dann kannst du, stolze Schiefer-tafel, keinem Menschen etwas helfen; ohne mich kann niemand auf dich schreiben.“

„Ihr thut, als ob ihr viel besser wäret, als ich,“ sagte der Schwamm, „und doch bin ich viel wichtiger, als ihr alle beide; denn, wenn die ganze Tafel mit dem Stifte voll-geschrieben ist, womit sollte sie abgewischt werden?“

„O, mit dem Rock-ärmel!“ sagte die Tafel.

„Du wärst mir schön, du erbärmliche Tafel!“ antwortete der Schwamm, „hast du nicht gehört, wie die Mutter neulich schalt, als dich der kleine Heinrich mit dem Rock-ärmel abwischte?“

So ging der Streit noch lange fort und hätte gewiss länger gedauert, wenn nicht Heinrich dazu gekommen wäre. Heinrich aber sagte: „Ihr, dummen Dinger, seid mir eins so viel werth, als das andere; ihr müßt mir alle drei dienen.“ Dabei nahm er die Tafel und den Stift und schrieb mit dem Stifte die ganze Tafel voll. Und als sie voll-geschrieben war, wischte er sie mit dem Schwamme, der an einer Schnur daran hing, wieder ab und schrieb sie noch einmal voll.

Lausch.

St. Louis, Mo. den 1. Sept. 1881.

118. Lieber Freund Heinrich!

Am nächsten Montag be-
ginnt unsere Ausstellung.
Meine Eltern haben mir er-
laubt Dich auf das Fest ein-
zuladen. Frage Du nun Dei-
ne Eltern um Erlaubniß, uns
zu besuchen Neben dem Platze,
der für die Thierschau eingerich-
tet ist, baut man viele Bu-
den. Eine große davon ist schon
fertig, und vor ihr hängt ein
breites leinenes Tuch, auf wel-
chem viele fremde Thiere. Af-

fen, Vögel und dergl mehr,
gemalt sind. Aus dem In-
nern der Bude ertönt bald
ein Krächzen oder Pfeifen,
bald ein Brüllen oder Grun-
zen, und nun, mein lieber
Heinrich, wirst Du wissen
daß ich von einer Thierbude
oder Menagerie (Menascherie)
rede. Wir können das Alles
besehen und mein Vater will
für uns beide bezahlen. Das
wird für uns eine große Freu-
de sein. Es erwartet Dich

Dein Freund Otto Krafft.

149. Der Faule.

„Heute nach der Schule gehen, da so schönes Wetter ist?
Nein! Wozu denn immer lernen, was man später doch vergißt!
Doch die Zeit wird lang mir werden, und wie bring' ich sie herum?
Spitz, komm her! dich will ich lehren. Hund, du bist mir viel zu dumm!
And're Hund' in deinem Alter können dienen, Schildwach'steh'n,
können tanzen, apportiren, auf Befehl ins Wasser gehn.
Ja, du denkst, es geht so weiter, wie du's sonst getrieben hast.
Nein, mein Spitz, jetzt heißt es lernen. Hier! Komm her und aufgepaßt!
So! nun stell' dich in die Ecke! Hoch! den Kopf zu mir gericht!
Pfötchen geben! So! noch einmal! sonst gibt's Schläge! — Willst du nicht?
Was? du knurrst? Du willst nicht lernen? Seht mir doch den faulen Wicht!
Wer nichts lernt, verdienet Strafe! Kennst du diese Regel nicht?
Horch! Wer kommt? — Es ist der Vater!" Streng ruft er dem Knaben zu:
„Wer nichts lernt, verdienet Strafe! Sprich! und was verdienest du?"

Reinick.

150. Die alte Ziege und ihre Böckchen.

Die alte Ziege hatte zwei junge Böckchen. „Kinderchen," sagte sie einmal zu diesen, „ich weiß eine Hecke mit köstlichen Hollunder-blättern, aber sie ist weit von hier und ihr könnt nicht mitgehen."

„Aber springt mir nicht außen herum und macht auch die Thür nicht auf, wenn etwas Unbekanntes herein will, der Wolf schleicht seit etlichen Tagen wieder hier herum." — „Wir wollen gewiss schön im Stalle bleiben und die Thür nicht aufmachen, bis du wieder kommst, lieb Mütterchen," sprachen die Böckchen und riegelten von innen zu, als die Mutter hinaus war.

Kaum war die Mutter fort, da kam schon etwas vor die Stallthür und rief im Tone der Mutter: „Macht auf, ihr Herzchen, macht auf!" Da sah ein Böckchen durch ein kleines Loch der Thür

und bemerkte, daſs es der Wolf war. Beide erſchraken ſehr! „Wir machen nicht auf,“ riefen ſie, „Mutter, hat es verboten!“

Da wurde der Wolf zornig, fing an fürchterlich zu heulen, und ſprang mit beiden Vorder-füßen gegen die Thür. „Aufgemacht! ſogleich auf, oder ich breche mit Gewalt ein und reiße euch beide zu Stücken!“ Ach, da bebten die armen Thierchen wie Espenlaub!

In dem Augen-blicke fiel ein Donner-ſchlag, der ſie ganz betäubte. Ein Flinten-ſchuſs des nahe dabei wohnenden Jägers hatte den Wolf zu Boden geſtreckt, und zu ihrer Freude ſahen ſie durch eine kleine Oeffnung, wie die Hunde ihn fortſchleppten. Einige Zeit darauf kam Mutter Ziege nach Hauſe.

Die Böckchen machten ſogleich den Stall auf, erzählten nun alles, was vorgegangen war, und leckten der Mutter ſchmeichelnd den Mund. — „Seht nun, liebe Kinder,“ ſagte zuletzt die bewegte Mutter, „wie gut es iſt, wenn man den Eltern folgt. Wäret ihr nicht im Stalle geblieben, oder hättet ihr ihn unvorſichtig geöffnet, ſo wäret ihr nun beide verloren.“

Nachdem dieſes vorgefallen war, kamen Ida und Hermann, die guten Kinder des Jägers, ſpielten mit den folgſamen Böckchen, und fuhren mit ihnen auf die Weide.

Die Kinder luden den kleinen Wagen voll vom beſten Futter, bekränzten ihn mit Blumen, und der Jubel wollte kein Ende nehmen.

151. Muth einer Katze.

Eine Katze spielte einmal in einem schottischen Dorfe mit ihren Jungen in der Frühlings-sonne vor einer Stall-thüre. Ein großer Habicht schoss aus der Luft herab und ergriff eines der Kätzchen. Die Mutter sprang grimmig auf ihn los und wehrte sich für ihr Junges. Der Habicht ließ es fahren, wendete sich aber gegen die große Katze.

Der Kampf von beiden Seiten war sehr heftig. Der Habicht behielt durch seinen mächtigen Flügel-schlag, seinen spitzigen Schnabel und seine scharfen Krallen eine Zeit lang die Ober-hand, zerfleischte jämmerlich die arme Katze und hackte ihr ein Auge aus. Sie verlor aber den Muth nicht, hielt ihren Gegner mit ihren Krallen fest und durchbiss ihm den rechten Flügel. Nun hatte sie zwar mehr Gewalt über ihn: aber der Habicht war noch immer sehr stark, und der Streit dauerte fort.

Die Katze war beinahe erschöpft; durch eine schnelle Wendung raffte sie sich aber nochmals auf und brachte den Habicht unter sich. Siegreich biss sie dem grimmigen Wütherich den Kopf ab; dann lief sie, ohne den Verlust ihres Auges und ihre Wunden zu achten, zu ihrem übel zugerichteten Kätzchen, leckte ihm die von Blut triefenden Wunden ab, welche die Krallen des Habichts in die Seiten des zarten Thierchens gehauen hatten, und schnurrte, indem sie es lieb-koste, als wenn nichts vorgefallen wäre.

Stern.

152. Die giftigen Beeren.

Bruder Anton und Schwester Emilie waren in den Wald gegangen, um die schönen rothen Erd-beeren zu lesen, welche daselbst wuchsen. Sie fanden eine große Menge, aßen sie und füllten auch ein Körbchen für die Mutter und die kleine Frieda, die daheim geblieben war.

Auf dem Rück-wege erblickten sie einen Strauch, welcher fast noch einmal so hoch war, als sie selbst, und große schwarze Beeren trug. Die Kinder freuten sich über den neuen Fund, meinten, die Beeren seien Kirschen, bogen den Stengel um und pflückten sie ab.

Laſs uns koſten, wie die Beeren ſchmecken, ſprach Emilie; aber der verſtändige Anton, welcher in der Schule von giftigen Beeren gehört und in ſeinem Leſe-buche davon geleſen hatte, ſprach: Das dürfen wir nicht thun, die Beeren könnten giftig ſein, und mein Lehrer hat mir geſagt, man dürfe nicht eſſen, was man nicht kenne.

Damit war die kleine Emilie nicht recht zufrieden, doch wollten ſie die Beeren mit nach Hauſe nehmen und der Mutter zeigen. Anfangs war dieſe erſchrocken, da ſie meinte, die Kinder hätten bereits davon gegeſſen, freute ſich aber, als dies nicht der Fall war. Nun ſagte ſie ihnen, daſs dies die giftige Wolfs- oder Toll-kirſche ſei, die ſchon oft von Kindern gegeſſen worden, worauf dieſe geſtorben ſeien.

Zur Belohnung für ihre Vorſicht bekamen die Kinder ein Körbchen voll der ſchönſten Kirſchen zum Veſper-brote, das nun noch einmal ſo gut ſchmeckte. Die Toll-kirſchen aber wurden genau beſehen, auch aufgebrochen und dann von Anton mit in die Schule genommen, um ſie dem Lehrer und den übrigen Schülern zu zeigen. Hätteſt du an Stelle der Kinder auch ſo gehandelt?

L. Thomas.

153. Die Kinder im Kahne.

Was ein Kahn iſt, wie er beſchaffen und wozu er dient, das weißt du, liebes Kind, wie es aber Kindern in einem Kahne ergangen iſt, das will ich dir erzählen. Merk auf!

Drei Kinder, die Knaben Franz und Ernſt mit ihrer Schweſter Marie, hatten ſich in den Garten geſchlichen und in den Kahn geſetzt, welcher auf dem Fluſſe hinter dem Garten lag und am Ufer befeſtigt war. Sie ſchaukelten und freuten ſich über das ſchöne, helle Waſſer. Bis jetzt war alles gut gegangen.

Da fiel es Franz ein, den Kahn abzubinden, und ein wenig weiter vom Ufer zu fahren, wie er es vom Vater manchmal geſehen hatte. Er that es, und luſtig fuhr der Kahn der Strömung zu. Dieſe aber ergriff ihn und führte ihn mit fort; erſt längs dem Garten des Vaters, dann längs dem Nachbar-garten, dann noch weiter und endlich ſah man das Städtchen nur noch von fern. Die

Kinder weinten und schrieen nach Hilfe, aber alle Leute am Ufer, die ihr Geschrei vernahmen, konnten nicht helfen, denn der Fluss war breit und tief, und die Strömung stark.

Fast eine Stunde weit war der Kahn getrieben worden, als man in die Nähe eines Wehres kam, an welchem er sicherlich umgestürzt und die Kinder ertrunken wären, hätten nicht zwei Fischer, welche eben in der Nähe fischten, die Gefahr bemerkt. Sie ruderten dem Kahne entgegen, hielten ihn an und brachten die weinenden Kinder glücklich ans Ufer. Die freundlichen Fischer führten sie einige Stunden später zu ihren Eltern zurück. Franz, Ernst und Marie sind nicht wieder allein in den Kahn getreten.

L. Thomas.

154. Nachlässigkeit.

Arbeit macht uns frohe Tage;
Trägheit wird uns bald zur Plage.
Hast du Arbeit, frisch daran!
Fleiß und Kunst liebt jedermann.

Eine fleißige Mutter baute in ihrem Garten Gemüse aller Art. Eines Tages sagte sie zu ihrer kleinen Tochter: „Lieschen, siehe da an der unteren Seite des Kohl-blattes die kleinen, netten, gelben Dingerchen! Das sind die Eilein, aus welchen die schön-farbigen, aber verderblichen Raupen kommen. Suche diesen Nach-mittag alle Blätter ab und zerdrücke die Eier, so wird unser Kohl immer schön grün und unversehrt bleiben."

Lieschen meinte, zu dieser Arbeit sei es immer noch Zeit, und dachte am Ende gar nicht mehr daran. Die Mutter war einige Wochen nicht wohl und kam nicht in den Garten. Als sie aber wieder gesund war, nahm sie das saum-selige Mädchen bei der Hand und führte es zu den Kohl-beeten, und siehe, aller Kohl war von den Raupen abgefressen. Man sah nichts mehr als die Stengel und Gerippe der Blätter. Das erschrockene und beschämte Mädchen weinte über seine Nachlässigkeit. Die Mutter aber sprach: „Thue künftig das, was heute geschehen kann, sogleich heute und verschiebe es niemals auf morgen."

Chr. Schmid.

155. Der Wolf und der Menſch.

Der Fuchs erzählte einmal dem Wolfe von der Stärke des Menſchen; kein Thier könnte ihm widerſtehen, und ſie müßten Liſt gebrauchen, um ſich vor ihm zu erhalten. Da antwortete der Wolf: „Wenn ich nur einmal einen Menſchen zu ſehen bekäme, ich wollte doch auf ihn losgehen.“ „Dazu kann ich dir helfen,“ ſprach der Fuchs, “komm nur morgen früh zu mir, ſo will ich dir einen zeigen.“

Der Wolf ſtellte ſich früh-zeitig ein, und der Fuchs brachte ihn hinaus auf den Weg, den der Jäger alle Tage ging. Zuerſt kam ein alter abgedankter Soldat. „Iſt das ein Menſch?“ fragte der Wolf. „Nein,“ antwortete der Fuchs, „das iſt einer geweſen.“ Danach kam ein kleiner Knabe, der zur Schule wollte. „Iſt das ein Menſch?“ „Nein, das will erſt einer werden.“

Endlich kam der Jäger, die Doppel-flinte auf dem Rücken und den Hirſch-fänger an der Seite. Sprach der Fuchs zum Wolf: „Siehſt du, dort kommt ein Menſch, auf den mußt du losgehen; ich aber will mich fort in meine Höhle machen.“ — Der Wolf ging nun auf den Menſchen los; der Jäger, als er ihn erblickte, ſprach: „Es iſt ſchade, daſs ich keine Kugel geladen habe,“ legte an und ſchoſs dem Wolfe das Schrot ins Geſicht. Der Wolf verzog das Geſicht gewaltig, doch ließ er ſich nicht ſchrecken und ging vorwärts; da gab ihm der Jäger die zweite Ladung. Der Wolf verbiſs den Schmerz und rückte dem Jäger zu Leibe. Da zog dieſer ſeinen blanken Hirſch-fänger und gab ihm links und rechts ein paar Hiebe, daſs er über und über blutend, mit Geheul zu dem Fuchſe zurück lief.

„Nun, Bruder Wolf,“ ſprach der Fuchs, „wie biſt du mit dem Menſchen fertig geworden?“ „Ach,“ antwortete der Wolf, „ſo hab' ich mir die Stärke des Menſchen nicht vorgeſtellt; erſt nahm er einen Stock von der Schulter und blies hinein, da flog mir etwas ins Geſicht, das hat mich ganz entſetzlich gekitzelt. Danach puſtete er noch einmal in den Stock, da flog mir's um die Naſe wie Blitz und Hagel-wetter, und wie ich ganz nahe war, da zog er eine

blanke Rippe aus dem Leibe, damit hat er so auf mich los-geschlagen, dass ich beinahe todt wäre liegen geblieben." „Siehst du," sprach der Fuchs, „was du für ein Prahlhans bist!

Jacob und Wilhelm Grimm.
geb. 1785, geb. 1786, Hanau,
gest. 1863, gest. 1859, Berlin.

156. Der Abend.

Es wird Abend; die Sonne sinkt am Horizonte; die Wolken in ihrer Nähe färben sich roth. Die Hitze hat aufgehört; es weht ein kühles Lüftchen; über dem Wasser erhebt sich Nebel; das Gras wird von dem Thau befeuchtet. In der Luft spielen Mücken in zahl-losen Schwärmen, die Vögel in den Büschen singen ihr letztes Lied, die Bienen kehren zu ihren Stöcken zurück, und alle schicken sich an zu schlafen.

Desto munterer quaken die Frösche in den Pfützen, die Käfer schwirren, Fleder-mäuse flattern umher und Glüh-würmchen leuchten in der Dämmerung. Die Arbeiter sind von dem Felde zurückgekehrt und die Vieh-herden von der Weide. Alles ist müde und sehnt sich nach Ruhe. Aber Menschen und Thiere sind auch hungrig und warten auf ihr Abend-brot. Die rauchenden Schorn-steine und die heim-kehrenden Wagen mit Futter zeigen, dass dafür gesorgt wird. Bald werden alle satt sein und zur Ruhe gehen.

Curtman.

157. Räthsel.

Auf einer großen Weide gehen
viel tausend Schafe silber-weiß;
wie wir sie heute wandeln sehen,
sah sie der aller-ält'ste Greis.

Sie altern nie und trinken Leben
aus einem unerschöpften Born;
ein Hirt ist ihnen zugegeben
mit schön gebog'nem Silber-horn.

Er treibt sie aus zu gold'nen Thoren,
er über-zählt sie jede Nacht,
und hat der Lämmer kein's verloren,
so oft er auch den Weg vollbracht.

Ein treuer Hund hilft sie ihm leiten,
ein munt'rer Widder geht voran.
Die Heerde, kannst du sie mir deuten?
und auch den Hirten zeig' mir an!

Schiller.

158. Die Quelle.

An einem heißen Sommer-tage ging Wilhelm über Feld. Seine Wangen glühten vor Hitze, und er lechzte vor Durst. Da kam er zu einer Quelle, die im grünen Schatten einer Eiche hell wie Silber aus einem Felsen hervor-brach. Wilhelm hatte wohl gehört, man solle nicht trinken, wenn man erhitzt ist. Allein, selbstklug, verachtete er diese Warnung, folgte nur seiner Begierde, trank von dem kalten Wasser und—sank wie ohn-mächtig zur Erde; er kam krank nach Hause und verfiel in ein gefährliches Fieber. „Ach!" seufzte er auf seinem Kranken-bette, „wer hätte es jener Quelle angesehn, dass sie ein so schädliches Gift enthält!" Allein Wilhelms Vater sprach: „Nicht die reine Quelle ist an deiner Krankheit schuld, sondern einzig dein Muth-wille und deine Unenthaltsamkeit."

Chr. Schmid.

159. Die streitsüchtigen Hähne.

Auf einem Bauern-hofe lebte einst eine Henne, die eine ganze Heerde kleiner Küchlein hatte. Sie war eine sehr sorgsame Mutter, fütterte ihre Kinder auf das Beste und nahm sie bei Nacht unter ihre Flügel, um sie warm zu halten.

Die Küchlein waren auch alle recht wohl-gerathen, mit Ausnahme von zwei kleinen Hähnen, welche immer mit einander in Streit lebten, obgleich die alte Henne sie stets zur Eintracht ermahnte. Diese beiden Hähne waren kaum aus den Eiern gekrochen, als sie schon anfingen, auf einander loszupicken, und als sie größer und stärker wurden, kämpften sie jeden Tag so lange mit einander, bis die Federn flogen und das Blut floss.

Diese Hähne hatten einst einen besonders heftigen Streit; der größere, welcher Poko hieß, besiegte den andern, trieb ihn aus dem Hofe und krähte dann vor Vergnügen. Der über-wundene Hahn schlich sich weg und kroch in die Scheune; denn er schämte sich, weil er besiegt worden war.

Wie ihr denken könnt, war er sehr zornig über den Poko und er dachte darüber nach, wie er Rache an ihm nehmen könne. Da er aber hierzu selbst zu schwach war, ging er zu einem alten schlauen Fuchse, der in der Nähe sich aufhielt, und sagte zu diesem: „Fuchs, wenn du mit mir gehst, so zeige ich dir auf einem Bauern-hofe einen fetten Hahn, den du fangen und fressen kannst, wenn du Lust hast."

Darüber war der Fuchs sehr erfreut, denn er hatte großen Hunger. Deßhalb sagte er: „Ja, ich will gerne mit dir gehen, und ich verspreche dir auch, nicht eine Feder von ihm übrig zu lassen; komm' also und zeige mir den Platz, wo er sich aufhält."

Sie machten sich also auf den Weg nach dem Bauern-hofe. Der Poko saß im Hühner-stalle auf seiner Stange und dachte an keine Gefahr. Da ergriff ihn der Fuchs schnell beim Halse, erwürgte ihn und fraß ihn auf. Der andere Hahn stand daneben und krähte vor Freude.

Als aber der Fuchs fertig war, sagte er: „Der Poko hat mir sehr gut geschmeckt, aber ich bin noch nicht satt.“ Mit diesen Worten fiel er über den andern Hahn her und verzehrte ihn ebenfalls.

Wer Andern eine Grube gräbt, fällt oft selbst hinein.

160. Das Gift im Schranke.

Lottchen war ein hübsches Mädchen mit blauen Augen und braunen Locken. Aber einen Fehler hatte sie an sich, sie war ein Nasch-kätzchen, und konnte sie einmal über die Zucker-dose kommen, so spazierten die Zucker-stückchen aus der Dose in den Mund.

Schon manchmal hatte sie dafür Strafe bekommen; allein, wenn sie auch nicht mehr so oft wie sonst in ihren Fehler verfiel, ganz hatte sie ihn doch nicht abgelegt. Als nun Vater und Mutter ausgegangen waren, sah Lottchen, dass der Schrank nicht verschlossen war. Im Schranke aber stand die Zucker-dose.

Schnell rückte sie den Tisch an den Schrank und suchte nach der Dose. Doch diese war leer. Sie suchte weiter und fand in einem Winkel ein kleines Papier, in dem ein weißes Pulver enthalten war. Es sah aus wie Zucker.

Schnell tupfte Lottchen dies mit dem nassen Finger auf und legte das Papier wieder in den Schrank. Schon machte sie sich Vorwürfe über ihren Ungehorsam, als sie heftige Leib-schmerzen bekam. Laut weinend und wimmernd trafen sie die Eltern bei ihrer Rückkehr an.

Wohl gestand sie ihre Schuld, wohl holte der Vater schnell den Arzt herbei, doch war es schon zu spät; noch an demselben Abend war Lottchen nach schrecklichen Schmerzen eine Leiche. Das weiße Pulver war Fliegen-gift gewesen.

L. Thomas.

161. Die Erdbeeren.

Hermann und Clara wohnten mit Vater und Mutter in einem großen und schönen Hause, vor dem ein prächtiger Garten war. Darin blühten die herrlichsten Blumen, und die Kinder durften nach Herzens-lust in dem Garten umher-springen. Um ihnen aber eine noch größere Freude zu machen, hatte der Vater jedem ein Beet gegeben. Darauf durften sie pflanzen, was sie wollten. Hermann pflanzte besonders Blumen, als: Vergiß-mein-nicht, Tausend-schön, Stief-mütterchen und Astern; Clara dagegen war schon eine kleine Wirthin und hatte Erd-beeren und von vielen Gemüsen einige Stauden gepflanzt. Abends begossen dann die Kinder die Beete mit kleinen, blanken Gieß-kannen um die Wette, und jedes war glücklich, wenn in seinem Gärtchen eine Blüthe sich entfaltete.

Welche Freude war es nun, als Claras Erd-beeren blühten und kleine Früchte ansetzten! Alle Tage wurde nachgesehen, ob sie gewachsen seien, und sorgsam wurde jedes Blatt entfernt, das der Sonne wehrte, die Früchte zu bescheinen und zu reifen. Und wirklich wurde ein Dutzend Beeren alle Tage röther und größer, und endlich erklärte die Mutter, dass Clara morgen die Früchte abpflücken und verzehren dürfe.

Dem großen Hause der Eltern gegenüber stand ein kleines Haus, in dem ein armer Schuh-macher wohnte, der viele Kinder hatte. Schusters Marie, die so alt wie Clara war, war aber schon lange, lange krank. Wenn Hermann und Clara nach der Schule am Fenster standen, sahen sie auf der Schwelle des kleinen Hauses das kranke Mädchen sitzen. Seine Mutter hatte es in die warme Sonne getragen, weil die Stube eng und dumpfig war. Traurig sah die Kleine den munteren Spielen ihrer Geschwister zu, sie konnte nicht daran theil-nehmen, die abgezehrten Händchen lagen ihr so müde im Schooße.

„Ach, Hermann," sagte Clara, „wie traurig sieht Marie aus, und wir sind so froh. Könnte ich ihr doch auch eine Freude machen!" — „Clara, ich habe es schon gesehen, dass Mütterchen ihr alle Tage ein Töpfchen Suppe hinüber-schickt. Darum sorge nicht,

denn wir sind ja noch klein und haben nichts," erwiderte das Brüderchen. — „Und doch haben wir etwas, lieber Hermann. Wir tragen unsere schönen Erd-beeren hinüber, die schmecken gewiss der kranken Marie recht gut." —

Clara suchte geschwind unter ihren Spiel-sachen eine niedliche Schüssel. Da hinein legte sie grüne Blätter und darauf die rothen Beeren. „Aber was schenke ich?" fragte Hermann traurig. „O, ich weiß es," fuhr er fort, und eilig brach er die schönsten Blumen seines Gärtchens und legte sie als Kränzchen um die Früchte. Alsdann huschten die Kleinen schnell zur Thür hinaus und hinüber zum Nachbar-hause, wo noch das arme Kind müde und durstig von der Hitze da saß. O, wie freute sich Marie, und wie schmeckten ihr die süßen Beeren so gut. Hermann und Clara aber waren in ihrem Leben noch nicht so froh gewesen wie heute.

Nach Henriette Köhler.

162. Gespensterfurcht.

„Karoline," sagte eines Abends die Mutter zu ihrer Tochter, gehe in die Küche und hole mir den zinnernen Teller, welcher gleich vorn auf dem Tische steht!" Karoline stand auf und ging hinaus. Bald aber kam sie wieder ohne den Teller und mit leichen-blassem Gesichte. „Kind," rief ihr die Mutter entgegen, „was fehlt dir denn?" „Ach, Mutter," antwortete Karoline stammelnd, „in der Küche ist ein Geist, ein weißes Gespenst!" Die Mutter ergriff sogleich ein Licht und sagte lachend: „Komm, thörichtes Mädchen, wir wollen das Gespenst fangen. Wo ist es denn?" Zitternd zeigte Karoline in eine Ecke. Jetzt ging die Mutter darauf zu und fand weiter nichts als ein reines Küchen-handtuch, auf welches der Mond schien. Das Tuch hatte sich bewegt, als das furchtsame Mädchen die Thür öffnete.

Die übrigen Geschwister lachten Karoline noch oft wegen ihrer Furchtsamkeit aus.

L. Kellner.

163. Die theuren Erdbeeren.

Herr Doktor Millner ging alle Tage einige Stunden ſpazieren. Am liebſten ging er in den Wald, denn die Waldluft, ſagte er, iſt die geſundeſte.

Eines Tages wollte er eben auch den Wald betreten, da begegnete ihm die kleine Emma, ein armes Mädchen. Emma trug ein Körbchen in der Hand voll wunder-ſchöner Erd-beeren.

Den Doktor reizten die ſchönen, hoch-rothen Früchte. „Ich will dir die Beeren abkaufen, mein Kind," ſagte er freundlich.

„Nein, ich verkaufe ſie nicht," antwortete Emma.

„Wenn ich dir ſie nun recht gut bezahle? Auch dann nicht?"

„Nein, auch dann nicht. Ich bin ſelbſt froh, daſs ich ſo ſchöne Beeren gefunden habe."

„Aber nicht wahr, wenn ich dir einen Dollar dafür gäbe, dann ließeſt du ſie mir wohl?"

„Nein, auch dann nicht."

„Aber, warum ſind dir denn dieſe Beeren gar nicht feil? Ich denke, ihr armen Kinder ſeid froh, wenn ihr die gepflückten Waldbeeren verkaufen könnt?"

„Das wohl. Aber mit dieſen Erd-beeren iſt's etwas anderes. Ich habe ein krankes Brüderchen zu Hauſe. Ach, es iſt gar ſehr krank. Meine Mutter hat ſchon geſagt, es würde wohl morgen nicht mehr leben. Das kranke Brüderchen aber bekam heute plötzlich Appetit auf Erd-beeren. Ach, wenn ich nur ein paar Erd-beeren hätte, ſagte es. Da bin ich denn auch gleich fort in den Wald gelaufen und habe ihm ein Körbchen voll geholt. Und da ſehen Sie wohl, daſs es nicht recht wäre, wenn ich dieſe Beeren verkaufen wollte. Es ſind vielleicht die letzten, die ich ihm gepflückt habe."

„Nein," erwiderte da der Doktor, „wenn es ſo iſt, dann möchte ich dieſe Früchte um keinen Preis. Aber ſage mir, habt ihr keinen Arzt für den kranken Knaben?"

„Einen Arzt? Nein! Wir könnten ihn ja nicht bezahlen, denn meine Eltern ſind ſehr arm."

Das rührte den Doktor. Augenblicklich beſchloſs er, heute ſeine Wald-partie aufzugeben. Er kehrte um und ging mit dem

armen Mädchen zu dem kranken Brüderchen. Sehr bald erkannte er, was dem Kinde fehlte, und durch seine Bemühungen wurde das Kind wieder gesund. Natürlich, nahm er keinen Cent dafür.

Emma aber war hoch erfreut, als ihr Brüderchen das Bett wieder verlassen konnte. „Heute aber, lieber Herr Doktor," sagte sie in ihrer dankbaren Freude, „will ich Ihnen ein Körbchen Erdbeeren holen, die Ihnen gewiss schmecken sollen. Ich weiß schon, wo die schönsten stehen!"

Fr. Wiedemann, „Goldsternchen".

164. Der Knabe vor dem Apfelkorbe.

Ein Knabe ging in ein Haus, um einen Kameraden zur Schule abzuholen. In der Stube sah er keinen Menschen, wohl aber bemerkte er am Fenster einen Korb voll Aepfel. „Das sind schöne Aepfel," dachte er bei sich, ging näher hinzu und sah sie noch begieriger an. Er hätte gar zu gern einen davon genommen. „Aber nein," sagte er, „dies darf ich nicht thun, denn sie gehören ja nicht mir." Er ließ Korb und Aepfel stehen und wollte gehen. „Halt, bleib!" rief jemand in der Stube. Wie da der Knabe erschrak! — Noch mehr erschrak er aber, als ein alter Mann, der hinter dem Ofen gesessen hatte, auf ihn zuging. „Fürchte dich nicht!" sagte der Alte zu dem Knaben, „du bist ein gutes Kind, denn du bist ehrlich. Jetzt nimm Aepfel, so viel du willst. Merke dir fürs ganze Leben: Ehrlich währt am längsten."

Nach Weigeldt und Richter.

165. Wie der Apfelbaum entsteht.

In einem Dorfe wohnte ein reicher Mann, der saß einmal in seinem großen Garten auf einer Rasen-bank. Neben ihm stand ein Korb mit schönen, gold-gelben Aepfeln. Er griff in den Korb hinein, nahm einen Apfel und aß ihn. Mitten in dem Apfel war ein Häuschen mit niedlichen Stübchen. In jedem dieser Stübchen saßen schöne, braune Kerne. Einen von diesen Kernen nahm der Mann in die Hand, tupfte neben sich in das Garten-beet ein Loch mit dem Finger, steckte den Kern hinein und bedeckte ihn mit Erde. „Was soll jetzt aus mir werden?" sprach der Kern zu sich selbst.

„Wäre ich doch nur noch im Apfel, in dem schönen, blanken Stübchen!“ Mit allerlei Gedanken schlief er endlich ein. Da zog eine finstere Gewitter-wolke über den Garten, es donnerte und warme Regen-tropfen fielen auf die Erde. Einige davon sanken dem Kerne gerade in den Mund, und er schlürfte sie begierig ein. Am andern Morgen schien die Sonne so warm, dass es der Kern bald merkte. Er dehnte sich und wäre gern oben gewesen. Auf einmal platzte ihm das braune Röckchen. Durch diesen Riss schlüpften nun die Würzelchen in den Boden und suchten überall herum, ob sie nichts Gutes zum Trinken fänden. Zum Glück gab's dort Nahrung die Hülle und Fülle. Sie tranken und tranken und wurden immer größer und stärker.

Einige Zeit nachher kam der Mann wieder in den Garten und setzte sich auf die Rasen-bank. Da sah er vor sich ein kleines Stückchen Erde, das sich in die Höhe gehoben hatte und zu Boden fiel. Gleich hinter-her kam der Apfel-kern, der zu einem winzigen Bäumchen geworden war. Um das kleine Köpfchen hatte er sich den zerrissenen Rock gebunden, damit ihm die Sonne nicht gar zu sehr stechen sollte. Der Mann aber freute sich, dass er einen Apfelbaum bekommen würde, und er goss einen Finger-hut voll Wasser darauf. Gegen Ende des Sommers war das Bäumchen schon so dick wie ein Feder-kiel. Mit jedem Jahre wurde es größer. Es bekam viele Aeste, Zweige und Blätter, und das Bäumchen wurde ein Baum, der alle Jahre eine große Menge der besten Aepfel trug.

Nach Fix und Jung.

166. Das Wunderkästchen.

Eine Hausfrau hatte in ihrer Haushaltung allerlei Unglücksfälle und ihr Vermögen nahm jährlich ab. Da ging sie in den Wald zu einem alten Einsiedler, erzählte ihm ihre betrübten Umstände und sagte: „Es geht in meinem Hause einmal nicht mit rechten Dingen zu. Wißt ihr kein Mittel, dem Uebel abzuhelfen?“

Der Einsiedler, ein fröhlicher Greis, hieß sie ein wenig warten, ging in die Neben-kammer seiner Zelle, brachte über eine Weile ein kleines, versiegeltes Kästchen und sprach: „Dieses Kästlein müßt

ihr ein Jahr lang dreimal bei Tag und dreimal bei Nacht in Küche, Keller, Stallungen und allen Winkeln des Hauses herum-tragen, so wird es besser gehen. Bringt mir aber übers Jahr das Kästchen wieder zurück!"

Die gute Hausmutter setzte in das Kästchen großes Vertrauen und trug es fleißig umher. Als sie den nächsten Tag in den Keller ging, wollte der Knecht eben einen Krug Bier heimlich herauftragen. Als sie noch spät in der Nacht in die Küche kam, hatten die Mägde sich einen Eier-kuchen gemacht. Als sie die Stallungen durch-wanderte, standen die Kühe tief im Kothe, und die Pferde hatten anstatt des Hafers nur Heu und waren nicht gestriegelt. So hatte sie alle Tage einen andern Fehler abzustellen.

Nachdem das Jahr herum war, ging sie mit dem Kästchen zum Einsiedler und sagte vergnügt: „Alles geht nun besser. Laßt mir das Kästlein noch ein Jahr, es enthält ein gar treffliches Mittel."

Da lachte der Einsiedler und sprach: „Das Kästchen kann ich Euch nicht lassen; das Mittel aber, das darin verborgen ist, sollt Ihr haben." Er öffnete das Kästchen, und sieh, es war nichts darin, als ein weißes Blättchen Papier.

Chr. Schmid.

167. Die Nussschale.

Die kleine Martha fand in dem Garten eine Nuss, die noch in der grünen Schale war. Martha sah sie für einen Apfel an und wollte sie essen. Kaum hatte sie aber hinein-gebissen, so rief sie: „Pfui, wie bitter!" und warf die Nuss weg.

Eduard, ihr Bruder, der klüger war, hob die Nuss sogleich auf, schälte sie mit den Zähnen ab und sagte: „Ich achte dieser bitteren Schale nicht, weiß ich doch, dass ein süßer Kern darin verborgen steckt, der mir dann desto besser schmecken wird."

Acht' keiner Mühe Bitterkeit,
die dich mit süßem Lohn erfreut.

Chr. Schmid.

168. Der Schmetterling.

Lieber Knabe, ach tödte mich nicht!
Kaum begrüßt' ich das Sonnen-licht,
habe gewartet manche Wochen,
eh' ich die enge Puppe zerbrochen!
Bin so vergnügt,
hätte mich gern auf den Blumen gewiegt:
Sieh'! wie so herrlich mich Gott geschmückt!
Flügel hab' ich mit Gold gestickt,
einen Mantel mit Sammet belegt,
wie ihn der Kaiser nicht schöner trägt!
Ach, und die ganze, prächtige Zier
wolltest du grausam zerstören mir?
Wolltest mit deinem spitzigen Eisen
mir das fröhliche Herz zerreißen?
Lieber Knabe, ach, lass mich leben!
Gott hat uns beiden den Frühling gegeben!
Mir und dir auch ein Herz dabei,
das gern glücklich schlägt und frei!

169. Der Hahn und der Fuchs.

Ein alter Haushahn hielt auf einer Scheune Wache;
da kommt ein Fuchs mit schnellem Schritt
und ruft: „O krähe! Freund, nun ich dich fröhlich mache;
ich bringe gute Zeitung mit.
Der Thiere Krieg hört auf, man ist der Zwietracht müde.
In unserm Reich ist Ruh' und Friede,
ich selber trag' ihn dir von allen Füchsen an.
O Freund, komm bald herab, dass ich dich herzen kann!
Wie guckst du so herum?" „Fang, Halt und Bellart kommen,
die Hunde, die du kennst," versetzt' der alte Hahn,
und als der Fuchs entläuft: „Was," fragt er, „ficht dich an?"
„Nichts, Bruder," spricht der Fuchs, „der Streit ist abgethan;
allein ich zweifle noch, ob die es schon vernommen."

Hagedorn,
geb. 1708 zu Hamburg, gest. 1754 zu Hamburg.

170. Die ungleichen Brüder.

Martin war fleißig und arbeitsam; er mußte immer etwas zu thun haben, und mit etwas Nützlichem beschäftigt sein. Er griff alles frisch an und ließ nicht eher nach, bis es ganz geschehen war. Er war dabei immer munter und fröhlich, und wenn er auch nach geschehener Arbeit ausruhte, so konnte er von Herzen lustig sein. Auch war er bei allen Menschen beliebt.

Leo, sein Bruder, war ein fauler Junge. Weil er an der Arbeit keine Freude hatte, so that er bald dies, bald etwas anderes. Alles geschah nur halb, nichts mit anhaltendem Fleiße. Oft war er ganze Stunden lang müßig. Wie er bei der Arbeit war, so war er auch beim Spiel, ja sogar beim Essen träg und faul. Er ging oft herum, wie der Schatten an der Wand.

Ihre Eltern starben und hinter-ließen ihnen ein schönes Erbtheil. Martin vermehrte durch Fleiß und Arbeitsamkeit von Jahr zu Jahr sein Vermögen. Leo, der faule Leo, wurde von Tag zu Tag ärmer, bis endlich sein Geld ganz ausging. Nun fing erst sein Elend recht an. Weil er an keine Arbeit gewöhnt war, so konnte er nichts verdienen. Er lag nun seinem Bruder zur Last. Dieser beschenkte ihn zuweilen, doch gab er ihm oft zu verstehen, dass er sich selbst Noth und Elend zugezogen habe.

Arbeit und Betriebsamkeit
geben Ehr' und Brot.
Müßiggang und Schläfrigkeit
bringen Schand' und Noth.
Bei Geschäften wird man alt,
jeder hat uns lieb:
doch den Faulen nennt man bald
einen Tage-dieb.

W. Hoffmann, Sittenbüchlein.

171. Die Pflanzen und das Licht.

Die Pflanze hat eine innige Verbindung mit dem Lichte. Das Licht gibt den Pflanzen vorzugsweise die Mannigfaltigkeit und die reine Ausbildung ihrer Farben und ihres Glanzes. Sie kehren sich

daher dem Lichte zu. Kartoffel-pflanzen, die in einem Keller ausschlagen, kriechen von entfernten Punkten viele Fuß weit auf dem Boden nach der Seite zu, wo ein Lichtloch ist, und ranken sich, als ob sie den Weg wüßten, an der Mauer hinauf, um die Oeffnung zu erreichen, wo sie des Lichtes genießen können.

Die Sonnen-blumen und eine Menge anderer Blumen richten sich nach der Bewegung der Sonne am Himmel und drehen sich nach ihr hin. Abends, wenn man von der Morgen-seite auf eine blumen-reiche Wiese tritt, sieht man wenige, vielleicht keine Blumen, weil sie meist der Sonne zugewendet sind; von der Abendseite prangt dann alles voller Blüthen. Auch am frühen Morgen sieht man, von Osten her kommend, auf der Wiese keine Blumen; erst wenn die Sonne wärmer scheint, kehren sie sich gegen Osten oder Morgen. Einige öffnen sich erst um 12 Uhr mittags, einige erst gegen den Abend, einige nur bei Nacht.

172. Bestrafter Leichtsinn.

Der kleine Richard ging gern auf das Eis und schleifte. Dagegen hatte sein Vater nichts; denn er wünschte, daſs Richard sich übe, ohne Gefahr auf dem glatten Eise zu gehen. Aber Richard war dabei oft sehr unvorsichtig und ging bisweilen auch auf solches Eis, das dünn war und leicht brechen konnte.

Richard! Richard! sprach mehrmals der Vater, sei vorsichtig! Gehe nicht auf Eis, das nur leicht gefroren ist! Bedenke doch, daſs du einmal leicht durchbrechen und unglücklich werden kannst!

Doch Richard vergaß die Warnungen des Vaters bald.

Einmal besuchte er einen Teich, auf welchem er schleifen wollte. Es begegnete ihm einer seiner Kameraden und sprach zu ihm: Richard, gehe nicht auf diesen Teich! er ist nur schwach gefroren; du kannst sehr leicht einbrechen; wag' es nicht, ihn zu betreten!

Aber Richard lachte darüber. Na! na! sprach sein Kamerad, es kann dir übel gehen, wenn du mir nicht folgst.

Richard ging weiter. Er kam am Teiche an. Hier standen mehrere Knaben. Warum schleifet ihr nicht? fragte er sie.

Wir trauen nicht, antwortete einer der Knaben. Das Eis ſcheint ſehr dünn zu ſein, und einbrechen möchten wir nicht.

Ihr furchtſamen Haſen! rief Richard. Mich ſoll niemand abhalten, auf den Teich zu gehen. Ihr ſollt ſehen, daſs das Eis nicht bricht!

Richard! ſprach einer von den Knaben, das thue doch ja nicht! ſei nicht verwegen! Es könnte dich ſonſt ſehr gereuen!

Aber Richard achtete auf dieſe Warnung nicht, ging raſch auf das Eis und rief: Nun ſehet her, ob ich durchbreche!

Kaum hatte er dieſe Worte geſprochen, ſo brach das Eis, und Richard ſank hinab bis an das Kinn. Er ſchrie jämmerlich.

Die Knaben ſchrieen auch, und einer von ihnen lief in eine nahe Mühle, um Leute zu Hilfe herbei-zurufen. Der Müller eilte mit zwei Knechten nach dem Teiche und zog Richard glücklich heraus. Richard zog ſich eine ſtarke Erkältung und dadurch eine gefährliche Krankheit zu. Drei Monate lang mußte er im Bette liegen und kam kaum mit dem Leben davon.

173. Die Maus und der Löwe.

Ein Löwe ſchlief in ſeiner Höhle, und um ihn her ſpielte eine luſtige Mäuſe-ſchaar. Eine derſelben kroch eben auf einen hervorſtehenden Felſen, fiel herab und erweckte den Löwen, der ſie mit ſeiner gewaltigen Tatze feſthielt. „Ach," bat ſie, „ſei doch großmüthig gegen mich armes, unbedeutendes Geſchöpf! Ich habe dich nicht beleidigen wollen; ich habe nur einen Fehltritt gethan und bin von dem Felſen herab-gefallen. Was kann dir mein Tod nützen? Schenke mir das Leben, und ich will dir zeitlebens dankbar ſein." „Geh hin," ſagte der Löwe groß-müthig und ließ das Mäuschen ſpringen. Bei ſich aber lachte er und ſprach: „Dankbar ſein! Nun das möchte ich doch ſehen, wie ein Mäuschen ſich einem Löwen dankbar bezeigen könnte!"

Kurze Zeit darauf lief das nämliche Mäuschen durch den Wald und ſuchte ſich Nüſſe: da hörte es das klägliche Gebrüll eines Löwen. „Der iſt in Gefahr!" ſprach es bei ſich und ging der

Stelle zu, wo das Gebrüll herüber-tönte. Es fand den großmüthigen Löwen von einem ſtarken Netze umſchlungen, das der Jäger künſtlich ausgeſpannt hatte, um damit große Wald-thiere zu fangen. Die Stricke hatten ſich ſo künſtlich zuſammen-gezogen, daſs der Löwe weder ſeine Zähne, noch die Stärke ſeiner Tatzen gebrauchen konnte, um ſie zu zerreißen.

„Warte nur, mein Freund," ſagte das Mäuschen, „da kann ich dir wohl am beſten helfen." Es lief hinzu, zernagte die Stricke, welche ſeine Vorder-tatzen gefeſſelt hatten, und als dieſe frei waren, zerriſs er das übrige Netz und ward ſo durch die Hilfe des Mäuschens wieder frei.

Aeſop.

174. Lebensrettung.

Ein Landmann ging mit ſeinen beiden Hunden in den Wald und beſtieg eine ſehr hohe Buche. Er glitt aus und ſtürzte, blieb aber mit dem Fuße zwiſchen zwei gabelförmigen Aeſten, mit dem Kopfe abwärts, hängen. So ſchwebte er zwiſchen Himmel und Erde, ohne ſich helfen zu können. Seine Hunde winſelten, liefen hin und her und gaben auf alle Weiſe ihre Angſt und ihren Schmerz um ihren Herrn zu verſtehen.

Endlich lief der eine von denſelben nach Haus, erhob vor den Angehörigen ſeines Herrn ein klägliches Geheul, gebärdete ſich äußerſt unruhig, lief fort, kam wieder, lief wieder weg und gab auf alle Weiſe zu verſtehen, daſs man ihm folgen ſolle.

Zuletzt ging man ihm nach. Da rannte der Hund nach dem Walde zurück, wo ſein Herr hing und lief wieder zurück, wenn die begleitenden Leute nicht ſchnell genug gingen. So brachte er ſie zu rechter Zeit noch zu dem Baume, an welchem ſein Herr hing, und der beinahe Verunglückte ward gerettet. Der andere Hund war indeſſen bei ſeinem Herrn geblieben und erhob ſeine Stimme, ſo ſtark er konnte, um durch ſein Bellen die Leute aufmerkſam zu machen und zur Hilfe zu veranlaſſen.

Stern.

175. Eichhörnchen.

Eichhörnchen auf dem Tannen-gipfel, es lugt hinauf, es lugt hinunter; da wiegen sich im Wind die Wipfel, auf einmal wird Eichhörnchen munter: und geschwind wie der Wind schwingt es sich droben im luftigen Raum, springt es hinüber zum andern Baum. Von Zweig zu Zweig, von Ast zu Ast hüpft es und schlüpft es in fröhlicher Hast. —

Nun sitzt es wieder zusammen-geduckt, wiegt auf und nieder sein Köpfchen und guckt. Schaukelt sich hin und schaukelt sich her, schaukelt und gaukelt die Kreuz und die Quer.

Doch jetzt auf einmal hält es still wie eins, das sich besinnen will; und wieder klettert's flink und munter den Baum hinauf, den Baum hinunter. Einen Augenblick, weg ist's, husch, husch! Dort sitzt es mitten im Hasel-busch, und hält mit seinen niedlichen Füßchen als wie mit Händen ein Haselnüsschen, knarpelt und knuspert und zwickt und zwackt, bis es die Schale hat aufgeknackt. Da noch ein Nüsschen und dorten noch eins, nach und nach alle, und ganz zuletzt keins. Keines mehr hier, und keines mehr dort, also muss Eichhörnchen gleich wieder fort.

Hopp, einen Schwung, hopp, einen Sprung, und hurtig geht's im geschlängelten Lauf den Eichbaum bis zum Wipfel hinauf. Da droben ist Eichhörnchens heimliches Haus, da schlüpft es hinein und da guckt es heraus; und schaut geborgen in guter Ruh' da drunten dem Jäger-burschen zu, wie er die Büchse so ladet und spannt, und wie er listig lauscht und lauert, und neben ihn der Hund sich kauert, bis Hirsch und Rehbock kommt gerannt. Doch springt auch nur daher ein Hase, Eichhörnchen hält gar gute Wacht und wirft dem Jäger auf die Nase 'ne Eichel eh' die Büchse kracht. Und wenn's auch schrecklich blitzt und knallt, geht doch der ganze Schuss daneben. —

Eichhörnchen, Eichhörnchen im grünen Wald, was führst du für ein lustiges Leben!

Fr. Güll.

176. Das Kanarienvögelchen.

Ein kleines Mädchen, Namens Karoline, hatte ein allerliebstes Kanarien-vögelchen. Das Thierchen sang vom frühen Morgen bis an den Abend und war sehr schön, goldgelb mit schwarzem Häubchen. Karoline aber gab ihm zu essen: Samen und kühlendes Kraut, auch zuweilen ein Stückchen Zucker und täglich frisches Wasser.

Aber plötzlich begann das Vögelchen zu trauern, und eines Morgens, als Karoline ihm Wasser bringen wollte, lag es todt im Käfig.

Da erhob die Kleine ein lautes Weh-klagen um das geliebte Thier und weinte sehr. Die Mutter des Mägdleins aber ging hin und kaufte ein anderes, das noch schöner war an Farbe, und eben so lieblich sang wie jenes, und that es in den Käfig. Allein das Mägdlein weinte noch lauter, als es das neue Vögelchen sah.

Da wunderte sich die Mutter sehr und sprach: „Mein liebes Kind, warum weinest du noch und bist so sehr betrübt? Deine Thränen werden das gestorbene Vögelchen nicht wieder in das Leben rufen, und hier hast du ja ein anderes, das nicht schlechter ist, denn jenes!“

Da sprach das Kind: „Ach, liebe Mutter, ich habe Unrecht gegen das Thierchen gehandelt und nicht alles an ihm gethan, was ich sollte und konnte.“—„Liebe Lina,“ antwortete die Mutter, „du hast seiner ja sorgfältig gepflegt!“ —

„Ach nein“ — erwiderte das Kind — „ich habe noch kurz vor seinem Tode ein Stückchen Zucker, das du mir für dasselbe gabst, ihm nicht gebracht, sondern selbst gegessen.“ So sprach das Mädchen mit betrübtem Herzen. — Die Mutter aber lächelte nicht über die Klagen des Mädchens,—denn sie erkannte wohl und verehrte die heilige Stimme der Natur in dem Herzen des Kindes. — „Ach!“ sagte sie, „wie mag dem undankbaren Kinde zu Muthe sein am Grabe der Eltern!“

Krummacher.

177. Der Hund mit dem Fleische.

Einmal hatte ein Hund dem Metzger Fleisch gestohlen und machte sich damit aus dem Staube. Als er an den Bach kam, dachte er: „Es ist zu weit bis an den Steg; ich will hindurch schwimmen.“ Wie er nun in der Mitte des Baches war und vor sich hinsah, kam es ihm vor, als schwämme noch ein Hund unter ihm her und hätte auch ein Stück Fleisch zwischen den Zähnen. Das war ihm ärgerlich; er wurde neidisch und knurrte den fremden Hund an. Dieser ließ sich nicht stören, sondern machte ein ebenso böses Gesicht und rückte mit seinem Kopfe noch näher. Das wurde unserm Hunde doch zu arg. Er wollte dem fremden Hunde eins versetzen und ihm sein Fleisch abnehmen. In diesem Zorn vergaß er sein eigenes Fleisch, ließ es fallen und biss aus allen Kräften auf seinen Gegner los. Allein er biss in das Wasser, und dem Wasser that es nicht weh.

Der fremde Hund war sein Bild gewesen und das fremde Fleisch das Bild des eigenen. Bis er dies merkte, war aber sein Stück Fleisch fortgeschwommen und auf den Grund gesunken. Und so hatte er sich selbst dafür gestraft, dass er gestohlen hatte, und dass er neidisch und zornig gewesen war. Und er mußte nass und hungrig nach Hause wandern.

Curtman.

178. Vom Mäuslein.

Die Köchin ſpricht zum Koch: „Fang' mir das Mäuslein doch! Es iſt nichts ſicher in Küch' und Keller, weder in der Schüſſel, noch auf dem Teller! Wo was liegt, da frißt es, wo was riecht, da iſt es; wo ein Braten dampft, kommt das Mäuslein und mampft; in den Küchen-behälter hat es gebiſſen ein Loch. Koch, fang mir das Mäuslein doch und jag' es wieder auf die Felder oder in die Wälder.“ — Da macht der Koch ein Geſicht und ſpricht: „Mäuslein, Mäuslein! Bleib' in deinem Häuslein! Nimm dich in acht heut' Nacht! Mach' auch kein Geräuſch und ſtiehl nicht mehr das Fleiſch! Sonſt wirſt du gefangen und aufgehangen!“ — Der Koch deckt alle Schüſſeln und ſtellt die Falle hinten im Eck und thut hinein den Speck, ſperrt die Küche zu und legt ſich zur Ruh'.

Das Mäuslein aber iſt ruhig und denkt: was er ſagt, das thu' ich. Aber es hat nicht lang gedauert, ſo kommt ſchon das Mäuslein und ſpricht: „Wie riecht der Speck ſo gut! Wer weiß, ob's was thut? Nur ein wenig möcht' ich beißen, nur ein wenig möcht' ich ſpeiſen, einmal iſt keinmal!“ So ſpricht das Mäuslein und ſchleicht, bis es die Falle erreicht, ſchmiegt ſich und biegt ſich, ringelt das Schwänzlein, wie ein Kätzlein, ſetzt ſich in's Eck und ergötzt ſich am Speck, reißt, beißt, ſpeist. Plötzlich thut's einen Knall und — — — zu iſt die Fall'! Das Mäuslein zittert vor Schrecken und möcht' ſich verſtecken; aber, wo will es hinaus, zugeſperrt iſt das Haus. Es pfeift und zappelt, es kneift und krabbelt — überall iſt ein Gitter, und das iſt bitter; überall iſt ein Draht, und das iſt ſchad'! Leider, leider kanns Mäuslein nimmer weiter; wär's nur geweſen geſcheidter! Unterdeſſen wird es Morgen; da kommt die Köchin und will beſorgen den Kaffee oder den Thee. Da ſieht ſie, was vorgegangen, und wie das Mäuslein iſt gefangen. Ganz ſacht ſchleicht ſie hin und lacht: „Haben wir endlich erhaſcht das Mäuslein, das immer genaſcht? Siehſt du: Einmal iſt nicht keinmal! Wärſt du geblieben in deinem Loch, gefangen hätte dich nicht der Koch.“

Fr. Güll.

179. Knaben dürfen nicht gleich weinen.

Eines Tages kam Alfred von der Schlittſchuh-bahn. Es fror ihn ſo ſehr an den Händen und Füßen, daſs ihm vor Schmerz die Thränen in die Augen traten.

Das ſah ſein Vater. „Ei, Alfred,“ ſprach er halb lächelnd, „Du weinſt, weil es Dich ein wenig an den Fingern friert? Und Du willſt ein Knabe ſein? Ein Knabe darf nicht über jede Kleinigkeit weinen.“

Dieſe Worte merkte ſich Alfred. Einmal fiel er auf die Naſe, daſs das Blut daraus hervorſchoſs. Sie ſchmerzte ihn ſehr, aber er weinte nicht. Ein andermal hatte er Zahn-ſchmerzen. Ein Zahn war hohl und mußte heraus genommen werden. Das that ſchrecklich weh. Beinahe hätte er jetzt geweint. Aber gleich dachte er an die Worte: Du biſt ein Knabe, und Knaben dürfen nicht über jede Kleinigkeit weinen. Und ſofort unterdrückte er die Thränen.

So ſah man ihn nie mehr weinen, und das gefiel dem Vater. Nur als er mit ſeinem Vater eines Tages auf eine Brand-ſtätte ging und da die vielen armen Menſchen ſah, die halb nackt umher liefen und kein Obdach, kein Brot und keine Kleidung mehr hatten, da weinte er das erſte Mal wieder, und das gefiel ſeinem Vater auch.

F Wiedemann.

180. Der gute Herbſt.

Der Frühling hat es angefangen, der Sommer hat's vollbracht.
Seht wie mit ſeinen rothen Wangen ſo mancher Apfel lacht.

Es kommt der Herbſt mit reicher Gabe, er theilt ſie fröhlich aus,
und geht dann wie am Bettel-ſtabe ein armer Mann nach Haus.

Voll ſind die Speicher nun und Laden, daſs uns nichts mehr gebricht.
Wir wollen ihn zu Gaſte laden, er aber will es nicht.

Er will uns ohne Dank erfreuen, kommt immer wieder her.
Laßt uns das Gute drum erneuen, dann ſind wir gut wie er.

Hoffmann von Fallersleben.

181. Es ist nöthig, gute Gewohnheiten früh anzunehmen.

Heinrich begann schon in seiner Kindheit nichts, ohne es fertig zu machen. Wenn er in seinen Frei-stunden mit dem Bau-kasten spielte, den ihm sein Vater geschenkt hatte, legte er die hölzernen Bau-stücke mit großer Aufmerksamkeit zusammen, bis es ihm gelang, die Zeichnung auf dem Vorlege-blatt getreu nachzubilden.

Er machte es nicht, wie andere Knaben, die ihre Bau-stücke sogleich durcheinander werfen und dann liegen lassen, wenn sie nicht gleich mit dem Aufbau zu Stande kommen.

Dabei stand er morgens recht zeitig auf, im Winter um sechs Uhr, im Sommer aber schon um fünf Uhr. Wenn andere Knaben bis gegen acht Uhr im Bette lagen und eben nur Zeit hatten, ihr Frühstück zu verzehren, um dann in die Schule zu eilen, war Heinrich so frühzeitig auf, dass er seine Schul-aufgaben für den Tag tüchtig einlernen und wiederholen konnte. Auch blieb ihm noch Zeit übrig, andere nützliche Beschäftigung vorzunehmen.

Alle großen Männer, welche ihrem Vater-lande durch ihre vortrefflichen Werke genützt haben, pflegten kein Werk anzufangen, ohne es zu beendigen und hatten dabei die Gewohnheit, früh aufzustehen. Sie wollten sich so wenig Schlaf als möglich vergönnen, damit ihnen der Tag um so länger werde; denn sie verstanden den hohen Werth der Zeit und wußten, wie thöricht es ist, die Stunden zu verschlafen, welche man mit nützlicher Arbeit ausfüllen sollte.

182. Gespräch.

Es war ein heiterer Frühlings-morgen; ich stand in dem Dorfe auf dem Kreuz-wege, wo das kleine Brückchen rechts gleich in die Schule führt, der größere Fußweg aber links nach der Wiese sich fortschlängelt. Da hörte ich, wie zwei Knaben Folgendes sprachen:

„Guten Tag, Karl!“

„„Guten Tag, Thomas!““

„Wohin gehst du, Karl?“ —

„„In die Schule, Thomas.““

„Ei was! In der Schule ist's garstig, da muss man lernen; draußen auf der Wiese sollst du einmal sehen, da ist's jetzt hübsch! Komm, wir wollen dahin spielen gehen, Karl!“ —

„„Am Abend, Thomas; jetzt geh' ich lernen, ade!““ —

„Meinet-wegen, geh' du arbeiten, Karl, ich geh' spielen; ade!“

Zwanzig Jahre darauf stand ich in demselben Dorfe auf derselben Stelle. Es war ein böser, kalter Winter-tag. Ein blasser, ärmlich gekleideter Mensch klopfte an die Thür des Schul-hauses. Der Lehrer, ein rüstiger, stattlicher Mann, öffnete diese, und ich hörte nun die Beiden Folgendes sprechen:

„Guten Tag, lieber Herr!“

„„Guten Tag, lieber Mann!““

„Ach, Herr, erbarmt Euch meiner!“

„„Was verlangt Ihr denn von mir?““

„Arbeit, Herr! Ich will Euch die Schul-stube fegen, ich will Euch die Oefen heizen oder andere Dienste der Art thun. Nehmt mich auf!“ —

„„Könnt Ihr denn nicht bessere Arbeit thun, als die?““

„Nein, Herr!“ —

„„Warum denn nicht!““ —

„Ich hab' nichts gelernt.“ —

„„Wie heißt Ihr?““ —

„Ich heiße Thomas.“ —

„„Kommt herein, Thomas, draußen ist's heute garstig, in der Schul-stube ist's schön warm. Da werdet Ihr hoffentlich auch jetzt noch etwas lernen.““

Sie gingen Beide hinein, und die Thür ward wieder geschlossen. Der um Arbeit bettelnde Mann wußte in jenem Augenblicke noch nicht, wer der freundliche Lehrer war. — Wir wissen es besser.

Reinick.

Wörter-Verzeichniſs

für die

Leſeſtücke No. 123—182.

123.

Mai, May
Bache, brook
Veilchen, violets
blühn, bloom
ſpazieren gehn, take a walk
man, one, we
traben, trot
Karten, cards
Pfand, forfeit, pawn
Schlitten-fahrten, sleigh-rides
Raſen, grass, lawn
Nachtigallen, nightingales.

124.

April, April
neckt, teases
ſogar, even
in aller Frühe, at early dawn
Halmen, stalks
Moos, moss
fliegen, fly
Mangel, want
ſelbſt, even
Mücken, flies
geſchäftiger, busier
thätig, active
pflügen, plow
eggen, harrow
ſäen, sow seed
gegraben, dug
gerecht, raked
vorbereitet, prepared.

125.

Ankunft, advent, arrival
Lenz, spring
vernommen, heard
Finke, finch
jubelt, rejoices
bewegt, moves
Heide, heather
erneut, renewed.

126.

überall, everywhere
ſproſſen, sprout
Geruche, fragrance
munteres, merry
Schatten, shade
blumigen, flowery
Hand-ſchuhe, gloves
Pelz, fur

127.

Hofe, yard
Treppe, stairs
gehört, belongs
Nachbarin, female neighbor
Huhn, hen
Zaun, fence
Ehrlichkeit, honesty
weil, because
ſchenken, give
einige, a few
aufheben, keep
Glück-henne, clucking hen
gerade, just then
kroch, crept
ſorgſam, carefully
Gerſte, barley
gegen, nearly
groß zog, raised
jedem, every
Samſtag, Saturday
Dutzend, dozen
verkaufen, sell.

128.

zurecht, in order
brauche, need
Nagel, nail
Kappe, cap
eingepackt, packed
Feder-büchſe, pen-box
Stift, pencil
ſonſt, else
friſche, fresh
merken, notice, observe
taugen, are fit
Mund, mouth
Herzens-grund, depth of the heart
eher, sooner
gefragt, asked
heißt, is called
Geiſt, spirit
wohlan, very well
ſchlaf', sleep.

129.

Neujahrs-wunſch, new-year's wish
neuen Jahre, new year
Glück, good luck
vergangenen, past, last
erhalten, receive
immer, always
gehorſam, obedient
fleißig, diligent, industrious
Freude, pleasure
lange, long time
geſund, healthy
froh, glad
größer, larger,
Liebe, love
Sorgfalt, carefulness
reichlich, plentifully
vergelten, recompense, repay
ſuchen, seek, look for
dankbarer, thankful.

130.

theure, dear
heute Morgen, this morning
Weizen, wheat
beſehen, view, look at
grün, green
dicht, thick
ſteht, stands
Menge, multitude, quantity
gelber, yellow
blauer, blue
gepflückt, picked
Beſuche, visits
Nachmittag, after-noon
Kränze, wreaths.

131.

einſtmals, once
niedlichſten, prettiest
Teich, pond
Wohlgefallen, pleasure
Ufer, shore
Semmel-krumen, bread-crumbs
beſtändig, constantly
glücklich, happy
jetzt, now
verſtanden, understood
verſtändlich, plain
plätſcherte, paddled, splashed
erſchrak, was scared
Grund, ground, bottom
ſchüttelten, shook
begreifen, comprehend
bischen, little
dürfen, be allowed
ſchaden, harm
zuweilen, sometimes
kehren, care
Luſt-reiſe, pleasure-trip.

132.

klug, prudent
Urſache, cause
verboten, forbid
gönnt, allows
obgleich, although
Hecht, pike
verſchlang, swallowed
Ober-fläche, surface
beluſtigte, amused
Raub-vogel, bird of prey
gehorſame, obedient
Folgſamkeit, obedience
erreichte, reached
Alter, age.

133.

eingeſperrtes, imprisoned
Tröglein, trough
bang, uneasy
Gitter, bars
engen, narrow
dunklen, dark
möchteſt, would like
Riegel, bolt
Thor, gate
ſteige, rise
frei, free
empor, up
ſchwinge, swing
grüße, greet
Berg, mountain
Thal, dale, valley
froh, gladly
mal, times.

134.

Mühle, mill
müde, tired
hellen, clear
Bächlein, brooklet
Wiese, meadow
von weitem, afar off
Geklapper, rattling
Mahl-kasten, grinding-chest
Gebrause, rustling, blustering
dreht sich, turns
langsamer, more slowly
außer, except
Kirche, church
gemahlen, ground
Staube, dust
Mühlknecht, miller's hand
vorwitzig, inquisitive
schüttet, pours
Trichter, funnel
Mehl, flour.

135.

freundliches, pleasant, friendly
Dörflein, little village
fruchtbarer, fruitful
umgeben, surrounded
blühten, bloomed
lieblich, lovely
verbreiteten, spread
Duft, fragrance
nisteten, nestled
muntre, merry
Herbste, autumn
Birnen, pears
Pflaumen, plums
beladen, loaded
böse, bad
einige, some
zerstören, destroy
verscheucht, frightened away
zogen, moved
nach und nach, by and by
Gegend, region
Flur, field
traurig, sad
schädlichen, injurious
sonst, before
nahmen überhand, increased to excess
kahl, bare
köstliches, precious
Obst, fruit
Ueberflusse, abundance
verzehren, eat
vorbei, past
unschädlich, harmless.

136.

Pilger, pilgrim
Schlosse, castle
Ritter, knight
verwendete, spent
prächtig, splendidly
auszuschmücken, decorate
Nacht-herberge, night's lodging
wies ab, refused
trotzig, rudely
erlaubt, permit
Bedingung, condition
wohnte, lived
wohl, probably
wirklich, indeed
behielt, kept
wohl-thätiger, more benevolent
gegen, towards, to
Armen, poor.

137.

Fünkchen, little spark
obgleich, although
verboten, forbidden
entſtand, arose
bange, frightened
jemandem, anybody
niemand, nobody
breitete aus, spread
ganzen, whole
Vorhänge, curtains
Schränke, cupboards
erfaßt, seized
Leute, people
Schrecken, fright
läuteten, rang
fürchterlich, fearful
ſchrecklich, dreadful
löſchen, quench, extinguish
ſpritzte, squirted
zerſtört, destroyed
Aſche, ashes
übrig, left
Eltern, parents
Plätzchen, place
Geld, money
neues, new
Betten, beds
ſchuld, at fault, the cause.

138.

Rüſtigkeit, vigor
Reinlichkeit, cleanliness
geſäumt, hesitated, delayed
weggeräumt, put out of the way
fehlet, is missing
geſchwind, quickly
Ordnung, order
geträumt, dreamed
Spiel, play
Reiſe, journey
Ziel, destination, end
beſonnen, resolved
vergeſſen, forgotten
verſäumt, neglected
bloß, only
obenhin, superficially.

139.

erſcheint, appears
runde, round
Scheibe, disk
ſchauen, look
Strahlen, rays
hingelangen, reach
dunkel, dark
deutlich, plainly
erkennen, recognize
verrichten, perform
Rande, edge
erhebt ſich, rises
hernach, afterward
geht unter, sets, goes down
Geſicht, face
gekehrt, turned
Rücken, back
dagegen, but
Mitternacht, mid-night
Oſten, east
Weſten, west
Süden, south
Norden, north
färbt, colors
Wolken, clouds
gelblich, yellowish
eben ſo, just as
bekommen, get.

140.

Mattigkeit, fatigue
Schweiß, sweat, perspiration
ſchier, almost
erliegen, break down
Schlange, snake
Vergnügen, pleasure
Eule, owl
verſchone, spare
verhaßten, hateful
Schlupfloch, hiding place
wohin, whither
Strahl, ray
dringt, goes, penetrates
erblinden, grow blind
wohl-thätige, benevolent
geneigt, gracious, favorable
Aehren, ears
vollauf, beautifully
nähren, support, sustain
ſchweigt, is still, is silent.

141.

lügenhafte, lying
Hirten-knabe, shepherd's boy
angewöhnt, accustomed himself
meinte, thought
Scherz, fun
ängſtlicher, full of anxiety
Stimme, voice
zuſammen, together
lachte aus, laughed at
leichtgläubig, credulous
wirklich, really
Heerde, flock
ſonſt, usual
kennen, know
ſchon, already
eilte, hastened
keiner, none
Hülfe, help
würgte, killed
ungeſtört, unmolested
darüber, about it
klagte, complained
Sprüchlein, verse
man, one
Wahrheit, truth
ſpricht, speaks.

142.

vorüber, past
Morgen-dämmerung, daybreak, twilight
verkündigt, announced
zwitſchern, twitter
füttern, feed
Vieh, cattle
ſchirren an, harness
unterdeſſen, meanwhile
hervor, out
Stöcke, hive
Blüthen, blossoms
Honig, honey
Frühſtück, breakfast
Wieſen, meadows
Thau-tropfen, dew-drops
geſtern, yesterday
dürre, dry
müde, tired
munter, merrily
fröhlicher, livelier
Mittage, noon.

143.

Abend-ſtunde, evening-hour
Erd-beeren, strawberries
die Hülle und Fülle, abundance of
flogen, flew
ſogen, sucked
ringsum, all around
Rehe, deer
Wellen, wavelets, ripples
Abend-ſtrahlen, rays of the setting sun
prächtig, splendid
wunder-ſchön, beautiful
ſatt ſehen, look enough.

144.

nützt, is useful
Körper-kraft, bodily strength
Klugheit, cunning
genießt, enjoys
Ehre, honor
begleiten, accompany
Auszeichnung, distinction
vergilt, rewards
wichtige, important
ſtandhafte, steadfast
Treue, faithfulness
Hofhund, watch-dog
während, during
unermüdlich, untiringly
verliert, loses
geſchoſſene, shot
Wild, game
ſelbſt, even
Herrn, master
verlangt, demands, asks
Reſte, remnants
Mahlzeit, meal
liebevolle, kind
Behandlung, treatment
ſtreichelt, strokes, man ſtreichelt, one strokes empor, up
liebkoſet, caresses
ſchilt, scolds
duckt, crouches
verbergen, hide
Fremde, strange
anfaſſen, touch
denn, for, because
gefährlich, dangerous.

145.

Glückliches Alter, happy old age
munter, fair
Gewalt, strength, power
klagen, complain
heit'rer, more cheerful
trieb umher, roved
mäßig, moderate
Luſt, pleasure
Ich ſcheute mich nicht vor...., I did not fear....
d'rum, therefore
geſund, healthy.

146.

Scheiben-ſchießen, target-shooting
Geburts-tag, birth-day
gemalte, painted
Stange, pole
Armbruſt, cross-bow
Bolzen, bolt, arrow
Spitze, point
ſtecken, sticking
getroffen, hit
ziele, take aim
unbeſonnene, thoughtless
abgedrückt, pulled the trigger
durchbohrt, passed through, pierced
verloren, lost.

147.

Schiefer-tafel, slate
Stift, pencil
Schwamm, sponge
zankten, quarreled
ſtritten, disputed
nützlichſten, most useful
verachtete, despised
elende, miserable
Wichte, creatures, wights
Wochen, weeks
richtig, correct
ausgeſcholten, scolded
geklopft, beaten
dabei, with you
wichtiger, more important
abgewiſcht, rubbed off
Rock-ärmel, coat-sleeve
erbärmliche, miserable
neulich, the other day
ſchalt, scolded
gedauert, lasted
Schnur, string.

148.

Ausſtellung, exposition, fair
erlaubt, allowed
Feſt, festivity
einzuladen, to invite
Erlaubniſs, permission
beſuchen, visit
Platze, ground, place
Thierſchau, cattle-show
eingerichtet, arranged
man baut, one builds
Buden, booths
fertig, ready
hängt, hangs
leinenes, linen
Tuch, canvas, cloth
Thiere, animals
Affen, monkeys
Vögel, birds
dergleichen, such like
gemalt, painted
Innern, inside, interior
ertönt, resounds
Krächzen, croaking
Pfeifen, whistling
Brüllen, lowing
Grunzen, grunting
Menagerie, menagerie
rede, speak
bezahlen, pay
erwartet, expects

es erwartet dich, you are expected by.

149.

heute, to-day
nach, to
Wetter, weather
vergißt, forgets
bringe herum, pass
lehren, teach
Alter, age
Schildwach'ſtehn, stand sentinel
apportiren, fetch back
Befehl, order
getrieben, done
aufgepaßt, pay attention
Ecke, corner
gerichtet, turned
Schläge, lashes
knurrſt, gnarl, growl
Wicht, fellow
Strafe, punishment
Regel, rule
horch, hark
ſtreng, sternly
verdieneſt, deserve.

150.

Ziege, goat
Böckchen, little bucks
Hecke, hedge
köſtlichen, delicious
Hollunder-blättern, elder leaves
Unbekanntes, unknown
ſchleicht, sneaks
etlichen, a few
riegelten, bolted
Ton, tone, voice
Herzchen, pets
Loch, hole
bemerkte, noticed
erſchraken, were frightened
verboten, forbidden
zornig, angry
heulen, howl
Vorder-füßen, forefeet
ſogleich, at once
Gewalt, force
reiße, tear
Stücken, pieces
bebten, trembled
Espen-laub, aspen leaves
Augenblick, moment
Donner-ſchlag, thunder-clap, report, noise
betäubte, stunned
Flinten-ſchuſs, gunshot
nahe, near
geſtreckt, stretched
Oeffnung, opening
fort-ſchleppten, dragged away
bewegte, touched
Eltern, parents
folgt, obeys
unvorſichtig, recklessly
vorgefallen, happened
folgſamen, obedient
fuhren, rode, drove
Weide, pasture
luden, loaded
bekränzten, festooned, wreathed
Jubel, joy
Wonne, gladness
Glanz, brightness.

151.

Muth, courage
ſchottiſchen, Scotch
Stallthüre, stable-door
Habicht, hawk
grimmig, furious(ly)
Kampf, fight
heftig, violent
mächtigen, mighty
Ober-hand, upper hand, mastery
zerfleiſchte, lacerated
hackte, picked
Gegner, opponent
Gewalt, power
Streit, Kampf, fight
erſchöpft, exhausted
raffte ſich auf, jumped up
ſiegreich, victorious
Wütherich, infuriated animal (enemy)
Verluſt, loss
Wunden, wounds
achten, mind, care for
übel, badly
zugerichteten, injured
leckte, licked
triefenden, dripping
zarten, tender
ſchnurrten, purred
indem, whilst
lieb-koſte, caressed
vorgefallen, happened.

152.

giftigen, poisonous
Erd-beeren, strawberries
leſen, gather
wuchſen, grew
Menge, number
Körbchen, small basket
daheim, at home
geblieben, remained
Rückwege, return
erblickten, perceived
Strauch, bush
trug, bore
ſeien, were
Kirſchen, cherries
bogen, bent
Stengel, stem
pflückten, picked
koſten, try
ſchmecken, taste
verſtändige, sensible
davon, about them
zufrieden, satisfied
doch, yet
zeigen, show
anfangs, at first
Fall, case
geſtorben, died
Belohnung, reward
Vorſicht, caution
Vesper-brote, after-noon's luncheon, lunch
beſehen, examined
aufgebrochen, broken open
Schülern, scholars
Stelle, place
gehandelt, done, acted.

153.

Kahne, skiff
beſchaffen, constructed, made
ergangen, occurred
Fluſſe, river
Ufer, shore
befeſtigt, fastened
ſchaukelten, rocked
fiel ein, occurred
Strömung, current
zu, toward
ergriff, seized
längs, alongside
Städtchen, town
fern, distant(ce)
von fern, in the distance
Hilfe, help
vernahmen, heard
tief, deep
faſt, almost
getrieben, driven
Nähe, vicinity
Wehres, dike, pier
ſicherlich, surely
umgeſtürzt, upset
ertrunken, drowned
Fiſcher, fishermen
fiſchten, were fishing
Gefahr, danger
ruderten, rowed
glücklich, safely
führten, lead
ſpäter, later.

154.

Nachläſſigkeit, negligence
Arbeit, work
Trägheit, indolence
Plage, trouble, annoyance
Kunſt, art, skill
baute, raised
Gemüſe, vegetables
Art, kinds
unteren, lower, under
Kohl, cabbage
netten, neat
farbigen, colored
verderblichen, injurious
Raupen, caterpillars
zerdrücke, crush
unverſehrt, unharmed
ſaumſelige, negligent
Stengel, stalks
Gerippe, ribs
beſchämte, ashamed
künftig, in future
geſchehen, be done
heute, to-day
verſchiebe, postpone
niemals, never
morgen, to-morrow.

155.

Menſch, man
Stärke, strength
widerſtehn, resist
Liſt, strategy, cunning
Schmerz, pain
rückte zu Leibe, advanced towards
blanken, bare

155 (continued).

gebrauchen, use
erhalten, save
losgehn, go for
fortmachen, flee
abgedankter, discharged
Doppel-flinte, double-barreled gun
Rücken, back
Hirſchfänger, cutlass
Höhle, hole, cave
ſchade, too bad
Kugel, bullet, ball
legte an, took aim
Schrot, shot
vorwärts, forward
verbiſs, overcame, surpressed
Hiebe, lashes
Geheul, howling
fertig, through, along
vorgeſtellt, imagined
Schulter, shoulder
blies, blew
etwas, something
entſetzlich, exceedingly
gekitzelt, tickled
puſtete, blew hard
Blitz, lightning
Hagel-wetter, hailstorm
Rippe, rib
beinahe, almost
todt, dead
Prahlhans, braggard.

156.

Abend, evening
ſinkt, sinks
Horizonte, horizon
Wolken, clouds
Hitze, heat
aufgehört, ceased
Lüftchen, breeze
erhebt ſich, rises
Nebel, fog
Thau, dew
befeuchtet, moistened
Mücken, gnats
zahlloſen, numberless
Schwärmen, swarms
kehren zurück, return
ſchicken ſich an, prepare
deſto, the
quaken, are croaking
Frösche, frogs
Pfützen, pools
Käfer, bugs
ſchwirren, are buzzing
Fleder-mäuſe, bats
flattern, flutter
umher, about
Glüh-würmchen, fire-fly
Dämmerung, twilight
Vieh-herden, herds of cattle
Weide, pasture
ſehnt ſich, longs
rauchenden, smoking
Schorn-ſteine, chimneys
geſorgt, provided
ſatt, satisfied.

157.

wandeln, move, wander
altern, grow old
unerſchöpften, inexhaustible
Born, fountain, spring
gebogenen, curved, bent
Thoren, gates
überzählt, counts over
vollbracht, completed
treuer, faithful
leiten, guide, lead
Widder, ram
voran, a-head
deuten, show, guess at, explain
zeige an, tell.

158.

Quelle, spring
über Feld gehen, traveling
Wangen, cheeks
glühten, were glowing
lechzte, languished
Durſt, thirst
Schatten, shade
Eiche, oak
Felſen, rock
hervorbrach, gushed out
allein, however
ſelbſtklug, self-conceited, presumptuous
verachtete, despised
Begierde, desire
ohnmächtig, unconscious
gefährliches, dangerous
Fieber, fever
ſeufzte, sighed
Gift, poison
enthält, contains
ſchuld, cause
einzig, only, simply
Muthwille, wantonness
Unenthaltſamkeit, intemperance.

159.

ſtreit-ſüchtigen, quarrelsome
Hähne, roosters
Bauernhofe, farm-yard
Henne, hen
Küchlein, young chickens
ſorgſame, attentive, provident
fütterte, fed
wohlgerathen, well behaved
Ausnahme, exception
Streit, fight, quarrel
obgleich, although
ſtets, always
Eintracht, harmony
ermahnte, exhorted
kaum, hardly
Scheune, barn
denn, for
Rache, vengeance
ſchwach, weak
ſchlauen, sly
aufhielt, stayed
fangen, catch
freſſen, eat
Luſt haſt, like
deßhalb, therefore
gerne, cheerfully
verſpreche, promise
Feder, feather
machten ſich auf den Weg, started
Hühner-ſtalle, chicken-coop.

159 (continued).

gekrochen, crept
anfingen, began
floſs, flowed
beſonders, especially
heftigen, violent
beſiegte, conquered
Vergnügen, pleasure
überwundene, subdued, conquered
Stange, pole, perch
Halſe, neck
erwürgte, killed
daneben, close by
fertig, done
verzehrte, consumed, eat
ebenfalls, also
Grube, ditch, (trap)
gräbt, digs.

160.

Schranke, cup-board
Locken, curls
Fehler, fault
Naſch-kätzchen, dainty-mouth
Zucker-doſe, sugar-bowl
ſpazierten, walked
manchmal, many a time
Strafe, punishment
verfiel, fell back
abgelegt, got rid of
verſchloſſen, locked
leer, empty
Winkel, corner
Pulver, powder
tupfte, tipped
naſſen, wet
Vorwürfe, reproaches
Ungehorſam, disobedience
heftige, severe, violent
wimmernd, whining
trafen an, found
geſtand, confessed
Schuld, fault, guilt
Arzt, physician
ſpät, late
Leiche, corpse.

161.

wohnten, lived
prächtiger, splendid
herrlichſten, finest, choicest
Herzens-luſt, heart's content
pflanzen, plant
Vergiſs-mein-nicht, forget-me-not
Tauſend-ſchön, amaranth
Stief-mütterchen, pansies
Aſtern, asters
Wirthin, housekeeper
Stauden, bushes
begoſſen, sprinkled
Schwelle, entrance, threshold
getragen, carried
Stube, Zimmer, room
eng, narrow
dumpfig, damp
traurig, mournfully
Geſchwiſter, brothers and sisters
theil-nehmen, take part
abgezehrten, thin
Schoße, lap
Töpfchen, little pot
Suppe, soup
hinüber-ſchickt, sends over

161 (continued).

Gieß-kannen, sprinkling-cans
etwas um die Wette thun, to vie
glücklich, happy
entfaltete, developed
anſetzten, brought forth
ſorgſam, carefully
entfernt, removed
wehrte, kept off
reifen, ripen
Dutzend, dozen
erklärte, declared
gegenüber, opposite
Schuſters, shoemaker's
ſorge, trouble yourself
erwiderte, replied
geſchwind, quickly
Schüſſel, bowl
ſchenke, give
fuhr fort, continued
eilig, hastily
Kränzchen, wreath
Früchte, fruits
huſchten, rushed
durſtig, thirsty
froh, glad
heute, to-day.

162.

Geſpenſter-furcht, fear of ghosts
Tochter, daughter
Küche, kitchen
zinnernen, tin
Teller, plate
welcher, which
gleich vorn auf dem Tiſche, on the foremost part of the table
ſtand auf, arose
bald, soon
ohne, without
leichen-blaſſem, pale as a corpse
fehlt, ails
ſtammelnd, stammering
Geiſt, ghost
thörichtes, foolish
fangen, catch
zitternd, trembling
Ecke, corner
Handtuch, towel
Mond, moon
ſchien, shone
bewegt, moved
furchtſame, timid
lachten aus, laughed at
wegen, on account of
Furchtſamkeit, timidity.

163.

theuren, dear, expensive
Stunden, hours
ſpazieren, promenading, walking
am liebſten, liked best
geſundeſte, healthiest, most wholesome
letzten, last ones
keinen, no
Preis, price
rührte, touched
augenblicklich, instantly
beſchloſs, resolved, determined.

163 (continued).

betreten, enter
wunder-ſchöner, wonderfully, pretty
reizten, pleased highly, charmed
abkaufen, buy
verkaufe, sell
auch, even
feil, for sale
plötzlich, suddenly
Appetit, appetite
fort, away
gelaufen, ran
Sie, you
vielleicht, perhaps
Wald-partie, excursion to the woods
aufzugeben, give up
erkannte, found, saw
durch, through
Bemühungen, exertions
natürlich, of course
nahm, took
hocherfreut, highly pleased, delighted
verlaſſen, leave
dankbaren, thankful
Ihnen, you
ſtehen, are.

164.

Kameraden, comrade, companion
abzuholen, get, call for
dachte, thought
näher, closer, nearer
begieriger, more eagerly
genommen, taken
gehören, belong
Halt, halt, stop
bleib, stay
jemand, somebody
erſchrak, was frightened
hinter, behind
Ofen, stove
geſeſſen, been sitting
fürchte, fear
Alte, old man
ehrlich, honest
viel, many
merke, remember
Ehrlich währt am längſten, Honesty is the best policy.

165.

entſteht, grows
Dorfe, village
Raſen-bank, seat of turf
gelben, yellow
griff, reached
mitten, in the middle, inside
jedem, each one
braune, brown
Kerne, kernels, seeds
Loch, hole
Röckchen, little coat
Riſs, crack
ſchlüpften, glided
Würzelchen, rootlets
Boden, ground
zum Glück, fortunately
gab es, there was
Nahrung, food, nourishment
Hülle und Fülle, in abundance
einige, some

165 (continued).

ſteckte, put
Erde, earth, soil
werden, become
wäre, were
blanken, clean, glossy
allerlei, all kinds
Gedanken, thoughts
endlich, finally
zog, spread
finſtere, dark
über, over
donnerte, thundered
Tropfen, drops
ſanken, sank
Mund, mouth
ſchlürfte, sipped
dehnte, spread out
oben, above
platzte, burst
nachher, afterward
Höhe, air (up)
gehoben, lifted
winzigen, tiny
Köpfchen, head
zerriſſenen, torn
gebunden, bound
damit, so that
ſtechen, sting, burn
bekommen, get
goſs, poured
Finger-hut, thimble
gegen, towards
ſchon, already
Federkiel, quill
Aeſte, limbs
Zweige, branches
Blätter, leaves
trug, bore.

166.

Wunder-käſtchen, wonderful box
Haus-haltung, household
Unglücksfälle, accidents
Vermögen, wealth, property
nahm ab, decreased
Einſiedler, hermit
betrübten, distressing
Umſtände, circumstances
wiß't, know
Mittel, remedy
abzuhelfen, remove
Greis, old man
Neben-kammer, adjoining room
Zelle, cell
verſiegeltes, sealed
Winkeln, corners
Vertrauen, confidence
Krug, jug
heimlich, secretly
Eier-kuchen, omelet
Kothe, mire
Hafer, oats
geſtriegelt, curried
Fehler, fault
abzuſtellen, to correct
herum, past
vergnügt, pleased
enthält, contains
treffliches, effectual
verborgen, hid, concealed
Blättchen, small sheet (piece of paper).

167.

Nuſs-ſchale, nut-shell
welche, which
ſah.... an für, took for
kaum, hardly
pfui, fie, fugh
bitter, bitter
warf, threw
klüger, smarter
hob auf, picked up
ſchälte, shelled
Zähnen, teeth
achte, mind
deſto, the
Mühe, trouble
Lohn, reward
erfreut, gladden.

168.

Schmetterling, butterfly
begrüßt', hailed
geſchmachtet, suffered
Puppe, cocoon
gewiegt, rocked
herrlich, splendidly
geſchmückt, robed
Sammet, velvet
trägt, wears
prächtige, gorgeous
Zier, attire
grauſam, cruelly
zerſtören, destroy
ſpitzigen, pointed
zerreißen, tear
ſchlägt, beats
gegeben, given
glücklich, happily.

169.

Haushahn, rooster
Wache, guard
Schritt, step
krähe, crow
Zeitung, news
Krieg, war
hört auf, ceases
man, they
Zwietracht, quarrels
müde, tired
Reich, dominion
Friede, peace
trage an, offer
herab, down
herzen, love, embrace
guckſt, look
Fang', Catch
Halt, Hold
Bellart, Barker, Bellow
kennſt, know
verſetzt', rejoined
entläuft, runs off
ficht... an, troubles
abgethan, done away with, at end
zweifle, doubt

ob die es ſchon vernommen, whether they have heard of it already.

170.

ungleichen, unlike
fleißig, diligent
arbeitſam, industrious
Nützlichem, useful
beſchäftigt, busy, engaged
griff an, took hold
ließ nach, stopped
eher, before
geſchehen, done
ausruhte, rested
beliebt, popular
fauler, lazy
bald....bald, now....then
geſchah, was done
anhaltendem, persevering, continuous
Fleiße, diligence
müßig, idle
ſogar, even
träg, indolent
Schatten, shadow
Wand, wall
ſtarben, died
hinterließen, left behind
ihnen, them
Erbtheil, inheritance
vermehrte, increased
Arbeitſamkeit, industry
Vermögen, fortune, possessions
ausging, gave out
Elend, misery
weil, because
gewöhnt, accustomed
verdienen, earn
Laſt, burden
beſchenkte ihn, made him presents, gave him something
zuweilen, at times
verſtehen, understand
zugezogen, brought upon
Betriebſamkeit, industry
Ehr', honor
Müßiggang, idleness
Schläfrigkeit, sleepiness
Schande, shame
Geſchäften, business
hat uns lieb, loves us
Tagedieb, idler, loiterer.

171.

Pflanzen, plants
innige, close
Verbindung, connection
vorzugsweiſe, especially
Mannigfaltigkeit, variety
Ausbildung, formation
Farben, colors
Glanzes, brightness
kehren zu, turn
Kartoffel, potato
Keller, cellar
ausſchlagen, sprout
Punkten, spots
viele Fuß, many feet
ranken, climb
Mauer, wall
Oeffnung, opening
erreichen, reach
genießen, enjoy
richten, turn
Wieſe, meadow
wenige, few
meiſt, mostly
zugewendet, turned towards
prangt, glitters, shines
Blüthen, blossoms
frühen, early
Oſten, east.

172.

bestrafter, punished
Leichtsinn, recklessness
ging gern und schleifte, loved to go sliding
übe, exercise, practice
glatten, smooth
unvorsichtig, careless
mehrmals, several times
bedenke, consider
unglücklich, unfortunate (meet with an accident)
Warnungen, warnings
besuchte, went to
Teich, pond
wage, risk
betreten, step on
na, well
folgst, mind
kam an, arrived
trauen, trust
scheint, seems
furchtsam, timid
Hasen, hares, rabbits
niemand, nobody
abhalten, keep back, prevent
verwegen, daring
gereuen, regret (you might regret it)
achtete, heeded
rasch, quickly
Kinn, chin
jämmerlich, pitiably
Mühle, mill
Leute, people
eilte, hastened
Knechten, hired men
zog, drew, pulled
zog zu, caught
Erkältung, cold
gefährliche, dangerous
Krankheit, sickness
Monate, months.

173.

Löwe, lion
Höhle, cave
spielte, played
lustige, merry
Mäuse-schaar, troop of mice
kroch, krept
hervorstehenden, projecting
Felsen, rock
erweckte, woke
gewaltigen, powerful
Tatze, paw, claw
großmüthig, generous
unbedeutendes, insignificant, slight
Geschöpf, creature
beleidigen, offend
Fehltritt, false step, slip
bezeigen, show
klägliche, lamentable
Gebrüll, roaring
Gefahr, danger
herüber-tönte, sounded
Netze, nets
umschlungen, entwined, surrounded
Jäger, hunter
künstlich, ingeniously, skillfully
ausgespannt, spread
Stricke, ropes
Stärke, force
zerreißen, burst, break
zernagte, gnawed
Vorder-Tatzen, fore-paws
gefesselt, chained.

174

Lebens-rettung, saving (rescue) of life
beſtieg, climbed
Buche, beech (tree)
glitt, slipped
ſtürzte, fell
gabelförmig, forked
abwärts, downward
ſchwebte, was suspended
winſelten, whined
Weiſe, wise, manner
Schmerz, pain
erhob, commenced
Angehörigen, folks
klägliches, pitiable
Geheul, howling
gebärdete ſich, behaved
hing, was hanging
begleitenden, accompanying
der beinahe Verunglückte, he, whose life was in the greatest danger
indeſſen, meanwhile
aufmerkſam machen, call attention
veranlaſſen, induce.

175.

Eichhörnchen, squirrel
Tannen-gipfel, top of the fir-tree
lugt, looked out
Wipfel, top, summit
munter, lively
ſchwingt, swings
luftigen, lofty, airy
Raum, space
Zweig, twig
ſchlüpft, slips, slides
Haſt, haste, hurry
zuſammen-geduckt, crouched
wiegt, rocks
guckt, looks
ſchaukelt, swings
gaukelt, tumbles
Kreuz und Quer, in all directions
ſich beſinnen, think about, reflect
klettert's, it climbs
flink, quickly
Haſel-buſch, hazel-bush
niedlichen, pretty
Haſel-nüſschen, hazelnut
knarpelt, craunches. cracks
knuspert, crunches, crackles
zwickt, twitches
zwackt, pinches
Schale, shell
aufgeknackt, cracked
Schwung, swing
geſchlängelten, winding
Lauf, course
Eich-baum, oak-tree
Wipfel, top
geborgen, secure
Jäger-burſchen, hunter
Büchſe, gun, rifle
ſpannt, cocks
liſtig, crafty, cunning
lauſcht, listens
lauert, watches
kauert, cowers
Reh-bock, roe-buck
Wacht, watch
Eichel, acorn
kracht, cracks

es blitzt und knallt ſchrecklich, the flash and report is terrible.

176.

Kanarien-vögelchen, canary-bird
Thierchen, small animal
goldgelb, as yellow as gold
Häubchen, tuft of feathers
Samen, seed
kühlendes, fresh, cooling
Kraut, cabbage
trauern, to be sad
Käfig, bird-cage
Weh-klagen, lamentations
Farbe, color
lieblich, lovely, delightful
betrübt, grieved
Thränen, tears
schlechter, worse
Unrecht, wrong
gehandelt, behaved
sorgfältig, carefully
verehrte, honored
Stimme, voice
zu Muthe sein, feel
Grabe, grave.

177.

Metzger, butcher
machte sich aus dem Staube, ran away
Bach, brook
Steg, small bridge
schwimmen, swim
war ihm ärgerlich, made him angry
neidisch, envious
knurrte, growled
stören, disturb
Gesicht, face
rückte, moved
arg, bad, wicked
versetzen, strike
abnehmen, take away
Zorn, anger, wrath, passion
Kräften, might
Gegner, opponent
merkte, noticed
gesunken, sunk
nach Hause wandern, go home

178.

Köchin, female cook
Koch, male cook
sicher, secure, safe
weder...noch, neither...nor
liegt, lies
dampft, steams
mampft, pilfers
jagt, chase
Geräusch, noise
stiehl, steal
aufgehangen, hanged
stellt, sets
Falle, trap
bückt, bends, stoops
ringelt, curls
ergötzt, amuses
reißt, pulls
platsch, splash
Knall, crack, loud sound
verstecken, hide
pfeift, whistles
zappelt, kicks
kneift, pinches
krabbelt, scrabbles
Gitter, bars, grate
Draht, wire

178 (continued).

Speck, pork, bacon
ſperrt zu, closes
ruhig, quiet
gedauert, lasted
thut, hurts
ſpeiſen, eats
duckt, ducks, crouches
ſchad', too bad
leider, to his sorrow, alas
geſcheidter, smarter
beſorgen, prepare
vorgegangen, happened
ſacht, easily, lightly
erhaſcht, caught
einmal iſt nicht keinmal, a single time does harm.

179.

Schlittſchuh-bahn, skating-rink
Schmerz, pain
Thränen, tears
weinſt, cry
Fingern, fingers
Kleinigkeit, trifle, small matter
Naſe, nose
hervorſchoſs, squirted out, gushed out
Zahnſchmerzen, toothache
hohl, hollow
that weh, pained
ſchrecklich, terribly
unterdrückte, repressed
gefiel, pleased
Brand-ſtätte, a place where there has been a fire, fire
nackt, naked
Obdach, shelter
Kleidung, clothes.

180.

Frühling, spring
vollbracht, finished
Wangen, cheeks
lacht, smiles
Gabe, gift
theilt aus, distributes
fröhlich, with gladness
wie am Bettel-ſtabe, beggar-like
Speicher, warehouse
Laden, store-rooms
uns gebricht nichts mehr, we are in want of nothing more
erfreuen, make us happy
erneuen, renew.

181.

Kindheit, childhood
fertig, ready
Frei-ſtunden, leisure-hours
Bau-kaſten, box of building-blocks
geſchenkt, given
Aufbau, the building
frühzeitig, early
Schul-aufgaben, school-exercises
einlernen, learn, study
wiederholen, repeat

181 (continued).

hölzernen, wooden
Bau-ſtücke, building-blocks
Aufmerkſamkeit, attention
gelang, succeeded
Zeichnung, drawing, design
Vorlege-blatt, copy
nachzubilden, imitate, copy
durcheinander-werfen, scatter about
Beſchäftigung, occupation, employment
Vaterlande, fatherland
vortrefflichen, excellent
Gewohnheit, habit, custom
vergönnen, allow
Werth, worth, value
thöricht, foolish
ausfüllen, fill up.

182.

Geſpräch, dialogue
heiterer, bright
Frühlings-morgen, spring-morning
Kreuz-wege, cross-road
Brückchen, little bridge
führt, leads
Fußweg, (foot) path
Wieſe, meadow
fortſchlängelt, winds along
wohin, where, whither
garſtig, ugly
hübſch, pretty
Abend, evening
lernen, learn
meinetwegen, I don't care, for aught I care
zwanzig, twenty
darauf, after
demſelben, the same
Stelle, place
blaſſer, pale
gekleideter, clad, clothed
Menſch, person
klopfte, knocked
rüſtiger, robust
ſtattlicher, portly
Herr, Sir
erbarmt Euch, have pity
verlangt, want
fegen, kehren, sweep
heizen, heat
Dienſte, services, jobs
Art, kind, sort
nehmt mich auf, receive me
hoffentlich, I hope
geſchloſſen, locked, closed
bettelnde, begging
wußte, knew
Augenblicke, moment
freundliche, friendly
wiſſen, know.

EXERCISES IN TRANSLATING.

SIMPLE SENTENCES.

(*m.* = *masculine:* der; *f.* = *feminine:* die; *n.* = *neuter:* das.)

LESSON I.

Subject: *Noun.* — *Predicate:* *Adjective.*
Subjekt: Namenwort.—Prädikat: Eigenſchaftswort.

child, Kind, n.	snow, Schnee, m.	arm, Arm, m.
young, jung	white, weiß	long, lang
water, Waſſer, n.	house, Haus, n.	finger, Finger, m.
clear, klar	high, hoch	short, kurz
ice, Eis, n.	street, Straße, f.	grass, Gras, n.
cold, kalt	broad, breit	green, grün.

The child is young. The water is clear. The ice is cold. The snow is white. The house is high. The street is broad. The arm is long. The finger is short. The grass is green.

LESSON II.

Subject: *Noun or Pronoun.* — *Predicate:* *Adjective.*
Subjekt: Namenwort oder Fürwort.—Prädikat: Eigenſchaftsw.

rich, reich	lazy, träge	he is, er iſt
woman, Frau, f.	full, voll	she is, ſie iſt
kind, gütig	empty, leer	it is, es iſt
glass, Glas, n.	I am, ich bin	we are, wir ſind
sleepy, ſchläfrig	you are, du biſt (ihr ſeid)	they are, ſie ſind.

I am rich. You are poor. The man is old. He is old. The woman is kind. She is kind. We are sleepy. They are lazy. The glass is not full. It is empty. Is it cold? It is not cold, it is warm.

LESSON III.

Subject: *Noun; Singular and Plural.* e (modified vowel.)
Subjekt: Namenwort; Einzahl und Mehrzahl. (e) [Umlaut.]

branch, Aſt, m.	clean, rein	new, neu
round, rund	sack, Sack, m.	day, Tag, m.
thick, dick	heavy, ſchwer	night, Nacht, f.
wall, Wand, f.	ship, Schiff, n.	mouse, Maus, f.
white, weiß	large, groß	gray, grau
hand, Hand, f.	table, Tiſch, m.	goose, Gans, f.

The branch is round. The branches are thick. They are round and thick. Is the wall white? The walls are white. The hands are clean. The sack is heavy. The sacks are not heavy. The ship is large. The ships are large. Are the tables new? The days are long. The nights are short. The mouse is gray. The mice are gray. The goose is white. The geese are white.

LESSON IV.

Plural. Mehrzahl. (er) [Umlaut.]

nest, Neſt, n.	field, Feld, n.	board, Brett, n.
pretty, hübſch	green, grün	roof, Dach, n.
small, klein	forest, Wald, m.	slanting, ſchräge.

The men are old. The children are young. The houses are high. The nest is pretty. The nests are small. Are the fields green? The forests and (the) fields are green The board is not short. The boards are long. They are long and broad. Is the roof slanting? The roofs are slanting.

LESSON V.

Plural. Mehrzahl. (n, en.)

lion, Löwe, m.	red, roth	lady, Dame, f.
strong, ſtark	beautiful, ſchön	bear, Bär, m.
boy, Knabe, m.	raven, Rabe, m.	brown, braun
attentive, aufmerkſam	black, ſchwarz	ox, Ochs, m.
rose, Roſe, f.	dove, Taube, f.	big, groß.
	tame, zahm	

The lion is strong. Are the lions strong? The boys are attentive. The rose is red. Is the rose white? The roses are beautiful. They are red or white. The raven is black. Are the ravens black? The dove is white. The doves are white. They are tame. The lady is rich. The ladies are kind. The bear is brown. The bears are brown. The oxen are big.

LESSON VI.

Plural. Mehrzahl. (Keine Endung—Umlaut.)

eagle, Adler, m.	rusty, roſtig	bird, Vogel, m.
girl, Mädchen, n.	apple, Apfel, m.	garden, Garten, m.
diligent, fleißig	sour, ſauer	hammer, Hammer, m.
nail, Nagel, m.	sweet, ſüß	heavy, ſchwer.

The eagle is large. The eagles are large. Is the girl lazy? The girls are diligent. The nail is rusty. Are the nails long? Is the apple sour? The apples are not sour, they are sweet. The bird is pretty. The birds are not tame. The garden is beautiful. The gardens are beautiful. The hammer is heavy. The hammers are heavy.

LESSON VII.

Subject: *Noun or Pronoun.* —*Predicate:* *Noun.*
Subjekt: Namenwort oder Fürwort.—Prädikat: Namenwort.

dog, Hund, m.	teacher, Lehrer, m.	fish, Fisch, m.
domestic animal, Hausthier, n.	teacher, Lehrerin, f.	bee, Biene, f.
	Fred, Fritz	insect, Insekt, n.
building, Gebäude, n.	flower, Blume, f.	plant, Pflanze, f.
scholar, Schüler, m.	birch, Birke, f.	fruit, Frucht, f.
scholar, Schülerin, f.	eel, Aal, m.	tool, Werkzeug, n.

The dog is a domestic animal. The house is a building. I am a scholar. You are a teacher. Fred is a boy. The rose is a flower. The birch is a tree. The raven is a bird. The eel is a fish. The bee is an insect. The tree is a plant. The apple is a fruit. The hammer is a tool.

LESSON VIII.

Subject: Noun or Pronoun.—Predicate: Noun. (Plural.)
Subj.: Namenw. oder Fürw.—Prädikat: Namenw. (Mehrzahl.)

horse, Pferd, n.	cat, Katze, f.	mechanic, Handwerker, m.
cow, Kuh, f.	tulip, Tulpe, f.	seamstress, Näherin, f.
quadruped, Vierfüßler, m.	carp, Karpfen, m.	
	file, Feile, f.	

We are scholars. Horses and cows are quadrupeds. Dogs and cats are domestic animals. Roses and tulips are flowers. Carps and eels are fishes. Hammers and files are tools. He is a mechanic. She is a seamstress. Mr. Horn and Mr. Weaver are mechanics. You are a teacher.

LESSON IX.

Subject: Noun or Pronoun. — Predicate: Verb.
Subjekt: Namenw. oder Fürw. — Prädikat: Zeitwort.
Indicative Mode. Present Tense. (3d Person, Singular.)
Wirklichkeitsform. Gegenwärtige Zeit. (Dritte Perſon, Einzahl.)

teaches, lehrt	mother, Mutter, f.	hammers, hammert
learns, lernt	sings, ſingt	snows, ſchneit
writes, ſchreibt	workman, Arbeiter, m.	rains, regnet
Henry, Heinrich	works, arbeitet	thunders, donnert
laughs, lacht	smith, Schmied, m.	hails, hagelt
lightens, blitzt		freezes, friert.

The teacher teaches. He teaches. The scholar learns. He learns. The scholar writes. She writes. Henry laughs. He laughs. Mother sings. She sings. The workman works. The smith hammers. It snows. It rains. It thunders. It hails. It lightens. It freezes.

LESSON X.

Subject: Noun or Pronoun. — Predicate: Verb.
Subjekt: Namenwort oder Fürwort. — Prädikat: Zeitwort.
Present Tense.
Gegenwärtige Zeit.

Mary, Marie	run, laufen	frog, Froſch, m.
pupil, Schüler, m.	play, ſpielen	leap, hüpfen
bark, bellen	read, leſen	snake, Schlange, f.
bite, beißen	swims, ſchwimmt	crawl, kriechen
come, kommen	hum, ſummen	scratch, kratzen.

Mary learns. I learn. The pupils learn. You learn. We hear. The teachers teach. They teach. The dogs bark. They bite and bark. The boys come. They run and play. You read and write. The fish swims. The bees hum. The frogs leap. The snakes crawl. The cats scratch

LESSON XI.

Subject: Noun or Pronoun.— Predicate: Verb. Present Subjekt: Namenw. oder Fürw.—Prädikat: Zeitw. Gegenwärtige *Tense. Negative and interrogative. Omission of the auxil. Verb* Zeit. Verneinend und fragend. Auslaſſung des Hülfszeitwortes *"to do" in German.* „thun" im Deutſchen.

wind, Wind, m.	deaf, taub	hen, Huhn, n.
blow, wehen, blaſen	speak, ſprechen	laugh, lachen
hear, hören	rooster, Hahn, m.	cries, weint.
	crow, krähen	

Does the wind blow? The wind does not blow. Does the teacher teach? The teacher teaches; the scholars do not learn. Do they hear? They do not hear; they are deaf. Are they attentive? They are attentive. They do not speak. Do the roosters crow? The roosters crow. The hens do not crow. Does he laugh? He does not laugh; he cries.

LESSON XII.

Comparison of Adjectives.
Steigerung der Eigenſchaftswörter.

barn, Scheune, f.	calf, Kalb, n.	baby, Kindchen, n.
stable, Stall, m.	cow. Kuh, f.	sugar, Zucker, m.
	chalk, Kreide, f.	peach, Pfirſich, m.

The house is small; the barn is smaller; the stable is the smallest. The dog is large; the calf is larger; the cow is the largest. The woman is young; the girl is younger; the baby is the youngest. (The) sugar is white; (the) chalk is whiter; (the) snow is the whitest. The peach is soft; (the) bread is softer; (the) butter is the softest. The alley is broad; the street is broader; the bridge is the broadest.

LESSON XIII.

twine, Bindfaden, m.	silver, Silber, n.	apple, Apfel, m.
fine, fein	gold, Gold, n.	small, klein
thread, Zwirn, m.	wood, Holz, n.	cherry, Kirſche, f.
hair, Haar, n.	sugar, Zucker, m.	brook, Bach, m.
iron, Eiſen, n.	syrup, Syrup, m.	river, Fluſs, m.
heavy, ſchwer	honey, Honig, m.	sea, See, f.

The twine is fine; the thread is finer; the hair is the finest. (The) iron is heavy; (the) silver is heavier; (the) gold is the heaviest. (The) chalk is hard; (the) wood is harder; (the) iron is the hardest. Sugar is sweet; syrup is sweeter; honey is the sweetest. The apple is small; the peach is smaller; the cherry is the smallest. The brook is deep; the river is deeper; the sea is the deepest.

LESSON XIV.

Charles, Karl	Annie, Anna	Fred, Fritz
obedient, gehorſam	Clara, Clara	copy, Vorſchrift, Abſchrift, f.
William, Wilhelm	Thomas, Thomas	
Henry, Heinrich	diligent, fleißig	composition, Aufſatz, m.
Mary, Marie	Edward, Eduard	

Charles is obedient; William is more obedient; Henry is the most obedient. Mary is attentive; Annie is more attentive; Clara is the most attentive. Thomas is diligent; Edward is more diligent; Fred is the most diligent. The copy is difficult; the translation is more difficult; the composition is the most difficult.

LESSON XV.

moon, Mond, m.	pretty, hübſch	hill, Hügel, m.
sun, Sonne, f.	sparrow, Sperling, m.	big, groß
pigeon, Taube, f.	rabbit, Kaninchen, n.	rat, Ratte, f.
	precious, koſtbar	church, Kirche, f.

The moon is smaller than the sun. The pigeon is prettier than the sparrow. The dog is larger than the rabbit. Snow is whiter than chalk. Honey is sweeter than sugar. The house is not so high as the hill. The mouse is not so big as the rat. (The) silver is not so precious as (the) gold. The tree is as high as the church.

LESSON XVI.

Adjective: Attributive.

Eigenſchaftswort: Attributiv.

unripe, unreif	sleeps, ſchläft	tame, zahm
thirsty, durſtig	sweeps, fegt	dove, Taube, f.
wanderer, Wanderer, m.	begs, bettelt	coos, girrt
	bird, Vogel, m.	lamb, Lamm, n.
drinks, trinkt	sings, ſingt	bleats, blökt.

The little horse is not very strong. The wild bear is brown. The unripe apple is sour. The thirsty wanderer drinks. The lazy dog sleeps. The little girl sweeps. The poor woman cries. The blind man begs. The merry bird sings. The tame dove coos. The white lamb bleats.

LESSON XVII.

unripe, unreif,	deaf, taub,	obey, gehorchen
merry, luſtig,	watchful, wachſam	naughty, unartig
bleat, blöken,	bark, bellen	pout, ſchmollen.

Little horses are not very strong. Unripe apples are sour. Lazy dogs sleep. Merry birds sing. Tame doves coo. White lambs bleat. Deaf people do not hear. Blind people do not see. Lazy scholars do not learn. Watchful dogs bark. Good boys obey. Naughty girls pout.

LESSON XVIII.

peacock, Pfau, m.	oak, Eiche, f.	useful, nützlich
pear, Birne, f.	violet, Veilchen, n.	church, Kirche, f.
delicious, köſtlich	metal, Metall, n.	building, Gebäude, n.
fruit, Frucht, f.	cotton, Baumwolle, f.	lion, Löwe, m.

The peacock is a beautiful bird. The pear is a delicious fruit. Mary is a good girl. The oak is a high tree. The violet is a pretty flower. (The) gold is a precious metal. Charles is an attentive scholar. (The) cotton is a useful plant. The church is a high building. The lion is a strong animal. The beggar is a poor man.

LESSON XIX.

Auxiliary V. "to have"; Indicative Mode. Present Tense.
Hülfszeitwort „haben"; Wirklichkeitsform. Gegenwärtige Zeit.
(Object) . . . . . "*What?*"
(Ergänzung) auf die Frage: „Was?"

feather, Feder, f.	carpenter, Zimmermann, m.	you have, du haſt, ihr habt
wing, Flügel, m.	tool, Werkzeug, n.	he has, er hat
leaf, Blatt, n.	saw, Säge, f.	she has, ſie hat
horn, Horn, n.	ax, Axt, f.	it has, es hat
money, Geld, n.	hatchet, Beil, n.	we have, wir haben
doll, Puppe, f.	I have, ich habe	they have, ſie haben.
ruler, Lineal, n.		

The bird has feathers and wings. A tree has leaves. The oxen have horns. I have a book. You have a pen. They have money and friends. We have a house. The girl has a doll. Has she a slate. She has a slate and a pen. The boy has a ruler. Has the carpenter tools? He has a saw, an ax and a hatchet.

LESSON XX.

ear, Ohr, n.	faithful, treu	lady, Dame, f.
paw, Pfote, f.	useful, nützlich	costly, koſtbar
parents, Eltern	curl, Locke, f.	dress, Kleid, n.

The peacock has beautiful feathers. The oak-tree has large, green leaves. An ox has large horns. The rabbit has long ears. The cat has soft paws. The children have kind parents. The teacher has useful books. We have faithful friends. Mary has long curls. The lady has costly dresses.

LESSON XXI.

forehead, Stirn, f.	nut, Nuß, f.	sailor, Matroſe, m.
plum, Pflaume, f.	shell, Schale, f.	large, groß
fig, Feige, f.	nest, Neſt, n.	boat, Boot, n.
squirrel, Eichhörnchen, n.	slanting, ſchräge	blue, blau
	roof, Dach, n.	ribbon, Band, n.

I have a good mother. She has a younger sister. He has a high forehead. Have you a new slate? I have a good pen. Annie has a ripe plum, a juicy pear and a sweet fig. The squirrel has a large nut. The nut has a hard shell. The hen has a large nest. The house has a slanting roof. The sailor has a large boat. The girl has a nice dress and a blue ribbon. The scholar has a useful book.

LESSON XXII.

Demonstrative Pronouns.
Hinweiſende Fürwörter.

beautiful, ſchön	work, arbeiten	blood, Blut, n.
farm, Landgut, n.	berry, Beere, f.	lovely, lieblich
sick, krank	red, roth	music, Muſik, f.

This man is rich; he has a large house, beautiful gardens and a farm. That woman is poor and sick. These men do not work. Those trees are beautiful; they have large green leaves. These berries are as sweet as sugar. I do not eat these apples, pears and plums; they are not ripe. You eat those sweet figs. These cherries are ripe; they are as red as blood. This child hears the lovely music.

LESSON XXIII.

Possessive Pronouns.

Beſitzanzeigende Fürwörter.

(Adjectivisch gebraucht.)

tulip, Tulpe, f.
lily, Lilie, f.
path, Pfad, Fußweg, m.
clean, rein
gravel, Kies, m.
yellow, gelb
flower-bed, Blumenbeet, n.
thorn, Dorn, m.
thistle, Diſtel, f.
orchard, Obſtgarten, m.
cherry-tree, Kirſchbaum, m.
apple-tree, Apfelbaum, m.
pear-tree, Birnbaum, m.
walnut-tree, Wallnußbaum, m.

My garden is beautiful. I have pretty flowers: roses, tulips, lilies and violets. The paths are clean and nice, and the gravel is yellow. Your garden is not so beautiful. Your paths are not clean, your flower-beds are empty. I see only thorns and thistles. His orchard is large. He has cherry-trees, apple-trees, pear-trees and walnut-trees. His pear-trees are not so high as his apple-trees. His walnut-trees are the highest.

LESSON XXIV.

exercise, Aufgabe, f.
dress, Kleid, n.
plain, einfach
neighbor, Nachbar, m.
easy, leicht
study, lernen, ſtudiren
lesson, Lection, f.
sad, traurig
dead, todt
orphan, Waiſe, (m. or f.)

Mary is a good girl. She loves her parents. She writes her exercises. Her books are clean and her slate is ruled. Her dresses are plain. Our neighbor is a poor man. Our friend is rich. Our mother is kind. She loves her children. Your exercises are not difficult; they are easy. Your lessons are short. Do you study your lessons? These chil-

dren are sad; their parents are dead; they are orphans. Their friends are false. Their dog is faithful.

LESSON XXV.

Disjoined Possessive Pronouns.

Beſitzanzeigende Fürwörter.

(Subſtantiviſch gebraucht.)

mine, der, die, das meinige	ours, der, die, das unſrige
yours, der, die, das deinige	yours, der, die, das eurige / der, die, das Ihrige
his, der, die, das ſeinige	
hers, der, die, das ihrige	theirs, der, die, das ihrige.

Your exercises are easier than mine. My friends are more faithful than yours. His house is as high as mine. My brother is as old as yours. Their teacher is as kind as ours. She studies her lesson; does he study his? He does not study his lesson, he writes his translation. Do they write theirs? They do not write their exercises. Are their exercises as difficult as mine? They are not so difficult as yours; they are easy and short.

LESSON XXVI.

Pronominal Adjectives.

Eigenſchaftsfürwörter.

some, einige	orderly, ordentlich	none, keine
point, Spitze, f.	all, alle	both, beide
each, jede	little, wenig	not any, keine
disorderly, unordentlich	many, viele	a few, ein paar.

All cherries are round. Some cherries are sweet, others are sour. Each pen has a point. Each scholar has a slate. Each child has a pen. Louisa has no pen. Not every child is so disorderly as Louisa. Many children are orderly and diligent. All my

scholars are attentive. He has little money. She has many friends; I have none. Fred and Charles are brothers; both are good boys. Have you many apples? I have not any, I have a few pears.

LESSON XXVII

Numeral Adjectives. *(Cardinal.)*

Beſtimmte Zahlwörter. (Grundzahlen.)

week, Woche, f.
seven, ſieben
day, Tag, m.
year, Jahr, n.
twelve, zwölf
month, Monat, m.
almost, beinahe
season, Jahreszeit, f.
Spring, Frühling, m.
Summer, Sommer, m.
Autumn, Herbſt, m.
Winter, Winter, m.
every, jeder, jede, jedes
four, vier
wall, Wand, f.
three, drei
ten, zehn
two, zwei
inhabitants, Einwohner

four hundred thousand, vier hundert tauſend.

A week has seven days. A year has twelve months. We have four seasons: Spring, Summer, Autumn and Winter. Every room has four walls. Our school-room has three windows. Annie is ten years old. We have two teachers. Our family is very large; I have three brothers and two sisters. The city of St. Louis has many streets, churches, houses and almost four hundred thousand inhabitants.

LESSON XXVIII.

Numeral Adjectives. *(Cardinal and Ordinal.)*

Beſtimmte Zahlwörter. (Grund- und Ordnungszahlen.)

nine, neun
half past one, halb zwei
the first, der, die, das erſte
the second, der, die das zweite
the third, der, die, das dritte
as easy as, ſo leicht wie
the sixth, der, die, das ſechste
the fifth, der, die, das fünfte
the tenth, der, die, das zehnte
half past three, halb vier
bell, Glocke, f.
rings, läutet, tönt.

It is nine o'clock; we sing. Do you sing at half past one? We do not sing at half past one, we sing at two o'clock. We read at ten o'clock. We read the first lesson. The lesson is long. The second lesson is short. The third lesson is as easy as the second. The sixth translation is more difficult than the fifth; the tenth is the most difficult. It is half past three o'clock; the bell rings; (the) school is out.

LESSON XXIX.

Review.

Wiederholung.

tree, Baum, m.	trunk, Stamm, m.	blossom, Blüthe, f.
plant, Pflanze, f.	branch, Aſt, m.	thin, dünn
parts, Theile,	twig, Zweig, m.	fragrant, wohlriechend
root, Wurzel, f.	bud, Knospe, f.	eatable, eßbar.

The tree is a plant. Its parts are: the roots, the trunk, the branches, the twigs, the leaves, the buds, the blossoms, and the fruit. The roots are strong, the trunk is round and thick, the branches are long, the twigs are thin, the leaves are green, the buds are small, the blossoms are fragrant, and the fruit is eatable.

LESSON XXX.

sheep, Schaf, n.	meat, Fleiſch, n.	eat, freſſen
goat, Ziege, f.	wool, Wolle, f.	hay, Heu, n.
milk, Milch, f.	watches, bewacht, catches, fängt	oats, Hafer, m.

A horse is a noble and useful animal. Horses, cows, oxen, sheep, goats, dogs and cats are called

domestic animals. All domestic animals are very useful: horses draw wagons; cows and goats give us milk; oxen give us meat; sheep give us wool; the dog watches the house; the cat catches mice and rats. Do the dogs eat mice? No, they do not eat mice, they eat meat. What do horses and cows eat? They eat grass, hay and oats. Horses and cows are more useful than sheep and goats.

UNIVERSITY OF [illegible] LIBRARY

YB 38921

M128217

PF3115
W5
1900

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY